Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

69. Jahrgang / Nr. 190 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17. G.-Sprechr. 27431. Tel.-Adr.: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung. | Halle (Saale), Donnerstag, 16. August 1934 | Monatlicher Bezugspreis m. Unfallversicherung gemäß Bestimmungen 1,85 RM. und 0,25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 4,30 RM. ohne Zustellgebühr – Anzeigenpreis nach Tarif. | Einzelpreis 15 Pf.

Hindenburgs politisches Testament veröffentlicht

Der entschlafene Reichspräsident legt Deutschlands Schicksal vertrauensvoll in Adolf Hitlers Hände

Obersalzberg, 15. August. Vizekanzler a. D. von Papen überbrachte im Auftrage des Obersten von Hindenburg dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler ein Schreiben, welches das politische Testament des verewigten Herrn Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg enthielt. Im Auftrag des Führers übergibt Herr von Papen hiermit das Dokument der Öffentlichkeit. Der vom Reichspräsidenten versiegelte Umschlag des Schreibens trägt die Aufschrift:

Dem deutschen Volke und seinem Kanzler

Mein Testament.

Dieser Brief ist durch meinen Sohn dem Herrn Reichskanzler zu übergeben."

Der Inhalt des Schreibens ist folgender:

„Dem deutschen Volke und seinem Kanzler!

1919 schrieb ich in meinem Vermächtnis an das deutsche Volk:

„Wir waren am Ende! Wie Siegfried unter dem hinterlistigen Speerwurf des grimmen Hagen, so stürzte unsere ermattete Front. Vergebens hatte sie versucht, aus dem versiegenden Quell der heimatlichen Kraft neues Leben zu trinken. Unsere Aufgabe war es nunmehr, das Dasein der übrig gebliebenen Kräfte unseres Heeres für den späteren Aufbau des Vaterlandes zu retten. Die Gegenwart war verloren. So blieb nur die Hoffnung auf die Zukunft.

Heran an die Arbeit!

Ich verstehe den Gedanken an Weltflucht, der sich vieler Offiziere angesichts des Zusammenbruchs alles dessen, was ihnen lieb und teuer war, bemächtigte. Die Sehnsucht, „nichts mehr wissen zu wollen" von einer Welt, in der die aufgewühlten Leidenschaften den wahren Wertkern unseres Volkes bis zur Unkenntlichkeit entstellen, ist menschlich begreiflich und doch — ich muß es offen aussprechen, wie ich denke: Kameraden der einst so großen stolzen deutschen Armee! Könnet Ihr vom Verzagen sprechen? Denkt an die Männer, die uns vor mehr als hundert Jahren ein innerlich neues Vaterland schufen. Ihre Religion war der Glaube an sich selbst und an die Heiligkeit ihrer Sache. Sie schufen das neue Vaterland, nicht es gründend auf eine uns wesensfremde Doktrinwut, sondern es aufbauend auf den Grundlagen freier Entwicklung des einzelnen in dem Rahmen und in der Verpflichtung des Gesamtwohles! Diesen selben Weg wird auch Deutschland wieder gehen, wenn es nur erst einmal wieder zu gehen vermag.

Ich habe die feste Zuversicht, daß auch diesmal, wie in jenen Zeiten, der Zusammenhang mit unserer großen reichen Vergangenheit gewahrt und, wo er vernichtet wurde, wiederhergestellt wird. Der alte deutsche Geist wird sich wieder durchsetzen, wenn auch erst nach schwersten Läuterungen in dem Glutofen von Leiden und Leidenschaften. Unsere Gegner kannten die Kraft dieses Geistes, sie bewunderten und haßten ihn in der Werktätigkeit des Friedens, sie staunten ihn an und fürchteten ihn auf den Schlachtfeldern des großen Krieges. Sie suchten unsere Stärke mit dem leeren Worte „Organisation" ihren Völkern begreiflich zu machen. Den Geist, der sich diese Hülle schuf, in ihr lebte und wirkte, den verschwiegen sie ihnen. Mit diesem Geiste und in ihm wollen wir aber aufs neue mutvoll wiederaufbauen.

Deutschland, das Ausnahme- und Ausstrahlungszentrum so vieler unerschöpflicher Werte menschlicher Zivilisation und Kultur, wird so lange nicht zugrunde gehen, als es den Glauben behält an seine große weltgeschichtliche Sendung. Ich habe das sichere Vertrauen, daß es der Gedankentiefe und der Gedankenstärke der Besten unseres Vaterlandes gelingen wird, neue Ideen mit den positiven Schätzen der früheren Zeit zu verschmelzen und aus ihnen vereint dauernde Werte zu prägen, zum Heil unseres Vaterlandes.

Das ist die felsenfeste Ueberzeugung, mit der ich die blutige Walstatt des Völkerkampfes verließ. Ich habe das Heldenringen meines Vaterlandes gesehen und glaube nie und nimmermehr, daß es sein Todesringen gewesen ist.

Gegenwärtig hat eine Sturmflut wilder politischer Leidenschaften und tönender Redensarten unsere ganze frühere staatliche Auffassung unter sich begraben, anscheinend alle heiligen Ueberlieferungen vernichtet. Aber diese Flut wird sich wieder verlaufen. Dann wird aus dem ewig bewegten Meere völkischen Lebens jener Felsen wieder auftauchen, an den sich einst die Hoffnung unserer Väter geklammert hat, und auf dem fast vor einem halben Jahrhundert durch unsere Kraft des Vaterlandes Zukunft vertrauensvoll begründet wurde: das deutsche Kaisertum! Ist so erst der nationale Gedanke, das nationale Bewußtsein wiedererstanden, dann werden für uns aus dem großen Kriege, auf den kein Volk mit berechtigterem Stolz und reinerem Gewissen zurückblicken kann als das unsere, solange es treu war, sowie auch aus dem bitteren Ernst der jetzigen Tage sittlich wertvolle Früchte reifen. Das Blut aller derer, die im Glauben an Deutschlands Größe gefallen sind, ist dann nicht vergeblich geflossen.

In dieser Zuversicht lege ich die Feder aus der Hand und baue fest auf Dich — du deutsche Jugend!"

Diese Worte schrieb ich in dunkelster Stunde und in dem vermeintlichen Bewußtsein, am Abschluß eines Lebens im Dienste des Vaterlandes zu stehen. Das Schicksal hatte anders über mich bestimmt. Im Frühjahr 1925 schlug es ein neues Kapitel meines Lebens auf. Noch einmal sollte ich an dem Geschicke meines Volkes mitwirken.

Nur meine feste Zuversicht zu Deutschlands unversiegbaren Quellen gab mir den Mut, die erste und zweite Wahl zum Reichspräsidenten anzunehmen. Dieser felsenfeste Glauben verlieh mir auch die innere Kraft, mein schweres Amt unbeirrt durchzuführen.

Der letzte Abschnitt meines Lebens ist zugleich der schwerste für mich gewesen. Viele haben mich in diesen wirren Zeiten nicht verstanden und nicht begriffen, daß meine einzige Sorge die war, das zerrissene und entmutigte deutsche Volk zur selbstbewußten Einigkeit zurückzuführen.

Ich begann und führte mein Amt in dem Bewußtsein, daß in der inneren und äußeren Politik eine entsagungsvolle Vorbereitungszeit notwendig war. Von der Osterbotschaft des Jahres 1925 an, in der ich die Nation zu Gottesfurcht und sozialer Gerechtigkeit, zu innerem Frieden und zu politischer Sauberkeit aufrief, bin ich nicht müde geworden, die innere Einheit des Volkes und die Selbstbesinnung auf seine besten Eigenschaften zu fördern. Dabei war mir bewußt, daß das Staatsgrundgesetz und die Regierungsform, welche die Nation sich in der Stunde großer Not und innerer Schwäche gegeben, nicht den wahren Bedürfnissen und Eigenschaften unseres Volkes entspreche. Die Stunde mußte reifen, wo diese Erkenntnis Allgemeingut wurde. Daher erschein es mir Pflicht, das Land durch das Tal äußerer Bedrückung und Entwürdigung, innerer Not und Selbstzerfleischung ohne Gefährdung seiner Existenz hindurchzuführen, bis diese Stunde anbrach.

Symbol und fester Halt für diesen Aufbau mußte die Hüterin des Staates, die Reichswehr, sein. In ihr mußten die altpreußischen Tugenden der selbstverständlichen Pflichttreue, der Einfachheit und Kameradschaft als festes Fundament des Staates ruhen.

Die deutsche Reichswehr hat nach dem Zusammenbruch die Fortsetzung der hohen Tradition der alten Armee in mustergültiger Art gepflegt.

Immer und zu allen Zeiten muß die Wehrmacht ein Instrument der obersten Staatsführung bleiben, das unberührt von allen innenpolitischen Entwicklungen seiner hohen Aufgabe, der Verteidigung des Landes gerecht zu werden. trachtet!

Wenn ich zu meinen Kameraden dort oben, mit denen ich auf so vielen Schlachtfeldern für die Größe und Ehre der Nation gefochten habe, zurückgekehrt sein werde, dann rufe ich der jungen Generation zu:

Zeigt euch eurer Vorfahren würdig und vergeßt nie, daß, wenn ihr den Frieden und die Wohlfahrt eurer Heimat sicherstellen wollt, ihr bereit sein müßt, für diesen Frieden und die Ehre des Landes auch das Letzte herzugeben. Vergeßt nie, daß auch euer Tun einmal Tradition wird.

All den Männern, die den Auf- und Ausbau der Reichswehr vollzogen haben, gilt der Dank des Feldmarschalls des Weltkrieges und ihres späteren Oberbefehlshabers.

Außenpolitisch hatte das deutsche Volk einen Passionsweg zu durchwandern. Ein furchtbarer Vertrag lastete auf ihm und drohte in seiner steigenden Auswirkung unsere Nation zum Zusammenbrechen zu bringen. Lange verstand die uns umgebende Welt nicht, daß Deutschland nicht nur um seiner selbst willen, sondern als der Bauenträger abendländischer Kultur auch um Europas willen leben mußte.

Nur schrittweise, ohne einen übermächtigen Widerstand zu erwecken, waren daher die Fesseln, die uns umgaben, zu lockern. Wenn manche meiner alten Kameraden die Zwangsläufigkeit dieses Weges damals nicht begriffen, so wird doch die Geschichte gerechter beurteilen, wie bitter, aber auch wie notwendig im Interesse der Aufrechterhaltung deutschen Lebens mancher von mir gezeichnete Staatsakt gewesen ist.

Im Gleichklang mit der wachsenden inneren Wiedergesundung und Erstarkung des deutschen Volkes konnte auf der Basis eigener nationaler Ehre und Würde eine fortschreitende — und so Gott will — segensreiche Mitarbeit in den ganz Europa bewegenden Fragen erstrebt bzw. erzielt werden.

Ich danke der Vorsehung, daß sie mich an meinem Lebensabend die Stunde der Wiedererstarkung hat erleben lassen. Ich danke all denen, die in selbstloser Vaterlandsliebe an dem Werke des Wiederaufstiegs Deutschlands mitgearbeitet haben.

Mein Kanzler Adolf Hitler und seine Bewegung haben zu dem großen Ziele, das deutsche Volk über alle Standes- und Klassenunterschiede zur inneren Einheit zusammenzuführen, einen entscheidenden Schritt von historischer Tragweite getan. Ich weiß, daß vieles noch zu tun bleibt, und ich wünsche von Herzen, daß hinter dem Akt der nationalen Erhebung und des völkischen Zusammenschlusses der Akt der Versöhnung stehe, der das ganze deutsche Vaterland umfaßt.

Ich scheide von meinem deutschen Volk in der festen Hoffnung, daß das, was ich im Jahre 1919 ersehnte und was in langsamer Reife zu dem 30. Januar 1933 führte, zu voller Erfüllung und Vollendung der geschichtlichen Sendung unseres Volkes reifen wird.

In diesem festen Glauben an die Zukunft des Vaterlandes kann ich beruhigt meine Augen schließen.

Berlin, den 11. 5. 1934.

v. Hindenburg."

Der Bund von Potsdam

Berliner Pressestimmen zu Hindenburgs Vermächtnis

Das politische Testament des verewigten Reichspräsidenten wird von allen Berliner Blättern in größter Aufmachung und von den meisten Blättern mit Kommentaren versehen. So schreibt der „Völkische Beobachter" u. a.: Das Testament Hindenburgs ist ein ergreifendes Abschiedswort an sein deutsches Volk. In ihm hat er sich noch einmal als der Mann gezeigt, als den wir ihn seit je kannten und als der er in uns weiterleben wird: als der große Deutsche. Ergreifend für uns deshalb, weil nicht Wehmut aus den Worten des Vermächtnisses spricht, sondern der Stolz und die Zuversicht, mit der Hindenburg von uns ging. Diese feste Zuversicht ist sein Vermächtnis, das er uns mitgibt und das fortleben wird, solange es Menschen gibt, die deutschen Stammes und deutschen Geistes sind.

Und in stummer Ergriffenheit steht das junge Deutschland, wenn es von diesem Manne die Worte liest: „Ich danke der Vorsehung, daß sie mich an meinem Lebensabend die Stunde der Wiederauferstehung hat erleben lassen." In einem weltgeschichtlichen Dokument, wie es das Testament Hindenburgs ist und bleiben wird, ist ein solches Bekenntnis für den neuen Staat, der mit dem Willen und dem Mitwirken des Reichspräsidenten aufgebaut wurde. Ehre und Verpflichtung zugleich.

Die „Kreuzzeitung" urteilt: Hindenburgs politisches Testament wird zu jenen wenigen Dokumenten gehören, die über eine vergängliche Gegenwart hinaus kommenden Generationen als ein unvergängliches Zeugnis preußisch-deutschen Geistes gelten werden. Hindenburg schied von dieser Welt in dem Bewußtsein, daß in den starken Händen des Führers und Kanzlers Adolf Hitler, dem er das Verdienst, das deutsche Volk geeint zu haben, zuerkennt, die Zukunft des deutschen Volkes in der besten Hut ist. Im Geiste Hindenburgs dem Führer folgen — das ist das, was mit dem preußischen Wort umschrieben wird: „Wir haben

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408161/fragment/page=0001

nichts anderes als unsere verdammte Pflicht und Schuldigkeit zu tun."

In der „Deutschen Zeitung" heißt es: Das letzte Bekenntnis Hindenburgs ist sein Dank an die Vorsehung, die ihm die Stunde der durch Hitler herbeigeführten Wiedererstarkung erleben ließ, sein Dank an Hitler und seine Getreuen, die in selbstloser Vaterlandsliebe das Werk des Wiederaufstiegs Deutschlands in Angriff genommen haben und sein festes Vertrauen auf die Vollendung dieses Werkes. Sie schließt dann: Dem ganzen deutschen Volke wird das Vermächtnis Hindenburgs zu neuer Mahnung: Helft Hindenburgs Hoffnung erfüllen! Krönt die historische Tat des 30. Januar! Stimmt am 19. August mit Ja!

Der „Lokalanzeiger" betont: Der letzte Wille Hindenburgs beweist, wie sehr er seinem Kanzler vertraute, wie sich die Meinungen und der Glaube dieser beiden Männer miteinander zu einer klaren Linie verbunden haben, wie fest der Bund von Potsdam begründet war. Die „Berliner Börsenzeitung" meint, der Staat werde Sorge tragen müssen, daß der deutschen Jugend Hindenburgs letzte Worte nahegebracht und in ihrer Bedeutung unvergeßlich eingeprägt werden. Das Blatt schreibt: Indem dieser große Mann schon an der Schwelle des Jenseits stehend, die Feststellung trifft, daß ihm die am 30. Januar 1933 begonnene Entwicklung die Sorgen nimmt und den Tod leicht werden läßt, stellt er sich in seiner ganzen mystischen Größe, vor der sich die Welt verneigt, vor Adolf Hitler. So ist die Niederschrift seines politischen Testaments Hindenburgs letzte große Tat, an der die Welt nicht achtlos vorübergehen kann. Hindenburgs Testament muß dazu beitragen, die Atmosphäre zu entgiften.

Französische Unverschämtheiten

Freche Zweifel an dem Testament.

Die Pariser Blätter veröffentlichen am Donnerstag den Wortlaut des Testaments Hindenburgs an erster Stelle und versehen es teilweise mit eigenen Kommentaren. Während die einen den Anschein zu erwecken versuchen, als ob das Testament in allen seinen Teilen nicht echt sei (!), und die anderen den Umstand unterstreichen, daß es erst 18 Tage nach dem Tode des Reichspräsidenten und kurz vor der Volksabstimmung veröffentlicht wird, wollen wieder andere darin keine restlose Anerkennung der politischen Ziele des Führers erblicken (!). Es ist der immer wiederkehrende krampfhafte Versuch der französischen Blätter, zu intrigieren und alles, was in Deutschland vor sich geht, zu verwischen und zu trüben, um es der Oeffentlichkeit in entstellter Form vorsetzen zu können.

„Echo de Paris" veröffentlicht das Testament mit dem Zusatz, daß der erste im Jahre 1919 geschriebene Teil bestimmt authentisch sei. Im ganzen genommen stelle es eine prächtige Propaganda für den Führer dar. „Journal" erklärt, man wisse nicht, ob der zweite Teil ebenfalls von der Hand Hindenburgs geschrieben sei, kommt aber auch zu der Schlußfolgerung, daß der verstorbene Reichspräsident das Werk Hitlers anerkenne, und dem Führer seinen Dank ausspreche. „Petit Journal" erklärt, es sei noch nicht möglich, eine Aussprache über die Echtheit des Testamentes zu eröffnen. Jeder Kommentar sei daher vorläufig überflüssig. Man müsse aber zugeben, daß das sensationelle Schriftstück die Rolle, die der „alte Herr" gespielt habe, genau so wiedergebe, wie sie die Geschichte aufnehmen werde.

Während also diese drei Blätter die Ansicht vertreten, daß das Schriftstück eine volle Anerkennung Hitlers und seiner Politik sei, aber zwischen den Zeilen den hilflos anmutenden Versuch unternehmen, seine Echtheit in Zweifel zu stellen, ist der „Matin" ganz entgegengesetzter Auffassung. Das Blatt zweifelt nicht daran, daß es sich um das Testament des Reichspräsidenten handelt. Es sei im übrigen nicht das Schriftstück eines stolzen Erneuerers des Reiches, sondern eines Dieners des alten preußischen Reiches.

Mißgünstiges aus London

Die englische Presse ist enttäuscht.

Die Kommentare der Londoner Schriftleitungen zu der Veröffentlichung des politischen Testaments des verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg lassen erkennen, wie verständnislos man dort, im Gegensatz manchen Berliner Berichterstattern, den Ereignissen in Deutschland gegenübersteht. So sagt „Daily Expreß" ironisch, plötzlich sei „das lange vermißte Dokument gefunden worden". An seiner Echtheit sei kein Zweifel möglich, denn Herr von Papen setze sich dafür ein. Die weiteren Ausführungen des Blattes sind üble Verleumdungen der deutschen Propaganda. Ebensowenig Gnade findet das politische Testament Hindenburgs vor den Augen des „Daily Herald", des Blattes der Labour Party, das auch in ironischer Form den Inhalt und die Gunst des Zeitpunktes, in dem es erschien, beklagt. „Daily Telegraph" überschreibt seine Meldung: „Hindenburg vermacht Deutschland an Hitler." In seinem Leitaufsatz nennt das Blatt die Veröffentlichung im gegenwärtigen Augenblick ein Meisterstück der Propaganda. Das Blatt geht in seiner Entäuschung über den Inhalt des Testamentes soweit, Hindenburg einen Opportunisten zu nennen. Es versucht ferner, den Sinn und Inhalt durch den Hinweis darauf herabzusetzen, daß das Testament vom 11. Mai datiert sei, d. h. nach der Zeit, in der der Streit zwischen den Monarchisten und dem linken Flügel der Nationalsozialisten lebhaft geworden war, aber andererseits vor der Hinrichtung der Leute der Linken". „News Chronicle" erklärt u. a., Reichspräsident von Hindenburg enttäusche die Leute, die gehofft hätten, er werde einen Nachfolger ernennen. Aber er zeige, daß er „mindestens bis zum Mai"!!? Vertrauen zu Hitler hatte.

Die morgige Reichssendung

Führerankunft und Rede aus Hamburg.

Die Reichssendeleitung teilt mit: Bei Gelegenheit des Staatsbesuches, den der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler am Freitag, dem 17. August, der Freien und Hansestadt Hamburg abstattet, werden alle deutschen Sender von mittags 1 Uhr bis abends 11 Uhr Gemeinschaftsprogramm von Hamburg senden. Das Programm sieht u. a. vor: Funkbericht von der Ankunft des Führers in Hamburg und Uebertragung seines Eintreffens im Rathaus. Abends um 8¼ Uhr erfolgt dann der Funkbericht und die Uebertragung der Führerrede aus dem großen Saal des Hamburger Rathauses.

Kein deutsches Vaterland ohne den Arbeiter!

Der Führer der deutschen Arbeitsfront Dr. Ley sprach in einer Massenversammlung in Chemnitz

Vor einer gewaltigen Menschenmenge, die sich in der Sachsenhalle zu Chemnitz versammelt hatte, sprach am Abend des 15. August Staatsrat Dr. Ley zur Abstimmung am 19. August. Dr. Ley führte aus:

Als im Jahre 1918 unser herrliches Heer vor der Uebermacht seiner Feinde zurückflutete mußte, und als dann der Schmerz der Niederlage und des Zusammenbruchs und der Schande in unser Volk einzog und als die Besten an das Ende dieses Volkes glaubten und zagend meinten, daß nun nach dieser Niederlage ein weiteres Leben keinen Wert mehr habe, als die Schande des Waffenstillstandes von Compiègne, als nachher diese niederdrückenden Verträge unserm heldenhaften Volke auferlegt wurden und als alles verloren schien, da wand sich in seinen Schmerzen ein unbekannter Soldat. Er war erblindet von einer Gasvergiftung. Und er, der nun das Tageslicht nicht sehen konnte, er sah im Innern ein neues Licht der Hoffnung, und damals faßte er den Entschluß, das Schicksal dieses Volkes zu wenden: Adolf Hitler!

Wir müssen uns einmal klarmachen, wir müssen einmal ermessen, was es heißt: ein 65-Millionen-Volk bricht zusammen, das heldenhafteste Volk der Welt ist gezwungen, seine Waffen niederlegen zu müssen, und Landesverräter, Deserteure, Verbrecher nehmen nun das Schicksal dieses Volkes in ihre Hand, verkaufen das Volk an seine damaligen Feinde, und in derselben Stunde gibt das Schicksal einem Mann aus dem Volke, einem Soldaten, einem Arbeiter, einem völlig Unbekannten die Gnade, ein neues Deutschland zu schauen, und weist ihn auf den Weg, wie er dieses neue Deutschland schaffen kann.

Ein Wunder wird offenbar

Es ist ein geheimnisvolles Wunder, das sich hier offenbart. Man kann es mit dem Verstande nicht ermessen, und Generationen um Generationen werden einmal suchen und forschen und versuchen, wie man dieses Wunder lösen kann. Wir aber, die das alles mit erlebt haben, wir sind stolz und freudig, gerade in dieser Zeit zu leben und gerade die größte Epoche der Geschichte dieses Volkes schauen zu können Wir fragen uns: Was lehrte denn dieser Mann? Ein kleines Häuflein Getreuer sammelte sich um ihn, und, wie es bereits der Parteigenosse Heß sagte, man mußte entweder diesen Mann für einen Narren halten, oder man mußte an ihn glauben. Ein Erfassen mit dem Verstande allein war nicht möglich. Man mußte glauben, und er sprach so einfach, eine Sprache, die man bis dahin für unmöglich hielt. Er redete von einfachen klaren Dingen. er stellte den Menschen vor, daß die Gesetze, die für den einzelnen Geltung haben, auch natürlich für das gesamte Volk Geltung haben müssen. Er stellte den Menschen vor: Wenn im Leben des einzelnen das Führertum allein entscheiden kann, dann kann im Leben des Volkes keine Mehrheit, die von Zufälligkeiten abhängig ist, über das Schicksal von 65 Millionen entscheiden. Er sagte dem Volk von Blut und Rasse. Er stellte ein Gesetz, das man überall gelten ließ, auch für dieses Volk auf.

Mut, Tapferkeit, Opfer!

Er sprach: Es gibt nur ein gemeinsames Band in diesem Volke, das ist sein gemeinsames Blut. Und er sprach: Wenn überhaupt ein Wertmesser des Einzelnen Geltung hat, so sind es die gleichen Werte, die für den Einzelnen wie für das Ganze gelten, nämlich Mut, Tapferkeit, Opfer. Er sprach von einem Sozialismus der Einsatzbereitschaft, mit einem Wort, er stellte die Vernunft in den Mittelpunkt seines Fühlens und Denkens und seines Handelns. Er sprach zum Volke: Ihr denkt und fühlt unvernünftig. Ihr laßt euch narren, man stellt euch Dinge vor, die nicht vorhanden sind, die ein Wahn und Aberwitz sind, man gaukelt euch eine Volkswirtschaft vor, die keine Volkswirtschaft ist, man spricht von einer Demokratie und meint die Herrschaft einiger Bonzen. Man spricht von Sozialismus und benutzt doch lediglich den Arbeiter als Objekt für seine niedrigen Interessen. Er sprach von Wahn und Aberwitz der damaligen Zeit.

So verlachte man Adolf Hitler

Man verlachte und verhöhnte ihn, man bespie und bespuckte ihn. Man sprach höhnisch: Was will dieser zerfetzte Soldat, was will er? Kennt er die hohe Schule der Politik? Woher kommt er? Hat er einen Namen? Was fällt ihm ein, uns hier schulmeistern zu wollen, als ob wir nicht Politik kennten? Wie kommt dieser Mann dazu zu sagen, unsere Weimarer Verfassung, unser Staat, unser System, alles das wäre grundfalsch? Meine Volksgenossen! Er sprach dann von all den Vorurteilen, die dieses Volk erfaßt hatte, er sprach vor allem gegen die Ueberheblichkeit der sogenannten Intelligenz, die sich anmaßte, Führer dieses Volkes zu sein. Er sagte: Bei aller Achtung vor der Wissenschaft kann doch die Wissenschaft die Sprache des Blutes nicht ersetzen. Ein Mensch mit gesundem Instinkt und mit gesundem Menschenverstand ist als Führer tausendmal besser als alle gelehrten Professoren zusammen.

Er sagte: Ich bin Arbeiter wie Du!

Das sagte er, und sie hörten ihn und verlachten ihn. Er sprach von den Vorurteilen des Besitzes und des Geldsacks. Er sprach, daß ein Soldat, mit Wunden bedeckt, zum Krüppel geschossen, tausend- und millionenfach mehr wert wäre als alles Geld dieser Welt. Er sprach von den Vorurteilen des Klassenhasses, Er sagte: Arbeiter, ich bin doch einer von hier, ich bin ein Arbeiter, ich komme aus deinen Reihen, ich kenne den Marxismus, ich weiß, wie man dich mißbraucht, ich weiß, daß das alles falsch ist, ich habe sie in Wien kennengelernt, die Apostel eines Karl Marx. Laß ab, glaube nicht, daß eine Klasse sich allein aus dem Volke herausheben kann, aus dem Elend der Nation. Er sprach: Arbeiter, entweder es gelingt uns, das gesamte Volk aus dieser Not zu erretten und dich mit, oder aber, das gesamte Volk geht unter.

Kein Vaterland ohne den Arbeiter!

Und so rang er gerade um die Millionen der arbeitenden Menschen. Er sprach das Wort: Ohne den deutschen Arbeiter gibt es kein deutsches Vaterland, Er hat uns oft genug gesagt, dieser Mann aus dem Volke: Wenn ich dem Gelehrten, dem Studenten, dem Bürger noch klarmachen soll, was es um die Größe unseres Volkes ist, wenn ich denen noch die Geschichte Deutschlands erklären soll, dann hat es keinen Wert, dann ist das ein Versuch am untauglichen Objekt, denn ein besonderes Interesse entgegengebracht, wobei auch die Frage eines ständigen Ausstellungsraumes für den Kunstverein in ein neues Stadium getreten sein dürfte. Es ist ja seit langem der Wunsch des Kunstvereins, über einen solchen Raum zu verfügen, und da städtischerseits mehrfach erklärt worden ist, daß man für die Ungunst des heutigen Zustandes Verständnis habe, kann wohl bald mit einer Aenderung gerechnet werden.

Alexander Kanoldt

Ausstellung im großen Stadthaussaal, Halle.

Der Hallische Kunstverein hatte für Mittwochabend zu einer Ausstellung geladen, in der das graphische Werk des Malers Alexander Kanoldt gezeigt werden sollte. Der Gedanke einer solchen Schau ist begrüßenswert, auch wenn die Ausführung, wie der Geschäftsführer des Kunstvereins, Dr. Goern, in seinen einleitenden Worten erklärte, noch in manchen Dingen ein Versuch bleiben mußte. Das graphische Werk ist einmal nur ein Teil des Gesamtwerkes, wenn auch ein aufschlußreicher, und zum anderen läßt sich die geringe Auslese von einem guten Schock von Blättern nicht ohne weiteres als „das" Werk aussprechen. Der dritte, am schwersten wiegende Einwand aber, den man gegenüber einem solchen Versuch nicht unterdrücken kann, ist der: Alexander Kanoldt ist heute dreiundfünfzig Jahre. Er steht an führender Stelle des deutschen Kunstlebens als Direktor der Staatlichen Kunstschule, Berlin, und befindet sich, wie man zu sagen pflegt, auf der Höhe seiner Schaffenskraft. Gleichwohl zeigt die Ueberschau Arbeiten nur aus den Jahren 1901 bis zum Jahre 1932. Von da an bis heute, also aus einem geschichtlich recht wesentlichen Teile gesamtdeutschen Erlebens, findet sich in der Auswahl nicht ein einziges Stück . . .

Gerade eine Probe aus diesem letzten Abschnitt wäre aufschlußreich gewesen; zeigt sich doch Kanoldt als ein mit größter Feinnervigkeit begabter Schaffer, der stets genau die Formsprache sich zueigen macht, die jeweils in der Entwicklung die gängige, gültige ist. Der Wandel der Stille und des Kunstempfindens läßt sich an den geeigneten Blättern und ihren Jahreszahlen mit Deutlichkeit ablesen. Da gibt es aus den Jahren kurz nach 1900 die noch völlig romantisch nachempfundene Landschaft, deren Objektiveue außer allem Zweifel steht. Dann folgt in einer Spanne der inneren Unsicherheit geradezu eine Flucht aus der festen Form, ein absoluter Verzicht auf Umriß und Linie, eine Periode, in der die Landschaft wie die Gegenstände in pointilistischer Manier dargestellt werden, und zwar mit dem schwarzen sowohl wie mit dem Farbstift. Und aus dieser großen Diffizilinlosigkeit der Jahre 1907 bis 1909 geht dann der Weg zur strengen Form, den Kanoldt bereits kurz vor dem Kriege gefunden hat. Es geht ihm wie vielen Deutschen: In Italien findet er die klassische Strenge und Ruhe, die gute Haltung, die den aus sicherer Handwerkstradition kommenden Künstler in sich festigt, daß er die Natur nicht mehr nur abschreibt, sondern in ihrem Wesentlichen erfaßt und dieses Wesentliche verdichtet zu einer großen, nach dem Monumentalen hinweisenden Form. Die Malerei nähert sich, ebenso wie die Zeichnung, der Plastik, da auch sie eine Vorliebe für das Körperliche entdeckt. Die Türme von San Gimignano werden so streng gefaßt, daß sie von dem unbefangenen, ungeschulten Auge des primitiven Betrachters als Schornsteine angesprochen werden. — In der Reifezeit des Expressionismus findet auch Kanoldt die ihm gemäße Art, sich auszudrücken: er bevorzugt die abstrakte Form. Seine Landschaften aus den Jahren 1921/22 geben den Felsen wieder als kristallinische Gebilde, die helle und dunkle Flächen gegeneinanderstellen. Abermals eine Entwicklungsstufe weiter, nach den Anfängen der Neuen Sachlichkeit, hat auch Kanoldt sehr bald wieder Boden unter den Füßen. Er geht von der Architektur Italiens zur Landschaft Norddeutschlands über; das Meer (Hiddensee) und die Dünen sind die weiten Flächen, die in sachlichem Referat die Anbrinnung sämtlicher kleiner Augenerlebnisse, eines Menschenpunktes, eines Bootsstriches, eines Baumkreises gestatten. In dieser Zeit, in den Jahren 1924 bis 1932, liegt das Hauptwerk Kanoldts als Maler. Der bedeutendste lebende deutsche Kunsthistoriker, Richard Hamann in Marburg, nennt ihn aus dieser Schaffensperiode heraus in einem Atem mit Otto Dix und stellt ihn zwischen Picasso und George Grosz. Ein einziges in der Ausstellung gezeigtes Stilleben vermittelt andeutungsweise das Wesen dieser Kunst, die Hamann* wie folgt charakterisiert:

„In dem Stilleben ist die Vorliebe für strenge kubische Formen, für das Unnatürliche, Konstruierte, das Seelenlose und Unorganische im Bildaufbau entscheidend. Ihnen zuliebe wählt er von Pflanzen solche, die mit ihrer glatten, scharfrandigen Struktur allem Kristallinischen, Geschliffenen am nächsten kommen, Kakteen, Stachelblätter, Gummibäume. Ihren Ausgangspunkt nimmt die Formgebung nicht von den Blumen, sondern von den Töpfen, die so gesehen und gestellt werden, daß eine ganz reine sphärische oder prismatische Form sich klar und streng modelliert, ihr Rand eine reine Ellipsen- oder Kreisform darbietet. Das Bild bleibt nach wie vor eine Konstruktion, nur daß in ihm die gegebene Form konstruierter Sachen, das abgemalte Industrieprodukt schon als Gegenstand der Formgewollheit des Bildes entgegenkommt."

Dr. Goern vermittelte den Besuchern der Ausstellung in längeren Ausführungen ein Bild vom Leben und der Entwicklung Alexander Kanoldts, gab auch von den einzelnen Blättern breitere Schilderungen über die Schaffensweise des Künstlers. Sein Dank galt dem anwesenden Oberbürgermeister, der in Ermangelung eines besonderen Ausstellungsraumes den Festsaal des Stadthauses zur Verfügung gestellt hatte, in dem auf schlichten, improvisierten Wänden die Zeichnungen ihre eigene, eindringliche Sprache redeten. E-s.

*

Wie wir hören, hat Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann der Kanoldt-Ausstellung

* Richard Hamann: „Geschichte der Kunst" (Berlin 1933 bei Th. Knaur Nachf.) Seite 883.

Aufruf an die Studenten

Der Führer des NS.-Studentenbundes und der Führer der Reichsschaft der Studierenden haben folgenden Aufruf erlassen:

Kameraden! Der Führer hat das ganze deutsche Volk zu einer Entscheidung aufgerufen, in welcher sich der Sinn des deutschen Aufbruchs erfüllen muß. Das entscheidende Bekenntnis der Nation wird der Welt beweisen, daß Deutschland, einig über Klassen und Stände, unerschütterlich hinter seinem Führer steht und an ihn glaubt als dem treuesten Garanten seines Schicksals und seiner besseren Zukunft. Wenn je deutsche Studenten sich begeistert für die Erfüllung geschichtlicher Größe einsetzten, so soll der 19. August der Bekenntnistag unserer Generation sein, an dem wir mit hellem Herzen unsere Treue zum neuen Reich und seinem einzigen Führer bekennen und so den Sinn der Opfer erfüllen, der uns seit Langemarck und Horst Wessel als heiligstes Vermächtnis überkommen ist.

Jeder Kamerad des NSDStB., im Arbeitslager, am Studien- oder Ferienort, meldet sich unverzüglich bei der jeweils zuständigen Ortsgruppe zum Propaganda- und Wahldienst: denn jetzt gibt es nur eins: den Einsatz für den 19. August, dem Tag, von dem es einmal heißen muß, daß es der größte unseres Lebens war, weil an ihm sich Deutschlands Einigung vollendete. Es lebe unser Führer Adolf Hitler!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408161/fragment/page=0002

Der Gauleiter vor dem NSDFB.

Kameradschaftsrede auf der Führertagung Merseburg-West

Eine große Führersitzung des NS.-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm), Gau Merseburg-West, fand am Mittwochnachmittag zu Halle statt. Diese Sitzung gewann ihre besondere Bedeutung dadurch, daß in ihrem Verlaufe der Führer der NSDAP. im Gau Halle-Merseburg, Staatsrat Jordan, erstmalig Gast des NSDFB., zu dessen Führerkameraden in aller Offenheit über die gegenwärtigen Fragen von Staat und Bewegung sprach. Die aus dem gesamten Gaugebiet erschienenen Kreis- und Ortsgruppenführer von Merseburg-West entboten zunächst dem Landesführer, Kameraden Huhold, Magdeburg, und dessen Stellvertreter, dem Gauführer von Lübbers, als diese den Saal betraten, den deutschen Ehrengruß. Kamerad Lübbers eröffnete sodann die Sitzung, indem er die Führerkameraden aufforderte, auf den Landesführer als Zeichen des Dankes aller Kameraden für seine aufopferungsvolle Tätigkeit in den letzten Monaten ein dreifaches Frontheil auszubringen.

Die schützende Hand des Feldmarschalls

Landesführer Huhold gedachte dann angesichts der schwarzumflorten Hindenburg-Büste, die sich über einem umkränzten Hitler-Bild erhob, mit kurzen Worten des Ablebens des Generalfeldmarschalls und Ehrenmitgliedes des Frontsoldaten-Bundes. Es solle seine, des Landesführers, erste Diensthandlung nach Rückkehr aus dem Urlaub sein, dem Danke aller Kameraden Ausdruck zu geben dafür, daß der verewigte große Soldat stets seine schützende Hand über den Stahlhelm hielt. Der NSDFB. wolle nun in alter Frontsoldatentreue den von Hindenburg gewiesenen Weg weitermarschieren. Dem Landesverband Mitte sei die außerordentliche Ehre zuteil geworden, dem Marschall mit das letzte Geleit nach Tannenberg zu geben, und jeder einzelne Angehörige des Ehrenbataillons, das man von Magdeburg und Halle nach Ostpreußen entsandte, werde die tief eindrucksvollen Stunden dort stets getreulich im Herzen tragen, sich aufs neue gelobend, so treu und so selbstlos wie der große Tote seine Pflicht zu tun.

Der Würdigste für Hindenburgs Platz

Mit der Zeitspanne zwischen dem 30. Juni und dem 2. August, so fuhr der Landesführer fort, lägen fünf Wochen hinter uns, wie sie ereignisreicher kaum jemals vorher waren. In ungeheuerlichster Weise wurde das Vertrauen des Führers von Männern getäuscht, denen er größte Machtvollkommenheiten eingeräumt hatte. Bald darauf schied der getreue Eckehard des deutschen Volkes, der Reichspräsident von Hindenburg, dahin, betrauert von der ganzen Nation. Jetzt, da sein Platz verwaist ist, gebe es keinen Würdigeren zur Nachfolge als Adolf Hitler. Als die Meuterei in der Obersten SA.-Führung ausbrach, habe er (der Redner) den Landesverband Mitte des NSFFB. (Stahlhelm) sofort der Regierung zur Verfügung gestellt, und seither habe Hitler dem Bundesführer Franz Seldte mehrfach seine besondere Befriedigung über die Haltung des NSFFB. in den kritischen Tagen ausgedrückt.

Die Pflicht jedes alten Soldaten

So gebe es auch am kommenden Abstimmungssonntag für jeden Angehörigen des NSFFB. nur eines, nämlich die selbstverständliche Pflicht gegenüber dem Führer der Nation zu tun, und zwar in jeder Beziehung. Möglichst in Bundestracht sollen die Kameraden in den nächsten Tagen in aller Oeffentlichkeit überall werbend dafür eintreten, daß es gelte, mit dem ganzen Deutschland für Hitler zu stimmen. Den Ortsgruppen sei zu empfehlen, möglichst geschlossen die Abstimmungslokale aufzusuchen. Das Ergebnis des 19. August werde von größter Bedeutung für das ganze Vaterland, aber auch für das Schicksal des NSFFB. und jedes einzelnen Deutschen sein. „Darum wollen wir unsere Pflicht tun als alte Soldaten!"

Gauleiter Staatsrat Jordan trifft ein

Nach dieser Ansprache trafen, vom Landesführer und dem Gaustabe geleitet, Staatsrat Jordan, Kreisleiter Tesche und Pg. Dohmgoergen, der Kreisleiter von Halle-Stadt, sowie Landesstellenleiter Lindenberg, im Saale ein. Landesführer Huhold begrüßte die Erschienenen namens des gesamten Führerkorps des NSFFB. auf das herzlichste. Jeder einzelne Kamerad sei bereit, alles Persönliche zurückzustellen, wenn es, wie jetzt, um das große Ganze gehe. Man wisse, wie bedeutsam ein glänzendes Abstimmungsergebnis gegenüber dem feindlich gesinnten Auslande sei und deshalb stehe der gesamte Landesverband mit allen seinen Gliederungen dem Gauleiter der NSDAP. zum 19. August voll und ganz zur Verfügung.

Adolf Hitler teilt die Sorgen seiner Volksgenossen.
Ein alter Mitkämpfer berichtet dem Führer.

Kameraden vom Frontkämpferbund!

Gauleiter Staatsrat Jordan ergriff sogleich anschließend das Wort zu einer Rede, in der er wohl sämtliche brennenden Tagesfragen, darüber hinaus aber auch die Probleme der Zeit überhaupt berührte: „Meine Kameraden und Führer des NSFFB", so begann er, „wenn ich hierher komme, um zu ihnen zu sprechen, leiste ich damit nicht etwa nur formell der an mich ergangenen Einladung Folge, sondern ich will hier sprechen, aus der Erkenntnis heraus, daß der Abstimmungssonntag von ebenso großer Bedeutung für Deutschland sein wird, wie alle die großen Bekenntnistage der nationalsozialistischen Bewegung, wie auch der 12 November." Es handele sich diesmal nicht um einen Wahlkampf, nicht um irgend welche Stimmungsmache für den Führer und sein Werk. Vielmehr müsse man gegen eine gewisse Müdigkeit ankämpfen, die durch die Gewißheit des errungenen Sieges in manchen Teilen der Gefolgschaft eingerissen sei. Da sage man wohl, das ganze Volk stehe ja sowieso zum Führer und das Ergebnis der Abstimmung vom 12. Nov. werde ja doch bestimmt überholt werden, verkenne aber dabei ganz die Gefahr, daß durch solche Gedankenlosigkeit, möge sie noch so wohlmeinend sein, das Ergebnis des kommenden Sonntags vielleicht herabgemindert werden könne.

Es sei schon richtig, daß die ganze Abstimmung dem Führer keine Machtvergrößerung bringen könne, da er längst alle Macht in Händen habe. Aber Adolf Hitler einen kleinen Teil der ungeheuren Dankesschuld abzutragen für sein bisheriges Werk, dazu sei jetzt beste Gelegenheit. Hierum handele es sich jetzt, und deshalb veranstalte man auch keine großen Wahlversammlungen, wolle vielmehr außer der Propaganda durch Rundfunk und Presse jeden einzelnen bereits überzeugten Volksgenossen den anderen, etwa noch ferner stehenden Volksgenossen überzeugen lassen, den Bruder die Schwester, den Gatten die Frau, Kinder ihre Eltern, den Freund den Freund." In menschlicher Kleinarbeit sollen so die Schwingungen der menschlichen Seele geleitet werden, nicht durch irgend welchen Druck zu Massenaufmärschen mit Massenpropaganda." Darum werde denn der kommende Sonntag ein gewaltiger Ausdruck der seelischen und charakterlichen Einstellung des gesamten deutschen Volkes sein.

Die Hoffnungen unserer Feinde

Der Deutsche habe sich früher besonders für die Innenpolitik interessiert, und zwar meistens in dem Maße, als diese seine privaten Interessen zu berühren pflegte. Damit hätten die bisherigen Regierungen ihre Wahlen gemacht und freilich schließlich auch ihre Machtstellung verloren, da die NSDAP. von vornherein stets große Gesichtspunkte in den Kampf um die Nation aufgeworfen habe. Anderthalb Jahre sei nun schon die Regierung Adolf Hitlers am Ruder. Sie habe während dieser Zeit gewaltige Aufbauarbeit geleistet, und das Volk wisse, daß es vorwärts gehe. Das die nationalsozialistische Revolution so ruhig verlaufen wäre, das sei nur der alten soldatischen Tradition zu verdanken, die im Volke immer fortgelebt habe. Zu wenig denke man allerdings daran, daß der Führer nicht nur den gewaltigen innerpolitischen Kampf zu bestehen hatte, sondern auch gegen eine ganze Welt anzukämpfen hat, die seit 1918, als man die Waffen des Krieges niederlegte, den Krieg mit anderen Mitteln unentwegt fortsetzte. Gegenüber der Auslands- und Emigrantenhetze stehe der Führer als der einzige wahre Garant des Friedens da. Das feindliche Ausland habe, als Verräter innerhalb der Bewegung sich ihm als Bundesgenossen anboten, geglaubt, das nationalsozialistische Regime als vorübergehende Erscheinung ansehen zu dürfen, mit dem zu rechnen keinen Wert mehr habe. Mit dieser Anschauung hätte nun wohl der 30. Juni gründlich aufgeräumt, als die Verräter an Staat und Volk den verdienten ehrlosen Tod an der Mauer fanden.

Eine Riesenwelle neuer Verleumdungen

Mit dem Tode des Feldmarschalls und Reichspräsidenten von Hindenburg glaubte das Ausland, eine neue deutsche Krise heraufziehen zu sehen. Man hoffte auf einen Streit um die Nachfolge innerhalb der nationalsozialistischen Führerschaft, obwohl alle Voraussetzungen dafür bereits am 30. Juni durch das Eingreifen Hitlers längst erledigt waren. Als nun durch Beschluß des Reichskabinetts der Führer der Nation auch mit der Reichspräsidentenwürde bekleidet wurde, habe ein neuer Verleumdungsfeldzug des Auslandes eingesetzt, und zwar mit der Behauptung, diese Amtsübertragung entspreche nicht dem Willen des Volkes. Doch bevor diese Lüge noch durch die ausländischen Hetzzeitungen in alle Welt hinausgetragen werden konnten, war schon das deutsche Volk zur eigenen Entscheidung hierüber aufgerufen worden. Damit sei nun das Ergebnis der Abstimmung am 19. August in den Brennpunkt des weltpolitischen Interesses gerückt. Das Ausland sei an dem Abstimmungsergebnis interessierter als wir im deutschen Vaterland, die wir uns längst über die Notwendigkeit der Betrauung des Führers mit diesem höchsten vom Reiche zu vergebenden Amte klar seien. Aber gerade deshalb sei es auch wieder notwendig, dem Ausland gegenüber die einige Front des gesamten deutschen Volkes zu dokumentieren. Es handele sich also um eine Wahl von entscheidender außenpolitischer Bedeutung.

An das Gefühl muß appelliert werden

Die Debatte gehe ja nicht um irgendwelche Maßnahmen des Staates oder der Partei, sondern sie gehe um den Führer, um das Vertrauen zu seiner Person. Mancherorts sei in Deutschland leider schon vergessen worden, wie es noch vor zwei Jahren in unserem Vaterlande aussah, als die Kommunisten noch ungestraft ihre Mordtaten verüben konnten, dafür aber die besten der Nation hinter Gefängnismauern schmachteten. Daß dies alles aber nicht von ungefähr anders geworden sei, das gelte es, jedem einzelnen klar zu machen. Jedem Volksgenossen müsse man Adolf Hitler nahe bringen als den Menschen, der aus dem Volke stamme und deshalb zu diesem seinem Volke gehöre. Man solle Bilder von Hitler zeigen, wie er mit den deutschen Arbeitern, wie er mit seinen verwundeten SA.-Männern als Kamerad zum Kameraden zusammenstehe. An das Gefühl gelte es zu appellieren, nicht an den Verstand, der nie stabil sei, wie dies die Erfahrungen eines zehnjährigen Wahlkampfes der Nationalsozialisten gelehrt hätten. Was heute in Deutschland an schicksalhaftem großen Geschehen vor sich gehe, sei gewiß noch nicht in jeder Einzelheit klar zu machen, eins aber stehe heute schon fest, daß es sich um die Vollstreckung eines geschichtlichen Befehles handele, dem niemand sich entziehen könne.

Offene Worte unter deutschen Männern

Der Gauleiter stellte dann mit Genugtuung fest, daß der Landesführer des NSFFB. (Stahlhelm) die gesamte Bundesorganisation für den Abstimmungskampf zur Verfügung stellte. Er sei überzeugt, daß jeder einzelne Unterführer des NSFFB. mithelfen werde, „die notwendigen seelischen Schwingungen im Volke auszulösen". Ganz offen wolle er es an dieser Stelle aussprechen, daß Führen stets nur einer könne, und zwar mit dem Recht des Stärkeren. Die Geschichte sei immer gerecht, auch die innerdeutsche seit 1918. Wenn Schauwecker es ausgesprochen habe, daß wir „den Weltkrieg verlieren mußten, um die Nation zu gewinnen", so sei ebenso richtig der andere Satz, daß „die Nationalsozialisten am 9. November 1923 im Feuer der Reaktion fallen mußten, auf daß es einst zum Tage von Potsdam komme". „Wir sind jetzt die Verantwortlichen, wir haben die Revolution vorgetrieben und wir durften während des Kampfes um den nationalsozialistischen Staat keine Rücksichten kennen. Wir mußten deshalb unserer Idee auch mit allen Mitteln zum Durchbruch verhelfen. Wir haben gesiegt, aber dennoch ist keine für die nationale Wiedergeburt aufgewandte Energie umsonst gewesen; irgendwie wird sie sich früher oder später bei dem großen Akt der deutschen Volkwerdung, die noch längst nicht vollendet ist, auswirken. Und zu diesem Ziele soll uns alles und jeder, was anständig und ehrlich und treu zum Vaterland steht, zur Mitarbeit willkommen sein. Gelingt unser großes Wollen, dann kann von hier die Erneuerung der ganzen Welt ausgehen!"

Wider die Sippschaft der Denunzianten

Angesichts dieser großen Gesichtspunkte sei es um so bedauerlicher, wenn immer wieder über führende Männer des Nationalsozialismus Gerüchte umgingen, wie neuerdings wieder um den Reichsjugendführer Baldur von Schirach und den Führer der Arbeitsfront Dr. Ley, Gerüchte, an denen nicht ein Fünkchen Wahrheit sei. Es sei selbstverständlich, daß jeder nationalsozialistische Führer, der wichtige Entscheidungen zu fällen habe, und so auch er, der Gauleiter, sich hin und wieder persönliche Feinde machen müßte. Die persönliche Ehre jedes Volksgenossen aber solle jedem heilig sein. Man dürfe davon überzeugt sein, daß da, wo wirklich Anrüchiges vorkomme, dort die eigens dazu bestimmten Parteiinstanzen auch angerufen würden. Wenn sich aber immer wieder Anwürfe wiederholten, Anwürfe, von denen doch immer etwas hängen bleibe, so unsinnig sie auch seien, dann werde nichts anderes übrig bleiben, als gegen diese Denunzianten einen ebenso vernichtenden Schlag zu führen, wie jüngst gegen die Mitbeteiligten der Röhm-Revolte.

Enge Zusammenarbeit mit der Partei

Nur einen politischen Willensträger gebe es nach der ausdrücklichen Bestätigung des Führers in seiner letzten Reichstagsrede: Die Partei! Und deshalb verkünde er, der Gauleiter, das Primat der Partei auch im Gaugebiet Halle-Merseburg nochmals ausdrücklich.

Er beabsichtige, mit dem Landesführer des NSDFB., Huhold, und dem Gauleiter von Merseburg-West, v. Lübbers, demnächst eine Vereinbarung zu treffen, die eine vorbildliche Zusammenarbeit zwischen Partei und NSDFB. zu garantieren geeignet sein werde.

Für seine Person habe er im übrigen nur noch einen Wunsch, nämlich den, daß der Gau Halle-Merseburg immer ein Kampfgau bleiben möge. Man solle den nationalsozialistischen Führern, soweit sie jünger seien, nicht immer ihre Jugend zum Vorwurf machen. Auch diesen Jüngeren sei die Größe des Fronterlebnisses klar, aber schließlich habe doch der Elan der kämpferischen Jugend dem Nationalsozialismus mit den Sieg gebracht. Man schreibe zur Zeit die Geschichte der Eroberung Mitteldeutschlands durch den Nationalsozialismus und werde dabei nicht so kleinlich sein, die Verdienste des Stahlhelms, insbesondere in den ersten Nachkriegsjahren, zu verschweigen. Darum bitte er jetzt auch die Unterführer des NSDFB., der Partei Vertrauen entgegenzubringen. Denn die NSDAP. sei gewissermaßen die Mutter der Zukunft unserer Nation.

Alle müßten mithelfen, so schloß der Gauleiter, daß am Sonntag die Führerwahl einen glänzenden Erfolg zeitige. Vor allem sei darauf zu dringen, daß möglichst früh am Vormittag schon gewählt werde, damit man eine genaue Uebersicht darüber habe, wo etwa noch Kranke und Säumige an die Wahlurne zu holen seien. Der Abstimmungssieg am kommenden Sonntag werde neue Kraft bescheren zum großen Kampf gegen die uns feindlich gesinnte Welt. Jedermann dürfe es glauben, daß alle Maßnahmen des Führers gerecht seien, daß nur durch ihn unsere Sehnsucht Erfüllung finden könne nach Ehre, Freiheit und sozialer Gerechtigkeit!

Der Dank des Landesführers Huhold

Landesführer Huhold ergriff hierauf noch einmal kurz das Wort. Er erklärte, daß dieser 15. August für den Landesverband Mitte des NSFFB. ein unvergeßlicher Tag bleiben werde wegen der Offenheit, mit der Gauleiter Jordan hier in sachlicher wie in persönlicher Beziehung gesprochen habe. Alle Führerkameraden seien dankbar für diese offene Aussprache, von der er nur gewünscht habe, sie hätte schon vor Jahr und Tag kommen können. Frontsoldatengeist und nationalsozialistischer Geist seien ja, wie schon immer betont, im Grundkern dasselbe, stelle doch der letztere das Vermächtnis aus den Gräbern des Weltkrieges dar. Das politische Soldatentum und nicht der nur-soldatische Stahlhelm habe den Sieg errungen. Das wolle und müsse man anerkennen. Aber man sei mit Recht stolz darauf, mit zu dem großen Siege beigetragen zu haben durch stets einsatzbereites nationales Kämpfertum der Kameraden über alle Stände hinweg.

Auf die Leistung kommt es an!

Die Ehre der Kämpfer für die Nation müsse deshalb auch Gemeingut aller werden. Auch darin stimme man mit dem Gauleiter völlig überein, daß jeder zur Verantwortung gezogen werden solle, der gegen dieses Grundgesetz des nationalen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408161/fragment/page=0003

Anstandes verstoße. Heißester Wunsch des NSDFB. (Stahlhelm) sei es, unter Hitler mitzuarbeiten für Volk und Vaterland: Nicht nach ersten Stellen und Aemtern gehe dabei das Bestreben der Kameraden, aber als vollgültiger Mitkämpfer wolle man anerkannt sein. (Lang anhaltender Beifall.) Wir Frontsoldaten gehörten wahrhaftig zum alten Eisen, wenn wir nur auf die Taten unserer Vergangenheit stolz, uns aber nicht der großen Aufgaben der Zukunft bewußt wären. Man wisse auch, daß die jetzt heranwachsende Jugend die Leistungen der Väter noch übertreffen müsse. Er selbst, der Redner, sei jüngster Landesführer des NSDFB. Als 17jähriger Kriegsfreiwilliger sei er ins Feld gegangen. Sein verhältnismäßig jugendliches Alter aber habe die Kameraden nie davon abgehalten, ihm als Führer unbedingte Gefolgschaft zu leisten: Nicht um Alter oder Jugend gehe es, sondern darum, wer Leistungen aufzuzeigen habe, ganz gleich, welcher Organisation er angehöre. Mit dem Gelöbnis, die Ehre der nationalsozialistischen Kämpfer wie die eigene jederzeit hochzuhalten, biete er dem Gauleiter der NSDAP. hier das wertvolle Menschenmaterial des NSDFB. an, das bereit sei, mitzuarbeiten mit aller Kraft. Die alten Frontsoldaten würden in ihren heimatlichen Ortsgruppen wo es auch immer sei, zu positiver Mitarbeit am 19. August bereit stehen; am 19. August und immer bereit für den Führer der Nation. Adolf Hitler und seinem Statthalter in Mitteldeutschland, Staatsrat Jordan, zu kameradschaftlicher Mitarbeit als ehrliche und darum auch anerkannte Kämpfer — Front Heil!

*

Ein Telegramm an Göring

Am Schluß der Tagung gelangte an Reichsminister Göring folgendes Telegramm zur Absendung:

„Landesverband Mitte des Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) sendet dem hochverehrten Ehrenmitglied des Bundes kameradschaftliche Wünsche für baldige Wiedergenesung.

gez. Huhold, Landesführer."

Von Hindenburg zu Hitler

Von Reichsarbeitsminister Franz Seldte

Am Sonntag, dem 19. August, appelliert der Führer, appelliert Adolf Hitler an das ganze deutsche Volk, ob es die von der Reichsregierung beschlossene Vereinigung der Aemter des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers und den Uebergang der Amtsbefugnisse unseres teuren verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg auf ihn, den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, billigt.

Der Führer legt damit die Entscheidung der deutschen Zukunft und des deutschen Schicksals in die Hand des deutschen Volkes. Und so, wie sein ganzes Tun und Arbeiten getragen ist von dem Glauben an das deutsche Volk, so glaubt er, in dieser Schicksalsstunde nur zusammenzugehen und handeln zu können mit dem Wollen und dem Willen der ganzen Nation. Aus der Zustimmung und aus dem Glauben des deutschen Volkes entnimmt der Führer wieder verstärkt und erneut seinen Glauben und seine Kraft zur Meisterung der großen deutschen Aufgaben.

Tiefbewegten Herzens haben wir den Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten von Hindenburg, noch einmal umgeben von der Liebe des ganzen Volkes, zur letzten und würdigen Ruhe in Tannenberg inmitten seiner alten Soldaten geleitet. In diesen Tagen war sich wie vor 20 Jahren das ganze deutsche Volk im Fühlen und im Denken einig. Und mehr denn je heißt es für die Nation, die Erkenntnis zu gewinnen, daß nicht nur zu gehobener Stunde, sondern daß gerade in den Tagen und in den Jahren der kommenden Arbeit die ganze deutsche Nation einig wie ein Mann zusammenzustehen und so das hohe Vorbild und den Willen des verewigten Reichspräsidenten zu verwirklichen hat.

Trotz allem Schweren hat das deutsche Volk das große Glück, daß es nicht in banger Frage einer führerlosen, schrecklichen Zeit gegenübersteht — das Schicksal hat dieses Mal dem deutschen Volk in Adolf Hitler den würdigsten Nachfolger Hindenburgs gegeben. Für die alten Frontsoldaten, aus deren Reihen der Frontkämpfer Adolf Hitler hervorgegangen ist, steht es unumgänglich fest, daß wir ihn am 19. August noch einmal auf den Schild heben. Und neu übertragen wir, wie wir es schon am Tannenberg-Denkmal taten, das Gelöbnis, das wir einst dem Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall geleistet haben, auf Adolf Hitler, den Führer und deutschen Reichskanzler.

Heute wende ich mich als alter Frontsoldat und Mitkämpfer Hindenburgs und Adolf Hitlers über den Kreis der alten Soldaten hinaus an alle deutschen Volksgenossen und ermahne sie im Geiste Hindenburgs: Seid einig! Haltet und arbeitet zusammen! Denkt daran, daß der tausendjährige Wunsch und Traum des deutschen Volkes erfüllt ist — ein Reich — ein Volk — eine Reichsspitze. Und an dieser Reichsspitze ein Mann — Adolf Hitler, der nur das eine hohe und hehre Ziel hat: Deutschland, Deutschland und immer wieder Deutschland und des deutschen Volkes Glück und Wohlfahrt und Gedeihen.

Alle Kraft, die ganze unermeßlich hohe und schöpferische Arbeitskraft eines 67-Millionen-Volkes, muß zusammengefaßt werden, um zur höchsten Auswirkung und Leistung und zur höchsten Harmonie zu gelangen, damit des deutschen Lebens Notdurft in deutsche Lebensmöglichkeit, und deutsche Lebensmöglichkeit zu einem wahren deutschen Leben und Lebensinhalt ausgestaltet werden.

Für dieses hohe Ziel hat Hindenburg sein ganzes, wunderfam erfülltes Leben für uns alle immer wieder eingesetzt. Für dieses hohe Ziel ist Adolf Hitler bereit, die schwere Würde und Bürde auf sich zu nehmen, und für die Erreichung dieses hohen Zieles wende ich mich als Führer des NS.-Deutschen Frontkämpfer-Bundes (Stahlhelm), als Arbeitsminister und Mitarbeiter Hitlers im Reichskabinett bittend und mahnend im Geiste Hindenburgs an alle deutschen Volksgenossen und rufe ihnen zu: Seid einig! Steht zusammen in guten und in bösen Stunden und sagt Ja, sagt freudig Ja dem deutschen Führer und dem deutschen Reichskanzler Adolf Hitler!

Das Befinden Goerings

Zustand durchaus zufriedenstellend.

Zum Kraftwagenunfall des Ministerpräsidenten Göring wird mitgeteilt, daß das Befinden des Herrn Ministerpräsidenten den Umständen nach durchaus gut ist. Erfreulicherweise hat es sich bestätigt, daß es sich lediglich um eine Prellung an der rechten Rückenseite handelt. Innere Verletzungen liegen nicht vor. Deshalb ist auch kein ärztlicher Eingriff erforderlich gewesen. Der Herr Ministerpräsident hat eine gute Nachtruhe hinter sich, ist gestern morgen zur gewohnten Stunde aufgestanden und hat das Frühstück in seinem Arbeitszimmer eingenommen. Es kann erwartet werden, daß die Folgen des Unfalls in 8 bis 10 Tagen völlig überwunden sind. Die Verletzungen der übrigen Insassen des Wagens sind so unerheblich, daß sie weitere ärztliche Hilfe nicht mehr in Anspruch zu nehmen brauchen.

Stimmen zum 19. August

Worte, die Gewicht haben.

Der Reichsführer des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland, Dr. Hans Steinacher: Wer am 19. August seine deutsche Pflicht erfüllt, der dient nicht nur dem Reiche, sondern dem deutschen Gesamtvolke. Nur ein Adolf Hitler, sonst niemand im deutschen Volke, kann für die Auslandsdeutschen das sein, was Hindenburg ihnen wurde: Verkörperung und Inbegriff ihres deutschen Glaubens.

Geheimrat Professor Dr. Vier: Zeigt unseren Feinden, daß wir nach wie vor in unüberwindlicher Einheit zusammenstehen und schart euch um euren Führer! Nicht nur darauf kommt es an, daß er gewählt wird, sondern daß diese Wahl möglichst einstimmig vor sich geht.

Reichsjustizkommissar Dr. Frank sagt in einem Aufruf an die deutschen Juristen: Am 19. August werden wir deutschen Juristen als Wahrer und Gestalter des Rechts unser unerschütterliches Vertrauen und unseren Glauben an den Führer der Nation und Kanzler des Reiches Adolf Hitler durch unser „Ja" beweisen. iEn Reich — ein einig Volk — ein Führer!

Die „Deutsche Adelsgenossenschaft" sagt in einem Aufruf, der vom Adelsmarschall, Fürst zu Bentheim-Tecklenburg unterzeichnet ist: Die Worte des Führers im Reichstag und in Tannenberg geben uns Gewißheit, daß, wenn auch die sterbliche Hülle des Verewigten von uns genommen ist, sein Geist in Führung und Gefolgschaft lebendig bleiben wird. Stimmt du zu, das ist die Frage, die der Führer an uns richtet, und die wir mit freudigem „Ja" beantworten! So tue jeder seine Pflicht! Heil Hitler!"

Rangierabteilung gegen Stellwerk.

Zwei Schwerverletzte in Frankfurt.

Gestern gegen 9 Uhr überfuhr am Frankfurter (a. M.) Hauptbahnhof eine Rangierabteilung einen Prellbock. Die Lokomotive rannte dabei gegen das Stellwerk, das durch den heftigen Anprall einstürzte. Die im ersten Stock des Werkes beschäftigten Stellwerkbediensteten, der 38jährige Philipp Goebel und der 32jährige Gottlieb Dehler, wurden in die Tiefe gerissen, unter dem Mauerwerk begraben und schwer verletzt.

Sarassani wird Brasilianer

Zoodirektor in Rio de Janeiro?

Der Direktor des Zirkus Sarassani, Hans Stosch-Sarassani, hat um seine Einbürgerung in Brasilien nachgesucht. Wie verlautet, steht dieser Wandel der Staatsbürgerschaft damit in Zusammenhang, daß Sarassani mit den Beständen seines Zirkus wegen der schlechten finanziellen Ergebnisse seiner letzten Gastspiele den Zoologischen Garten in Rio de Janeiro übernehmen und auffüllen möchte.

Schuschnigg reist nach Rom

Zusammenwirken der österreichischen und italienischen Staatspolizei?

Mitteilungen der „Reichspost", aber auch anderer Wiener Blätter über die Besprechungen, die Bizekanzler Starhemberg mit leitenden Beamten des italienischen Sicherheitswesens hatte, sowie das besondere Studium des Aufbaues der geheimen italienischen Staatspolizei haben in maßgebenden Wiener Kreisen beträchtliches Aufsehen hervorgerufen. Vielfach wurde der Ansicht Ausdruck gegeben, daß dabei an ein enges Zusammenarbeiten der österreichischen und italienischen Sicherheitsbehörden zur Sicherung der Ruhe in Oesterreich gedacht wird. An amtlichen Stellen wird diese Bedeutung der Verhandlungen Starhembergs in Rom jedoch energisch dementiert. Man weist darauf hin, daß die Besprechungen des Vizekanzlers lediglich informativen Charakter haben. Wie weiter verlautet, wird sich Bundeskanzler Dr. Schuschnigg Anfang nächster Woche, wahrscheinlich bereits Montag, ebenfalls nach Rom begeben. Diese Reise wird, da sie den ersten Besuch Dr. Schuschniggs in der italienischen Hauptstadt darstellt, besonders formellen Charakter tragen. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg wird wahrscheinlich auch vom Papst in Audienz empfangen werden.

Habsburg vor den Toren

Eine politische Ehe mit dem Hause Savoyen?

Die internationale Diskussion über die Bestrebungen, die zur Wiedereinsetzung des Hauses Habsburg in Oesterreich führen sollen, wird weiter fortgesetzt. Hie und da werden Gerüchte verzeichnet, daß die Reise Otto von Habsburgs nach Schweden nur eine Finte sei, daß sich dieser vielmehr alsbald nach Italien begeben werde, um dort eventuell in Beziehungen zum Hause Savoyen zu treten. Es sollen Bestrebungen im Gange sein mit dem Ziele, Otto von Habsburg mit einer italienischen Prinzessin zu verheiraten und dadurch das österreichisch-italienische Schicksal weitgehend aneinander zu binden, falls die Restauration, für die angeblich Fürst Starhemberg und seine Heimwehr eintreten Wirklichkeit werden sollte.

Sowohl in Frankreich als auch insonderheit in der Tschechoslowakei und in Südslawien ist man begreiflicherweise von diesen Bestrebungen wenig entzückt. Frankreich vor allem deshalb, weil in einer solchen Lösung ein entscheidender Sieg Italiens auf dem Kontinent zu sehen wäre. Die Tschechoslowakei würde sich ebenfalls außerordentlich bedroht fühlen, am bedrohtesten aber Südslawien, dessen Verhältnis zu Italien schon seit jeher sehr gespannt ist und das von der italienischen Presse als ein „Völkerkonglomerat" in der letzten Zeit besonders heftig angegriffen wurde. In der südslawischen Presse finden sich weiter Nachrichten, in denen angeblich zwischen Schuschnigg und Starhemberg ein Konflikt bestehen soll. Bundeskanzler Schuschnigg sei für die Befriedungsaktion auch gegenüber dem Nationalsozialismus und die Wiederherstellung guter Beziehungen zum Reich. während Starhemberg, dessen Heimwehr von Italien finanziert würde, für die italienische, also antideutsche Lösung eintrete.

30 000 Mann Bundesheer

Englisch-französisches Einverständnis.

Reuter meldet aus Paris: Wie verlautet, sind die französische und die britische Regierung übereingekommen, daß die österreichische Armee für ein weiteres Jahr eine Stärke von 30 000 Mann behalten darf. Noten mit entsprechendem Inhalt werden binnen kurzem nach Wien gesandt werden. Dem Vernehmen nach dürfte auch die italienische Regierung den gleichen Schritt tun. Von einem österreichischen Ersuchen um eine weitere Vermehrung des österreichischen Heeres über 30 000 Mann hinaus ist in Paris nichts bekannt.

Die geflüchteten Aufständischen

1389 Oesterreicher in Südslawien.

Die „Pravda" berichtet aus Warasdin, wo sich ein großes Sammellager von österreichischen Flüchtlingen befindet, daß noch immer einzelne Gruppen von Aufständischen aus Steiermark und Kärnten in Südslawien eintreffen. So seien am Dienstag 58 und am Montag 24 Flüchtlinge wiederum in Warasdin eingetroffen. Die Gesamtzahl der Aufständischen, die die südslawische Grenze überschritten hätten, betrage 1389. Davon seien 824 in Warasdin untergebracht.

Papen in Wien eingetroffen

Gesandter von Papen traf gestern im Sonderzugzug um 17.32 Uhr von Berchtesgaden kommend auf dem Flugplatz von Aspern ein. In seiner Begleitung befand sich Herr von Tschirschky. Zu seinem Empfange hatte sich der deutsche Geschäftsträger Prinz Erbach mit den Herren der Gesandtschaft auf dem Flugplatz eingefunden. Nach Begrüßung des Gesandten begab sich dieser sogleich in die deutsche Gesandtschaft, wo er Wohnung nimmt.

Ein Aufruf des Reichsbischofs

Kundgebung der deutschen evangelischen Kirche zum 19. August

Der Reichsbischof und der Rechtswalter der deutschen evangelischen Kirche, Ministerialdirektor Jäger, haben folgenden Aufruf erlassen:

Am 19. August 1934 ist das deutsche Volk zur Entscheidung aufgerufen. Aus Not und Verzweiflung hat unser Führer und Kanzler das deutsche Volk zu seiner völkischen Bestimmung zurückgeführt. Unser Volk steht mit fester Zuversicht im Anfang eines neuen Lebensabschnittes. Wir alle sind die lebenden Zeugen dieser gewaltigen Wandlung, die wir fromm als die gnädige Fügung der Vorsehung betrachten. Sich fichibares Walten göttlicher Fügung mit unserem Volke verpflichtet zu ganzer Hingabe und ganzem Vertrauen. „Die Freiheit und das Himmelreich gewinnen keine Halben." Unser Führer braucht für das riesengroße Werk des friedlichen Aufbaues das ungeteilte Vertrauen des ganzen Volkes.

Nach dem Heimgang des geliebten Vaters des Vaterlandes bleibt der Führer, der uns als Verheißung und Inbegriff unserer völkischen Sehnsucht aus göttlichem Willen als der Gestalter des deutschen Lebens geschenkt ist.

In steter Treue umgibt die evangelische Kirche Führer und Volk mit ihren Gebeten. Aber sie ruft auch auf zu verantwortungsbewußtem Handeln, wie es der 19. August fordert. Der Führer hat, indem er den Kampf gegen die volksfeindlichen Mächte führte, seine starke Hand auch über die evangelische Kirche gehalten. Dadurch ist der Deutschen Evangelischen Kirche, die in der zu Ende gegangenen Epoche eine Zeit schwerer Heimsuchungen erlebt hat, die Möglichkeit zurückgegeben, sich ihrem Wesen gemäß als Glied des Volksganzen zu entfalten. Am 19. August werden deshalb Volk und evangelische Kirche im Vertrauen und Treue dem Führer ihr Ja sagen. Die kirchlichen Führer sind verpflichtet, diese Kundgebung gemeinsam rechtzeitig zur Kenntnis aller evangelischen Volksgenossen zu bringen.

Frühere kommunistische Abgeordnete

Zuchthausstrafen für Hochverrat.

Der Volksgerichtshof verurteilte die früheren kommunistischen Reichstagsabgeordneten Georg Schumann und Karl Elgas sowie die frühere kommunistische Landtagsabgeordnete Frau Frieda Franz aus Breslau wegen gemeinschaftlicher Vorbereitung zum Hochverrat zu je 3 Jahren Zuchthaus unter Anrechnung von 1 Jahr Untersuchungshaft. Die Angeklagten hatten noch nach der Machtergreifung Adolf Hitlers bis zum Juli 1933 den Versuch gemacht, die kommunistische Organisation in Schlesien neu aufzubauen. Am 7. Juli 1933 wurden sie bei einer Zusammenkunft in einem Breslauer Kaffeehaus verhaftet.

Kleine Feuilletonnachrichten

Prof. Dr. Ernst Hintz-Wiesbaden †. Der frühere Mitinhaber und Direktor des chemischen Laboratoriums Fresenius, Prof. Dr. Ernst Hintz in Wiesbaden, ist am Mittwoch im Alter von 80 Jahren gestorben. Er hat sich durch seine Arbeiten auf dem Gebiet der Quellenuntersuchung einen Namen im In- und Ausland gemacht.

Prof. Ludwig Ruff †. Der Nürnberger Professor Ludwig Ruff ist am Mittwoch in Nürnberg gestorben. Er war vom Führer als Nachfolger des unlängst verstorbenen Prof. Ludwig Troost bestimmt worden.

Der Theaterdirektor Rolan-Bubenser †. In Hannover starb der Architekt und Theaterdirektor Franz Rolan-Bubenser. Rolan war der Erbauer des Städtischen Schauspielhauses, dessen Pläne er entworfen hatte.

Der Deutsche Werkbund tagt in Königsberg. In Königsberg in Preußen veranstaltet der Deutsche Werkbund vom 17. bis 22. August seine 28. Jahrestagung, die mit Rücksicht auf den jahrhundertlangen Kampf des deutschen Ostens um deutsches Leben und um deutsche Kultur nach Königsberg in Preußen einberufen wird.

Preisaufgaben der Dr. Walcker-Stiftung an der Universität Leipzig. Die Dr.-Walcker-Stiftung an der Universität Leipzig stellt folgende Preisaufgaben: 1. „Die staatsrechtlichen und völkerrechtlichen Beziehungen zwischen Stadt und Herrschen im Hellenismus". 2. „Probleme und Ergebnisse der Statistik des Geldmarkts unter Zugrundelgung der Verhältnisse in den Vereinigten Staaten von Amerika, England und Deutschland nach dem Weltkrieg. Eine kritische Würdigung." Die Bearbeitung der Preisaufgaben stehe jedermann frei. Auch Ausländer, die keine Beziehungen zur Universität Leipzig haben, werden zur Preisbewerbung zugelassen. Die Arbeiten sind bis zum 1. Oktober 1935 beim Rektorat der Universität Leipzig einzureichen. Für jede Preisaufgabe stehen 1500 RM. zur Verfügung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408161/fragment/page=0004

Mitteldeutschlands Gastwirte führend

Erster Gau-Gaststättentag des neuen Reichseinheitsverbandes in Halle

Am Mittwochnachmittag hielt hier der Reichseinheitsverband des deutschen Gaststättengewerbes in Halle seinen ersten Mitteldeutschen Gau-Gaststättentag ab. Etwa 600 Teilnehmer hatten sich im großen Saale des „Reichshof" aus allen Teilen des Gaugebietes eingefunden, als der Gauverwalter Otto Mahnke, Magdeburg, in kurzer Ansprache die Erschienenen begrüßte. Besonders herzlich hieß er Staatsrat Jordan, Kreisleiter Direktor Dohmgoergen, Landesstellenleiter Lindenberg, Polizeirat Kischke als Vertreter des Regierungspräsidenten und des Polizeipräsidiums und Oberregierungsrat Brokisius vom Finanzamt sowie die Stadträte Czarnowski, Arnicke und Dr. Grahmann willkommen.

Gauleiter Staatsrat Jordan

nahm gleich anschließend das Wort zu etwa folgenden Ausführungen:

Selbstverständliche Pflichterfüllung des Nationalsozialisten sei es, auch in diesem Kreise auf die bevorstehende Wahl hinzuweisen. Es handle sich nicht, so unterstrich er mit besonderem Nachdruck, einfach um die Entscheidung über eine Rechtsfrage, nicht um eine „Legitimierung" des Führers durch das Volk; denn die Ermächtigung, jede zur Erneuerung Deutschlands nötige Maßnahme zu ergreifen, habe ihm die berufene Vertretung des deutschen Volkes, der Reichstag, bereits erteilt. So besitze der Führer nicht nur die Macht, sondern auch die Ermächtigung zu jenem entscheidenden Schritt, zu dem das deutsche Volk am 19. August Stellung nehmen solle. Der Führer sei heute nicht mehr nur der Chef der Regierung, er sei das Staatsoberhaupt der deutschen Nation. Er sei das Schicksal des ganzen deutschen Volkes. Adolf Hitler und Deutschland seien eins geworden! So müsse der kommende Sonntag zum Schicksalstag des deutschen Volkes werden.

Dieser Tag werde — das sei unser fester Wille — einer der größten Siegestage der Bewegung und des nationalsozialistischen Deutschland werden. In diesem Siegesglauben sei in diesen Tagen die Partei am Werk, um die Masse der Wähler aufzurütteln, jedem einzelnen klarzumachen, um was es an diesem Wahltag gehe; um eine Kundgebung vor einer neidischen und haßerfüllten Welt, um eine Kundgebung der Treue zu dem, der uns die Treue hält.

Spontan grüßte nach der Rede des Gauleiters die Versammlung den Führer mit dem Horst-Wessel-Lied. Als Vertreter des Oberbürgermeisters sprach sodann

Stadtrat Czarnowski

Er wünschte ebenfalls der Tagung einen erfolgreichen Verlauf und betonte zu dieser Tagung eines Fachverbandes, daß die Aufbauarbeit des Nationalsozialismus nicht einem einzelnen Berufsstande, sondern dem ganzen deutschen Volke gelte. Als Dezernent des Verkehrsamtes gebe er sich alle Mühe, daß das Leben in der Stadt pulsiere, und er nehme auch Anregungen jederzeit gern entgegen; er selbst habe bereits neue Wege zur Hebung des Fremdenverkehrs gewiesen.

Nach ihm sprach in kurzen Worten der Vertreter des Einzelhandels und das Vorstandsmitglied der Industrie- und Handelskammer Halle, Schütze, der Tagung seine guten Wünsche aus, und hierauf nahm der Präsident des Reichseinheitsverbandes

Hermann Goerke-Berlin

das Wort. Er hob hervor, daß Mitteldeutschland zuerst von den vielen ehemaligen Verbänden den Einheitsverband organisierte, so wie er organisiert werden müsse. Der Gau Mitte sei auch schon vor der Machtergreifung sauber und ordentlich verwaltet worden. Heute sei nun eine geschlossene Führung da; aber man könne von ihr nicht verlangen, daß sie jetzt in einem einzigen Jahre all das wieder gut mache, was der Verband 30 bis 40 Jahre getragen habe. Die Aufgaben für die Zukunft seien also groß; die Wünsche der Mitglieder aber sollten nicht nur in großen Fragen, sondern auch für die kleinen Sorgen des Alltags berücksichtigt werden. Kein Berufsstand hätte so viel Sondersteuern und Sonderlasten zu tragen, wie gerade der der Gastwirte, und der Idealzustand würde es sein, wenn die Abgaben der Gastwirte nicht höher wären, als die eines Lebensmittel- oder Tuchhändlers.

Sodann kam der Redner auf die Aufhebung der Getränkesteuer zu sprechen. In den Gemeinden, die diese noch nicht abgeschafft hätten, wäre am 1. Oktober mit Aufhebung zu rechnen. Auch über die Senkung der Biersteuer sprach der Redner in eingehender Weise. Eine Zwangsorganisation der Gastwirte innerhalb 8 bis 14 Tagen wurde den Mitgliedern in Aussicht gestellt.

Zum Schluß seiner Ausführungen wies der Vortragende darauf hin, daß das Gastwirtsgewerbe das „empfindlichste Gewerbe" sei. Jede politische Maßnahme wirke sich auf die Wirtschaft, und jede Wirtschaftskrise zuerst auf die Gastwirte und eine Besserung zuletzt auf dieselben aus.

Anschließend sprach der Bezirksgeschäftsführer des Bezirks Halle-Merseburg,

Syndikus Dr. Hage

über die Aufgaben der NSG.-Mitglieder. Sein Vorredner habe keinen Zweifel bei den Mitgliedern gelassen über die Sorgen und die Wege zum Nutzen des Gewerbes. Er forderte nun die Mitglieder auf, mitzuhelfen und tätigen Anteil an den Geschicken des Verbandes zu nehmen, vor allem auch durch Teilnahme an den Beratungen der Unterführungen. Alle Mitglieder müßten sich Klarheit über die gesetzlichen Bestimmungen schaffen; jeder müsse selbst einmal das Gaststättengesetz zur Hand nehmen und die Befugnisse der Gastwirte nachlesen. Sodann erging sich der Vortragende in längeren Ausführungen über Spezialfragen der Gastwirte, wie die Tantiemepflicht der „Stagma" gegenüber, Einrichtung der Gittekommission und die Konzession in der Frage des Flaschenbierhandels. Alle seine Worte ernteten starken Beifall.

Im Schlußwort gedachte der Versammlungsleiter des verstorbenen Reichspräsidenten in stiller Andacht. Er dankte dann nochmals allen anwesenden Vertretern der Partei, der Behörden und der Stadtverwaltung sowie allen Gästen für ihr Erscheinen.

Auf zum Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit!
Gebt Aufträge!

Ab Freitag früh Fahnen heraus!

Hallische Führer sprechen zu dir

und du antwortest am Wahltag mit freudigem „Ja"

„Deutsch sein, heißt treu sein"

Deutscher Volksgenosse und deutsche Volksgenossin! Zeigt am 19. August, daß die Worte „Deutsch sein heißt treu sein" keine leere Redensart sind, sondern fest eingemeißelt in euren Herzen stehen. Es geht diesmal nicht nur um eine Wahl oder Zustimmung im gewöhnlichen Sinne; ihr sollt vielmehr zeigen, daß ihr treu zum Führer steht. Zu diesem Führer, der nie an sich denkt oder gedacht hat, dessen ganzes Leben und Arbeiten nur darauf eingestellt ist, wie er seinem deutschen Vaterlande und seinen deutschen Volksgenossen helfen kann.

Es gilt, dem gesamten Ausland zu zeigen, daß die Deutschen geschlossen hinter ihrem Führer Adolf Hitler stehen und ihn nie verlassen werden. Durch einen solchen Treuebeweis schützen wir uns selbst am besten vor feindlichen Angriffen, da ein einiges und geschlossenes Volk eine größere Macht verkörpert, als dies oft Kanonen und Maschinengewehre tun. Denn die moralische Stärke eines Volkes überwiegt wohl stets die rein körperliche, da ein einiges Volk stets einen Faktor darstellt, der nie zu überwinden ist.

Wer je Gelegenheit gehabt hat, dem Führer ins Auge zu schauen oder von ihm einen Händedruck zu empfangen, wird dies in seinem Leben nie vergessen. Es bleibt für immer der Eindruck, daß dieser Mann sich und seinem Volke in aller Zukunft treu sein wird, wie er es bisher schon durch die Tat bewiesen hat. Deutsche Männer und Frauen! Bewahrt auch ihr dem Führer die Treue und zeigt der Welt durch Abgabe eurer Stimme am 19. August, daß es auch eure feste Ueberzeugung ist, daß die Regierungsgewalt im vollen Umfange nur in die Hände Adolf Hitlers gehört. Darum auf zum freudigen „Ja" am 19. August!

gez. Walter Tießler
Stadtrat der Stadt Halle.

*

„Deutsche Treue — Deutsches Schicksal"

Wir, die wir am 19. August zur Wahlurne schreiten, wissen, daß uns das Schicksal auserkoren hat, Bekenner und Kämpfer zu sein an Deutschlands großer Zeitenwende. Wir blicken zurück auf zwei Jahrtausende deutscher Geschichte — wir glauben an die kommenden Jahrhunderte und Jahrtausende deutscher Zukunft. Die deutsche Geschichte aber lehrt uns, daß die deutsche Treue immer das deutsche Schicksal besiegelte. In Zeitspannen, in denen die Deutschen der Stimme ihres Blutes, ihrer Rasse untreu wurden und den Lockungen fremder Verführer verfielen, kam die Zwiespalt, kam der Bruderkampf, kamen Niedergang und Not.

Deutscher Volksgenosse! Deutsche Volksgenossin! Du gehst am 19. zur Wahlurne. Denke daran, auf dir liegt die Verantwortung für die kommenden Geschlechter, für die ferneren Jahrhunderte und Jahrtausende deutscher Geschichte. Dich ruft das Schicksal zum Bekenner. Vor dir steht der Führer, der immer treu war in aller Not, treu blieb allen Gewalten zum Trotz. Deutscher, tue deine Pflicht! Der letzte Mann und die letzte Frau im Gau Halle-Merseburg stehen am 19. hinter dem Führer. Deutsche Treue — deutsches Schicksal!

gez. Dr. Grahmann,
Gaukulturwart und Stadtschulrat.

*

„Hingebende Treue und Arbeit"

Beamte! In der Regierungserklärung vom 23. März 1933, die die ganze Welt aufhorchen ließ, hat unser Führer unter anderen folgendes gesagt: „Bei all ihrer Tätigkeit bedarf die Regierung der Unterstützung nicht nur der allgemeinen Kräfte in unserem Volk, die in weitestem Umfange heranzuziehen sie gewillt und entschlossen ist, sondern besonders auch der hingebenden Treue und Arbeit unseres Berufsbeamtentums." Beamte, jetzt gilt es, diesem Ruf an die Treue des Berufsbeamtentums Folge zu leisten, den Führer zu unterstützen und zu stärken in seinem weiteren Kampf um die Freiheit des deutschen Menschen und der deutschen Nation. Stattet ihm am 19. August den Dank ab, den er verdient hat dadurch, daß er mit seiner Machtübernahme das deutsche Volk einigte und daß er Schluß machte mit der langsamen Unterhöhlung der Beamtenrechte, und daß er an die Stelle der Vielheit der Beamtenverbände eine Einheit setzte.

Euer „Ja" am 19. August muß aber auch dem Ausland zeigen, daß Führer und Gefolgschaft eine geschlossene Einheit bilden und daß keine Ansicht mehr besteht, Uneinigkeit in das deutsche Volk zu bringen. Einigkeit ist unsere größte Waffe unsern Feinden gegenüber!

gez. Fritz Zobel,
Propagandawart im Amt für Beamte.

Der Führer beim ersten Spatenstich zur Reichsautobahn bei Frankfurt a. M.

Der Dienstanzug des SA.-Scharführers.

Der SA.-Scharführer ist kenntlich an dem Stern auf dem linken Kragenspiegel. Bemerkenswert ist an diesem Scharführer der rechte Spiegel, bei dem die römische III den Sturmbann und die darunter befindliche 13 die Nummer seiner Standarte angibt. Er trägt die Sturmbannnummer, weil er im Stab des Sturmbanns tätig ist.

Der Führer spricht

am Freitag über alle Sender!

Das deutsche Volk dokumentiert seine Einigkeit durch gemeinsamen Empfang der Führerrede. Kein Volksgenosse bleibt zu Hause. Arbeiter der Stirn und der Faust sei unser Gast, zeige, daß du mit uns kämpfst:

Im folgenden Sälen stehen den Volksgenossen Funkanlagen zur Verfügung: Reichshof, Saalschloßbrauerei, Neumarktschützenhaus, Aktiengarten, Hofjäger, Stadtschützenhaus, Landhaus und Leuchtturm. Ferner finden dort ab 19.30 Uhr Konzerte der hallischen Standortkapellen statt.

Holt euch bei den diensthabenden politischen Leitern Auskunft über die Volksbefragung am 19. August. Meldungen zum Transport körperlich Behinderter werden hier ebenfalls entgegengenommen.

Die Deutsche Arbeitsfront führt Gemeinschaftsempfänge auf dem Lutherplatz, Hallmarkt und Paradeplatz durch.

Kreisleitung Halle-Stadt der NSDAP.

An die hallischen Kraftwagenbesitzer

Um den Schwerkriegsbeschädigten, den Arbeitsinvaliden, den Alten und körperlich Behinderten die Ausübung ihrer Wahlpflicht zu erleichtern, ist, wie früher, ein Schleppdienst organisiert. Ich bitte daher alle Kraftwagenbesitzer von Halle, durch die Tat dem Führer ihre Einsatzbereitschaft zu beweisen und ihre Wagen für den Wahltag kostenlos zur Verfügung zu stellen. Bis Freitag, dem 17. August, sind an das NSKK., Königstraße 84, Fernsprecher Nr. 326 36, zu melden: 1. Namen und Anschrift des Kraftwagenbesitzers, 2. Art des Wagens (offen oder geschlossen), 3. Anzahl der zur Verfügung stehenden Plätze.

Halle a. S., den 11. August 1934.

Kreisleitung Halle-Stadt.
gez. Dohmgoergen, Kreisleiter.

Mit dem Flugzeug zur Flottenschau

Zu diesjährigen großen Flottenschau in der Nordsee vom 27. bis 30. August dürfte die von der Deutschen Lufthansa betriebene Flugstrecke werktägig ab Halle-Leipzig 11.10 Uhr, an Hamburg 13.40 Uhr, an Bremen 13.50 Uhr, an Bremerhaven 17.55 Uhr, an Kiel 18.00 Uhr ein schnelles und bequemes Reisen ermöglichen. Diese Flugverbindung dürfte gerade für die von besonderem Vorteil sein, denen zum Besuch der Flottenschau nur kurze Zeit steht.

Wetterbericht

Meteorol. Station Halle (S.), 16. Aug. 1934

Aufgang Sonne	Untergang	Aufgang Mond	Untergang
4 U 50 Min	19 U 32 Min	12 U 00 Min	21 U 58 Min
15. 8. 14 U 21	16. 8. 21	15. 8. 14 U 21	16. 8. 7 U

Temperatur in Höhe			Luftdruck 103 m über N. N.		
+ 22,0	+ 17,3	+ 14,2	753,6	749	756,0

Windrichtung und Stärke			Relative Luftleuchtigkeit		
NW 2	Windstille	SW 1	43	56	86 %

Bewölkung in Zehnteilen der Himmelsfläche			Witterungsverlauf		
			vorm.	nachm.	abds. nachts
3	1	7	heiter	wolkig	wolkig

Sonnenscheindauer am 15. 8. 10,2 Stunden.
Tagesmittel der Temperatur am 15. 8.: + 17,8 C.
Abweichung v. langjährigen Durchschnitt + 0,6 C
Höchsttemperatur am 15. 8.: + 23,0 C
Tiefsttemperatur in der Nacht zum 16 8.: + 10,6 °C
Niederschlagsmenge der letzten 24 Stunden: 0,0 mm

Wettervorhersage für Freitag: Zeitweise lebhafte und leichte böige Winde aus westlicher Richtung, nur vorübergehend wolkig, im ganzen aber heiter und trocken. Temperaturen ähnlich wie heute.

*

Schleuse Trotha. Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha 88 Zentimeter, 16 Zentimeter Fall seit gestern. Schiffahrt: Schiffer Neubert, Markant, Wehlmann, Göhre, 2 Fahrzeuge der Schlef. Dampferkompagnie und vier Personendampfer.

Autoreifen am besten bei **Gebr. M e e**
Halle (Saale), Mansfelder Straße 105. Ruf 20 [illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408161/fragment/page=0005

Keine Wahlkarten mehr!

Personalausweis genügt als Legitimation

In einigen Teilen des Reiches, und so auch in Halle, war es früher üblich, die Stimmberechtigten durch besondere Karten über ihren Eintrag in die Stimmlisten zu benachrichtigen; diese sogenannten „Wahl-Karten" dienten dann am Abstimmungstage gleichzeitig als Ausweis. Wegen der außergewöhnlich kurzen Wahlvorbereitungszeit werden die Gemeindebehörden diesmal im allgemeinen keine besonderen Benachrichtigungskarten ausfertigen. Es ist selbstverständlich, daß jeder Stimmberechtigte auch ohne eine solche Karte seine Stimme abgeben kann, da die Karte keinerlei Einfluß auf die Stimmberechtigung hat. Der Abstimmungsvorstand kann allerdings von dem Abstimmenden eine Legitimation verlangen, und es wird daher dringend empfohlen, zur Abstimmung irgendein Ausweispapier mitzubringen, sei es einen Reisepaß, die Geburts- oder Heiratsurkunde oder einen sonstigen Personalausweis. Dies gilt auch für Inhaber von Stimmscheinen.

Wambair-Feier des R. J. R. 36

Vom 25. bis 26. August in der alten Garnison

Die Vereinigung ehemaliger Angehöriger des Reserve-Infanterie-Regiments 36, das bekanntlich 1914 mit der Mobilmachung in Halle vom aktiven Füsilierregiment aufgestellt wurde und sich im Weltkrieg unvergängliche Ruhmeslorbeeren erwarb, ruft zum 25. und 26. August zum vierten Regimentstreffen in der alten Garnisonstadt auf. Man erwartet, daß alle ehemaligen Angehörigen des Reserve-Regiments zu diesem Treffen erscheinen, da sich die Feuertaufe der jungen Truppe in diesen Tagen zum 20. Male jährt, die Schlacht bei Wambair!

Die Festfolge für die beiden Tage des Treffens zeigt folgendes Bild: Sonnabend, den 25. August, ab 13 Uhr Empfang der Kameraden am Bahnhof mit Quartierausgabe und Verkauf der Festabzeichen (Preis 30 Pf.). Auskunft und Quartierausgabe befinden sich im Festlokal im „Stadtschützenhaus" in der Franckestraße, wo abends 8 Uhr auch der große Kameradschaftsabend stattfindet. Umrahmt von Marschmusik wird hier ein Gefechtsbericht über die Feuertaufe bei Wambair gegeben werden, und zwar durch den damaligen Regimentskommandeur General von Roques; ein Totengedenken und eine Begrüßung durch den Vereinsführer Kamerad Kolbe schließen sich an.

Am Sonntag, dem 26. August, treffen sich die Kameraden und Gäste bis 10 Uhr am Händeldenkmal auf dem Marktplatz, von wo aus eine Führung durch die Stadt und das Saaletal veranstaltet wird. Mittags um 12 Uhr erfolgt eine Kranzniederlegung mit stillem Gedenken am Ehrenmal der drei 36er-Regimenter auf dem Alten Garnisonfriedhof an der Hindenburgstraße. Nachmittags um 13 Uhr ist gemeinsamer Essensempfang aus der Feldküche im „Stadtschützenhaus"; um 14.30 Uhr findet eine Sitzung statt, in der u. a. der nächste Regimentstag festgesetzt wird. Ab 16 Uhr führt die Bergkapelle unter Musikdirektor Teichmann ein Militärkonzert im „Stadtschützenhaus" aus, um 19 Uhr „Ausklang des Festes" — ein vielversprechender Programmpunkt. Am Montag, dem 27. August, endet das Regimentstreffen mit einem Frühschoppen beim Kameraden W. Sickel im Café Bauer in der Großen Steinstraße.

Die Unterkunftsfrage für auswärtige Kameraden ist geregelt: hallische Kameraden, die noch unentgeltlich Unterkunft für Bedürftige zur Verfügung stellen können, werden gebeten, dies der Vereinsführung baldmöglichst mitzuteilen. Auch Spenden zur Bestreitung der Unkosten und zur Unterstützung der Festteilnahme für bedürftige Kameraden werden erbeten, und zwar bei der Dresdener Bank in Halle oder auf deren Postscheckkonto Nr. 22122 (R. J. R. Inf.-Reg. 36) oder aber auch an den Vereinskassenführer Willy Beyer in Halle, Güthenstraße 7.

Kriegsopfer fahren nach Südamerika

Geschenk für die NSKOV. Halle-Merseburg.

Die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrt-Gesellschaft in Hamburg hat der NSKOV., Bezirksleitung Halle-Merseburg, durch Vermittlung des Amtes für Kriegsopferversorgung bei der Gauleitung Halle-Merseburg 2 Seereisen für 1. Klasse nach Südamerika für kriegsbeschädigte Kameraden im Gaubereich zur Verfügung gestellt. Der Leiter der NSKOV., Bezirk Hamburg, Pg. Bode hat an der Zuweisung dieser Karten ein ganz besonderes Verdienst. Die Reise beginnt am 14. September mit dem Dampfer „Monte Rosa" und dauert ungefähr 8 Wochen. Die Reisen werden ganz besonders bedürftigen Kriegsbeschädigten, die gleichzeitig seit längerem Mitglied der NSKOV. sind, zugeteilt. Die Fahrt von Halle nach Hamburg und zurück trägt die NSKOV., Bezirksleitung Halle-Merseburg, so daß die Kameraden, da ihnen auch auf der Seereise keinerlei zusätzliche Kosten entstehen, diese Erholungszeit auf jeden Fall in Anspruch nehmen können. Es wäre sehr zu wünschen wenn in Zukunft sich auch andere Reedereien diesem vorbildlichen Verhalten der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft anschließen würden, damit weiteren Kriegsbeschädigten aus dem Gau Halle-Merseburg eine ähnliche Vergünstigung geboten werden kann.

gez. Moldmann, Gauamtsleiter für Kriegsopferversorgung bei der Gauleitung Halle-Merseburg

---

85 Geburtstag. Ihren 85. Geburtstag feiert am 17. August in voller geistiger und körperlicher Frische Frau Emma Jacobs, Händelstraße 17. Frau Jacobs ist seit 1884 treue Leserin der „Saale-Zeitung".

Mehr Licht in Halle

Althallische Erinnerungen um die Laterne am Leipziger Turm

Wenn in alten Zeiten die ehrsamen hallischen Bürger in der Dunkelheit über die Straße gehen oder — was ja wohl selten genug vorgekommen sein mag —; spät abends aus dem Wirtshaus nach Hause finden wollten, so trugen sie eine ihnen den Weg erhellende brennende Laterne in der Hand. Die Vornehmeren aber ließen sich durch ihren, vielleicht auch eine Fackel tragenden Diener geleiten.

Die ersten 600 Oellaternen

Da geschah es im Jahre 1729, daß — allerdings auf direkten königlichen Befehl — auch über die Stadt Halle eine „Erleuchtung" kam, indem 600 Oellaternen in den Straßen aufgestellt wurden, die dann eine bis dahin natürlich ungekannte „Lichtfülle" verbreiteten — versteht sich: nur im Winter und bei Neumond! Wenn jedoch das sanfte nächtliche Himmelslicht kalendermäßig seinen Dienst zu verrichten hatte, dann wurde das städtische Oel gespart, und wenn etwa dichte Wolken um diese Zeit den guten Mond verdeckten — na, dann war's eben auf den Straßen so duster wie zuvor!

„Moderne" Gasbeleuchtung ohne Strümpfe

Das änderte sich, nachdem — was seit 1856 der Fall war — die Gasbeleuchtung in Halle eingeführt war. Unsere junge Generation wird sich keinen rechten Begriff davon machen können, wie primitiv diese erste „Gas"-beleuchtung beschaffen war: als es noch keine „Glühstrümpfe" gab, sondern die offene, bläulich schimmernde Flamme mit leisem Zischen aus dem Rohrschlitz entströmte, eine beträchtliche Hitze entwickelnd und noch mehr (man kann's nicht anders nennen): Gestank verbreitend. Ganz Halle war mächtig stolz, als die Geschäfte zum erstenmal im „blendenden" Licht" der neuen Beleuchtung „erstrahlten" und auch an den wichtigeren Straßenecken zierliche Gaslaternen aufgestellt wurden.

Prä'ventivgriff der Laternenanzünder

Wenn dann die Dunkelheit hereinbrach, setzte sich vom Rathaushof aus die Kolonne der „Laternenanzünder" in Bewegung, die lange, oben ein kleines Oellämpchen und einen Haken tragende Stangen geschultert hatten. Trafen sie auf eine Laterne, so präsentierten sie sozusagen ihre Stange, stießen mit ihr die untere Glasscheibe der Laterne hoch, drehten mit dem Haken den Gashahn auf und entzündeten das nun ausströmende Gas. Gegen Morgen zogen die gleichen Leute dann wieder los und löschten durch Herunterziehen des Hebels das dürftige Flämmchen reihum wieder aus. So wurde also die mit vielen Kosten hergestellte Gasbeleuchtungsanlage bestens betreut, und der Magistrat seinerseits war unablässig bemüht, die Zahl der Laternen ständig zu vermehren.

Im Dunkeln ist gut munkeln

Nicht immer hat jedoch diese Vermehrungsaktion des Magistrats den Beifall der Stadtverordneten gefunden. Dieses ehrwürdige Kollegium war zum Teil noch in recht altväterischen Anschauungen befangen und konnte sich mit dem „modernen" (und kostspieligen) Gas noch nicht so recht befreunden. Ja, es wurden auch aus der Bürgerschaft Stimmen laut, die mit der bisherigen Oelbeleuchtung durchaus zufrieden waren und davor warnten, „sich nicht etwa von der Annehmlichkeit des augenblicklichen Erfolges blenden zu lassen" sondern lieber noch einige Jahre „in dem jetzigen für jedermann erträglichen Zustande" zu verharren.

Unsere Stadtväter vor 75 Jahren

Diese Sparsamkeitsgründe beherrschten zum Beispiel auch eine Stadtverordnetensitzung vor nunmehr 75 Jahren: In dieser hatte der Magistrat „wiederholt" seinen Antrag „auf Anbringung einer Gaslaterne an der Ecke des Kind'schen Hauses vor dem Leipziger Tore auf Kosten der Gas-Anstalt" gestellt, da sich die Stadt „für verpflichtet hielt, an jener Stelle für die nötige Erleuchtung zu sorgen. Zweifellos war an jener Stelle eine „Erleuchtung" auch ganz angebracht; denn seitdem Halle einen Bahnhof hatte, „flutete" der Verkehr über den „Leipziger Platz" (den heutigen Riebeckplatz) doch beträchtlich stärker als früher, wo jenes Gelände vor dem Leipziger Tore eine menschenleere, von Dornenbüschen bestandene kleine Wüstnis darstellte! Jetzt sollte nun also am Eingang zur Leipziger Straße eine stolze Gaslaterne aufgestellt werden, jedenfalls, damit die vom Bahnhofe kommenden Reisenden bei Ueberquerung des weiten Platzes jenes in der Ferne flackernde Flämmchen als richtungweisend für den Eingang zur Leipziger Straße benutzen konnten. Doch, wie gesagt: die Herren Stadtverordneten hatten für dieses Vorhaben ihres Magistrats nicht viel übrig, und so wurde die Aufstellung einer „Gaslaterne" dort rundweg abgelehnt.

So'aröl-Be'euchtung am b'illigsten

Dagegen erwiesen sich die Stadtväter in ihrer Art großzügig, indem sie außer beim Kaufmann Kind auch noch vor dem Hause des Schmiedemeisters Schellenberg je eine neue Laterne für — „Solaröl-Beleuchtung" bewilligten. Für Gaslaternen nämlich konnte sich die Versammlung „wegen der unverhältnismäßig hohen Kosten und beim Mangel aller Privatbeteiligung in dortiger Gegend" nicht entschließen! Denn: so mir nichts dir nichts eine Gasleitung bis hinaus vors Leipziger Tor zu legen, das ging doch nicht an, wenn sich die paar Anlieger da draußen nicht bereit erklären wollten, die Kosten der Rohrlegung zu übernehmen! So wurden denn wieder die alten guten Oellampen verwandt, die zwar nicht eben viel Licht verbreiteten, dafür aber — billig waren!

Sparsamkeit heute wie einst

In eben jener Stadtverordnetensitzung wurde übrigens auch der „Straßenbeleuchtungsetat" vorgelegt, aus dem hervorging, daß im Jahre 1858 „einschließlich rathäusliche Erleuchtung" 61 Zentner 44 Pfund und 18 Lot Solaröl, fast 2½ Millionen Kubikfuß Gas verbraucht und 6700 Taler dafür aufgewendet worden waren. Gegen diesen Etat fand sich nichts weiter zu erinnern, als daß unter dem Titel „Insgemein" gegen das vorige Jahr 30 Taler mehr angesetzt waren! So etwas konnten die Stadtväter natürlich nicht dulden, daß die Straßenbeleuchtung unter dem verschwiegenen Titel „Insgemein" irgendwie verschwenderisch gewirtschaft habe: Also wurden die 30 Taler gestrichen und der Etat dann mit 6670 Talern angenommen.

Diese kleinen Züge werfen gewiß ein bezeichnendes „Licht" auf die vor 75 Jahren im Schoße der Stadtverwaltung geübte Sparsamkeit, die dann auch in Halle selbst in den schlimmsten Nachkriegsjahren nie ganz verloren ging. Und von Herzen dürfen wir darüber froh sein, daß die kraftvolle Regierung des Dritten Reiches jetzt ganz und gar zum altbewährten Brauch der Väter zurückgekehrt ist. Im großen wie im kleinen wird jetzt am rechten Flecke Sparsamkeit geübt, die ja letzten Endes jedem einzelnen Bürger wieder zugute kommt.

Hallanus.

Tag des deutschen Volkstums

Das Fest der BDA.-Schulgemeinschaften.

Das Fest, das in früheren Jahren zu Beginn des Herbstes unter dem Namen „Fest der deutschen Schulen" von den BDA-Schulgemeinschaften gefeiert wurde, soll in diesem Jahr zu einem Tag des gesamten deutschen Volkstums gestaltet werden. Im kommenden Jahr soll es sogar noch weiter gefaßt werden, und dieser Tag soll der Tag aller Deutschen in der gesamten Welt sein, die diesen Tag gemeinsam begehen. Mit Rücksicht auf den Parteitag wird der „Tag des deutschen Volkstums" am Sonntag, dem 16. September, gefeiert. Ziel der Veranstaltung soll sein, die unverbrüchliche Gemeinschaft des Binnendeutschen mit den Grenz- und Auslandsdeutschen zum Ausdruck zu bringen. In Halle liegen die Vorbereitungen in Händen von Studienrat Köpnick. Es ist geplant, am Nachmittag etwa gegen 3 Uhr das Fest mit den Brandbergen zu veranstalten. Voraussichtlich wird das Bewegungsspiel „Volk will zu Volk" aufgeführt, an dem über 1000 Personen teilnehmen.

Am Mittwoch, 29. August, abends 8 Uhr, findet im Saal des Kurhauses Bad Wittekind eine Veranstaltung sämtlicher Ortsgruppen des BDA. statt. Es wird Frau Gisabeth Aakner aus Hermannstadt (Siebenbürgen) vom Frauenvolksdienst (der jetzt verbotenen nationalen Erneuerungsbewegung der Deutschen in Rumänien) sprechen über siebenbürgisch-sächsische Volkstrachten und Volksstickereien. Es werden dabei eine Reihe alter Stücke aus Familienbesitz und die verschiedensten Stickereien im Original gezeigt. Außerdem werden eine Menge Lichtbilder vorgeführt. Am Freitag, dem 31. August, findet das Sommerfest der BDA.-Schulgemeinschaft in der Saalschloßbrauerei in ähnlichem Rahmen wie in früheren Jahren statt.

Ermäßigte Flugpreise

zum Besuch der Deutschen Ostmesse.

Die Deutsche Lufthansa weist darauf hin, daß vom Flughafen Halle/Leipzig nach Königsberg direkte Flugverbindung ab Halle/Leipzig 12.20, an Königsberg 17.00 Uhr besteht. Rückflugmöglichkeit ab Königsberg 11.30, an Halle/Leipzig 16.35. Besuchern der Deutschen Ostmesse Königsberg wird gegen Vorzeigung der Teilnehmerkarte eine 10prozentige Ermäßigung, und bei gleichzeitiger Lösung des Hin- und Rückflugscheines eine weitere 15prozentige Ermäßigung für jeden Flug gewährt. Ebenfalls besteht von Halle/Leipzig aus täglich gute Flugverbindung ab Halle/Leipzig 12.20 nach Marienburg, an 18.35; ab Marienburg 8 Uhr, an Halle/Leipzig 13.05. Auf allen Strecken werden außer Fluggästen auch Luftexpreßgüter und Post befördert.

✣

In diesen Tagen landete auf dem Berliner Zentralflughafen Tempelhof Direktor Schmidt (Maggi-Gesellschaft) aus Zürich kommend, mit einer Ju 52 der Deutschen Lufthansa. Herr Schmidt hatte mit dieser Luftreise seinen zweihundertsten Streckenflug ausgeführt. Den treuen Fluggast begrüßte im Namen der Deutschen Lufthansa Flugleiter Werner und überreichte ihm ein Bild des Vorstandsmitglieds zum Andenken an dieses Jubiläum.

Rückkehr der Ferienkinder aus Wanzleben

Die R. S. V.-Kinder, die nach dem Kreis Wanzleben verschickt worden sind, treffen am Sonnabend, 18. August, vormittags 11 Uhr hier ein. Wir bitten die Eltern, nicht, wie es bisher gewesen ist, beim Abtransport der Kinder vom Bahnsteig nach dem Rudolf-Jordan-Platz, diesen zu stören, damit eine reibungslose, ordnungsgemäße Abgabe der Kinder an ihre Eltern erfolgen kann. Besonders bitten wir, daß die Eltern nicht auf den Bahnsteig kommen, da sie ja dort ihre Kinder nicht in Empfang nehmen dürfen. Der ganze Transport wird wieder, wie beim Abtransport, gruppenweise nach Nummern in der Kirchnerstraße aufgestellt und erst dann, wenn die Kreisamtsleitung die Gewißheit hat, daß alle Kinder anwesend sind, wird die Abgabe an die Eltern erfolgen.

„Sau'ef'n mi'eßt's!"

Eine Geschichte von Dialekt und Enzian.

Ueber den Asphalt rings um den Markt sausen mit quietschenden Pneus Autos, erzwingen sich radfahrende Jungen mit schrillem Glockenruf freie Fahrt durch dichte Menschenhaufen. Und wie ein Inselchen mitten im Gewoge steht am Rande bunt und grell ein Schirm. Unter ihm, um ihm herum, stehen dreißig, vierzig Menschen. Was mag da los sein? Sicher ein Verkäufer, ein Ausschreier, der Lukulate, Matetee, Rasierklingen oder Fleckenseife „zum Zwecke der Einführung zum einmaligen Reklamepreis von nur . . . ." Na, das kennt man ja.

Aber nein, diesmal ist's was anderes. Da werden Likörgläschen herumgereicht und Mann und Frau genehmigen einen tiefen Gratisschluck. Und hinter der Theke, das heißt hinter dem althergebrachten Brettertisch mit blauem Kreppapier, steht eine Maid in Bayerntracht, mit buntem Mieder und Juhu-Hütchen, und spielt die freigebige Wirtin. Eine Bar auf offener Straße —, daß es in unserer Zeit noch sowas gibt

Doch, da hört man schon, worum es sich handelt. Im schönsten bayerischen Dialekt ergießt der Redestrom von Kathi oder Resi, oder wie sie heißen mag, sich auf's Publikum. „Wier Liter Wasser, ein Viertel Zucker und den Zuckalt dieser Tüte, das ergibt . . . ." Man sieht in einer Flasche eine rote Flüssigkeit verlockend plätschern. Das ist das Heilgetränk, das gegen Magenleiden, Kopfschmerz, sicher auch gegen die böse Cholera und gegen Hühneraugen und Haarausfall hilft. Das Universalmittel: Enzian heißt das Gemisch. Und die Bayerin hält eine Rede von Sitten und Gebräuchen ihrer Landsleute. Sie trinken alle Enzian, deswegen sind sie so gesund und so vernünftig. Aber die Städtischen, — sagt Resi hinter blauem Kreppstschtuch —, die trinken keinen Enzian, und deshalb sind sie nicht gesund und sooo nervös. Die enziangewohnten Bayern nennen das „närrisch".

Also die meisten Leiden, die körperlichen wie die seelischen, kämen aus dem Magen. Dazu sei nun der Enzian da. Aber nicht einreiben solle man sich damit, nein, „sau'ef'n mi'eßt's!" — sagt die Bayerin. Was in unsere Sprache übersetzt etwa heißt „Trinken müssen Sie das!" Resi, oder Kathi, verbessert sich auch dementsprechend. Aber trotz des saftigen Ausdrucks mit dem „Saufen" erntet sie den Beifall der Menge. Der Hallenser weiß den Dialekt zu schätzen, er hat ja selbst einen und kultiviert ihn aufs beste. In Glaucha hat sich so eine neue Kultursprache gebildet. Und weil die Hallenser selbst so derb, vollsaftig und kraftstrotzend reden, deshalb genießt auch die Resi ihre Sympathie; das stärkt die Kaufluft.

Die Gläschen mit dem roten Enzian machen noch einmal die Runde unter dem Publikum, dann wird der Preis genannt: Geldstücke klappern auf den Tisch, und hochbefriedigt ziehen die Hallenser mit dem Wundertrank aus Bayernland nach Hause, auf ewige Gesundheit hoffend. Aber — sau'ef'n mi'eßt's!

hajo.

Was der Polizeibericht meldet:

Radlerin angefahren und leicht verletzt.

Gestern gegen 9 Uhr wurde auf dem Riebeckplatz ein neuer Riebeckbräu aus den Fahrdamm überschreitender Mann von einem Personenauto angefahren und zu Boden geworfen. Er trug leichte Verletzungen davon und wurde mit dem Auto zum Arzt gebracht, der ihn nach Behandlung wieder entlassen konnte. — Gestern gegen 6.50 Uhr wurde ein Radfahrer, der die Reilstraße nach dem Stadtinnern befuhr von einem in gleicher Richtung fahrenden Personenauto von hinten angefahren. Personen wurden angeblich nicht verletzt. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

Gestern mittag kurz vor 12 Uhr stürzte ein Motorradfahrer mit Sozius in der Merseburger Ecke Thüringer Straße. Die auf dem Soziusfperde Frau verletzte sich dabei stark am Bein während der Fahrer mit leichten Verletzungen davonkam. Die Frau wurde vom Dienstwagen der NS.-Volkswohlfahrt, die zur gleichen Zeit an der Unfallstelle vorbeifuhr nach dem Krankenhaus Bergmannstrost gebracht.

Sonntagsrückfahrkarten zum Kreuzer Turnier.

Zu dem vom 24. bis 26. August in Halle stattfindenden 8. Reit- und Fahrturnier, verbunden mit einer Hengstschau und dem am Sonnabend, dem 25. August, stattfindenden Halleschen Laternenfest werden von allen Bahnhöfen im Umkreise bis etwa 75 Tarifkilometer um Halle (Saale) sowie von Falkenberg (b. Torgau), Torgau, Leinefelde, Nordhausen, Erfurt, Bismark (Prov. Sachsen), Gardelegen, Halberstadt, Magdeburg, Oschersleben (Bode), Quedlinburg, Salzwedel, Stendal, Burg b. Magdeburg, Genthin, Osterburg und Seehausen (Altm.) Sonntagsrückfahrkarten (auch Blanko) nach Halle (Saale) an jedermann mit folgender Geltungsdauer ausgegeben: Zur Hinfahrt an allen Tagen vom Freitag, dem 24. August, 0 Uhr, bis Sonntag, den 26. August; zur Rückfahrt an allen Tagen vom Sonnabend, den 25. August, 12 Uhr, bis Montag, den 27. August, 12 Uhr (späterer Antritt der Rückfahrt).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408161/fragment/page=0006

sie müßten nach ihrer Bildung schon allein für das Volk eintreten, weil sie ja Gelegenheit hatten, die große Geschichte Deutschlands zu kennen. Nein, sprach dieser Mann, ich muß dem Arbeiter, der nicht die Segnungen des Wissens genossen hat, der die Geschichte Deutschlands nicht kennen kann, dem muß ich klarmachen, was es um die Größe unseres Volkes ist. Und so rang er um die Seele des deutschen Arbeiters.

Er wußte um unser Schicksal!

Er kannte das Schicksal dieser Millionen Menschen. Er wußte, wie dieses Volk ohne Raum in die Tragik der Zerklüftung und des Verfalls hineingekommen war. Er wußte, wie im vorigen Jahrhundert der Bauernsohn von Hof und Scholle hinwegmußte, um sich sein Brot in der Großstadt in der Fabrik zu verdienen. Er wußte auch, daß dort in den Vorstädten der Fabrikstädte diese Menschen vergessen worden waren. Er wußte, wie die deutschen Führer, vor allem das Unternehmertum, wie hypnotisiert auf das Emporschießen der Fabrikschornsteine und auf das Wachsen ihrer Werke hinstarrten, während der Arbeiter draußen verkam in einer kümmerlichen kargen Dachkammer und wie er dann die leichte Beute des Marxismus geworden war.

Ja, meine Volksgenossen, er wußte um die Not dieses Arbeiters. Er, Adolf Hitler, sprach einmal das Wort: Man muß die Notselberkennen, um ein wahrer Sozialist werden zu können. Das sprach der Führer. An seinem eigenen Körper hat er die Schwere der Arbeit kennengelernt. Hitze und Kälte, Hunger und Not hat er ertragen wie Millionen andere. Und die Geburtsstunde oder vielmehr die Geburtsbehausung des Nationalsozialismus war eine kleine dumpfe Dachkammer, in der der Führer damals wohnte, und nicht eine prunkende Villa eines satten Bürgers Karl Marx.

Der Nationalsozialismus ist in Not geboren worden, ist von einem Arbeiter geboren worden, ist in einer Dachkammer geboren, ist von einem Arbeiter verarbeitet worden zu jener Größe, die wir heute als unsere Idee sehen. Arbeiter! Volksgenosse! So kannte der Führer dein Ringen, dein Kämpfen, deinen heldenhaften Kampf eines Jahrhunderts. Er wußte auch, Adolf Hitler, daß du nicht um lächerliche Lohnpfennige gerungen hast, daß es nicht wahr war, was der Marxismus und seine Bannerträger der Welt und uns kundtaten, als ob der ganze Kampf des deutschen Arbeiters in einem lächerlichen, erbärmlichen Lohnkampf zu suchen sei. Adolf Hitler wußte, daß der deutsche Arbeiter nur kämpft und ringt, daß er ein Held ist, weil er um seine Achtung, um seine Anerkennung, um sein Vaterland, um sein Volk ringt und kämpft. Das wußte er. (Stürmischer Beifall.)

Die Gnade und die Größe

Sein Nationalsozialismus war keine graue Theorie, sondern ein Wunder, das sich in seiner Seele, das sich an ihm selbst vollzogen hatte. Es war ein Erleben, es war kein Manifest, das von einem Theoretiker wissenschaftlich gefunden worden war, und über das man nun wissenschaftliche Abhandlungen schreiben konnte, sondern es war jenes große Mysterium der Menschen, die auf die Sprache ihres Blutes horchen und dafür Sinn haben. Der Führer Adolf Hitler hat all die Tragik des deutschen Arbeiter mit erlebt, all das in sich getragen, was der deutsche Arbeiter in sich trug. Und das ist die Gnade und die Größe, und deshalb freuen wir uns heute, daß das Schicksal ihm, dem Arbeiter, die Augen öffnete. Es ist schon wahr, der deutsche Arbeiter konnte nur durch sich selbst erlöst werden. Das hat der Nationalsozialismus vollbracht. (Stürmischer Beifall.)

Ein Soldat aus den Reihen der Arbeiter

Und dann sehen wir Hitler als Soldaten. Millionen Soldaten kamen in Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung nach Hause. Ihr Gewehr, mit dem sie jahrelang ihr Leben und das Leben ihrer Kameraden verteidigt hatten, zerbrachen sie. Die Orden und Ehrenzeichen, die mit Blut getränkt waren, wurden ihnen von Deserteuren abgerissen. Düstere Wolken der Verbitterung und Verärgerung und der Verzweiflung zogen ein. Und nun trat wiederum einer aus ihren Reihen auf, ein Soldat wie sie, einer, der neben ihnen gelegen hatte im Schützengraben, einer, der all die Leiden dieses Soldaten kannte, der das Granatfeuer mit erlebt hatte, der im Trommelfeuer seinen Mann stand wie nur einer. Er, der all das, der das unsäglich große Opfer des Weltkrieges gesehen hatte und in sich trug, er trat wiederum auf und sagte: Soldat, verzweifle nicht, das ist nicht Deutschland, was da getan wird. Ein Erzberger, der den Waffenstillstand unterschreibt, ist kein Soldat. (Stürmischer Beifall.) Und ein Bauer, und wie sie alle hießen, die den Versailler Vertrag unterschrieben, sie sind keine Soldaten! So sprach der Führer zu uns: Habt Hoffnung, was ihr da seht im Reichstag, das ist nicht Deutschland, was ihr da seht als Landesverräter, das ist nicht Deutschland; habt Hoffnung, sprach er; habt ihr nicht den deutschen Soldaten gesehen im Schützengraben? Welcher Soldat der Welt ist so tapfer gewesen wie er? Das war Deutschland. (Beifall.)

Das war Deutschland!

Der Führer sagte weiter zu uns: Dort vorne in der Sappe, wo die Musketiere gelegen haben, bei Hunger und Durst, tagelang, dort vorne unter dem wahnsinnigen Trommelfeuer, da hielten sie aus, die unbekannten Helden: Das war Deutschland! Die zwei Millionen, die gefallen sind, das ist Deutschland! Jeder, der als Krieger oder als Kriegsknüppel zurückkehrte, das ist Deutschland! Alle die Millionen Soldaten, die tapfer gekämpft haben als Helden, das ist Deutschland. Und nicht der Reichstag, nicht der Landtag, nicht die Erzberger, Scheidemänner, Bauer und wie sie alle heißen! Die haben mit Deutschland nichts zu tun (Beifall).

Eine neue Auffassung von Politik

Und nun predigt er uns eine neue Kunst und doch eine alte: Er sprach eine einfache Sprache, der Führer! Jeder verstand ihn; keine Kompliziertheiten brachte er vor; alles war so klar, und das war sein Geheimnis. Die anderen sagten: Hört ihn an, es ist eigenartig, daß ihm das Volk zujubelt; weshalb uns nicht? Wir, Stresemann, und wir, Brüning, wir reden so geschliffen und schön und dialektisch hochwertig; weshalb jubelt uns das Volk nicht zu? Weshalb diesem Soldaten? Er aber sprach die Sprache des Volkes, das Volk empfand, das ist einer, der zu uns gehört, und wir zu ihm! Das war das Geheimnis Adolf Hitlers. (Beifall.) Und so lehrte er uns eine ganz neue Auffassung von Politik.

Die Ueberschlauen von vorgestern

Die anderen glaubten unter Politik eine Bauernschläue verstehen zu müssen; sie glaubten, die Kunst bestehe darin, dem größten Nichtlicht übers Ohr hauen zu können beim Verhandeln um Ministersessel, beim Verschachern von Posten und Pöstchen; sie sahen die Politik darin, wenn möglichst eine Stimme, ja wenn es nur eine halbe war, als Mehrheit in den Händen zu haben. Es ist heute für uns unfaßbar, daran zu denken, daß drei korrupte Wirtschaftsparteien über ein Jahr lang das Schicksal Deutschlands in Händen gehabt haben. Wenn Brüning genug zahlte, stimmten sie für ihn; wenn nicht, sagten sie: Halt, wir tun nicht mehr, und das sahen sie als Politik an. Dazu kam ihre ewige Feigheit, immer den Weg des geringsten Widerstandes zu gehen. Sie sagten mit den Pazifisten: „Unterwerfen wir uns, um den anderen ein gutes Beispiel geben zu können; wir sind Menschen von der Weltverbrüderungsgemeinde und deshalb wollen wir alles bezahlen, damit die anderen das gute Beispiel haben.“ Und so glaubten sie in einem Gemisch von Schläue, Feigheit, Korruption und Gemeinheit die Politik eines Volkes führen zu können.

Politik heißt: Neue Menschen schaffen

Da trat dieser Mann aus dem Volke auf und sprach: Nein, das ist Wahn- und Aberwitz, das ist ein Verbrechen! Politik ist eine Kunst, und zwar die höchste Kunst, die ein Volk hat, und sie bedeutet die Formung eines lebenden Volkes, sie bedeutet die Umbildung des gesamten Volkes. Politik heißt, neue Menschen schaffen, Politik heißt, Ehre hineinzubringen in dieses Volk und Achtung, Politik heißt, ein Volk opferfähig zu machen, Politik heißt, ein Volk einsatzbereit machen. So predigte er eine ganz neue Sprache, und alle empfanden, nur Adolf Hitler kann es, er, der erste Künstler und der Schöpfer dieser Gedanken. Das ist nicht anerkennt, sondern das ist das große Erlebnis als Arbeiter und als Soldat, das ist jenes große Geheimnis, das dieser Mann in der Dachstube und im Schützengraben in sich aufgenommen hat, das ist ihm heilige Kunst, die wir verloren haben. Politik, die Kunst der Lebens- und Menschenformung.

Hitlers Münchener Wort

So kamen wir erst unbewußt zu Adolf Hitler. Wir war ein einziges Wort der Anstoß, um zum Führer zu kommen. Ich hatte den Mann noch nie gesehen. Es war im Jahre 1924, als jener Prozeß in München war; und als ich las, wie dieser Adolf Hitler sprach: „Meine Herren Richter, verurteilen Sie nicht meine Kameraden, denn sie haben nichts getan, sie haben meine Befehle ausgeführt; verurteilen Sie allein mich!“ Das war das Wort eines ehrlichen Arbeiters und eines ehrlichen Soldaten. (Beifall.) Und so erging es uns allen, die wir gekommen sind. Wir ahnten erst sein Wollen nur! Ich habe den Führer erst später gesehen, und trotzdem genügte für mich dieses eine Wort, mich ihm mit Leib und Seele hinzugeben. Das war jener Mann, der allein die Wiedergeburt Deutschlands formen konnte; nicht einer jener sogenannten Politiker wäre in der Lage gewesen, die größte Niederlage Deutschlands und damit den größten Zusammenbruch dieses Volkes in ein Glück zu wenden. Das mußte ein Neuer sein, ein Unbekannter, der aus dem Wald herantrat an ein Kirchlein und seine 95 Thesen anschlug. Es mußte einer sein, den niemand kannte, und als er sprach, da erfaßte es das gesamte Volk. Das ist das Geheimnis Adolf Hitlers!

Das Erbübel der Uneinigkeit

So allein können wir dieses gewaltige Wunder begreifen, daß aus dem Arbeiter und unbekannten Soldaten heute, kaum 15 Jahre nachher, der größte Staatsmann aller Zeiten wurde und daß ein Führer dem Volk geboren wurde, wie es ihn noch niemals besessen hat. Es war schon unwahrscheinlich geworden, Deutschland könne sich nicht einigen. Man sah es als schicksalhafte Tragik an, daß dieses Volk nicht zusammenkommen könne. Man nahm es als Schicksal und sagte, das ist eben das Wesen der Deutschen, daß sie sich spalten in Stämme und Konfessionen, nachher in Klassen und Parteien; das kann man nicht ändern. Andere Völker werden einig; bei dem deutschen Volke ist das nicht möglich. Das ist bei all seinen Vorzügen sein Erbfehler!

Die Nation ist endgültig geeinigt!

Nein, Volksgenossen, wenn jemand alle Vorzüge hat, ein Held sein kann, tapfer, mutig und groß ist, wenn jemand derartige Opfer bringen kann, wie dieses Volk im Laufe der 2000 Jahre seiner Geschichte gebracht hat, dann glaube ich an den Erbfehler nicht mehr! Es ist nicht wahr, und die Geschichte hat es uns gelehrt! Heute gibt es in der Geschichte der Erde kein Volk, das derartig geeinigt ist wie das deutsche Volk (Beifall). Die anderen Völker schauen mit Staunen und Schrecken auf dieses neue Deutschland; sie können es nicht fassen, sie versuchen alle möglichen Formeln zu finden, sie gehen aufs Rätselraten aus und sagen: Was ist das? Das ist unmöglich eine geschichtliche Erscheinung, das kann nur eine zeitliche Erscheinung sein, es muß uns gelingen, mit Lügen, Diffamierungen und Beleidigungen dieses Werk zu zerschlagen, und es wird uns auch gelingen!

Ihr beißt auf Granit, Emigranten!

Das glaubten sie, die Herren Emigranten; aber wir kennen euch, ihr seid uns ja keine Fremden, ihr habt ja dieselben Methoden hier in Deutschland versucht, als ihr noch die Ehre hattet, deutschen Boden zu betreten! Nein, ob ihr heute in Prag sitzt oder gestern in Paris oder vorgestern in Berlin waret, es ist alles gleich, ihr könnt nicht aus eurer Haut heraus; ihr habt früher gelogen, ihr lügt heute, und ihr werdet morgen lügen, es wird immer das gleiche sein (Beifall). Aber genau so, wie ihr damals bei der Partei auf Granit gebissen habt, so werdet ihr heute auf den Granit des gesamten deutschen Volkes beißen!

Wir vernichten alles Ungesunde!

Dieses Volk hat eine Revolution durchgemacht, wie noch nie ein Volk der Erde zu irgendeiner Zeit. Revolutionen sind der Frühling eines Volkes. Wie die März-Stürme daherbrausen und alles Schlechte zu Fall bringen und zerschlagen, so vernichtet auch die Revolution alles, was ungesund in einem Volke ist. Wenn man mir sagt, da sei noch nicht alles in Ordnung, hier sitze noch ein Reaktionär, dort noch ein Hetzer, und auch woanders sei noch nicht alles so, wie es sein müßte: Volksgenossen, das wissen wir! Glauben Sie nicht, daß uns das entgangen ist! Wir haben nur noch keine Zeit gefunden, um das alles zu zu ordnen, wie wir es wünschen. Aber es soll sich keiner einbilden, daß er auf eine Insel der Seligen sich retten könne, um abzuwarten, ob diese Revolution wahr und echt ist und ob sie bleibt. Das geht genau so wenig, wie im Frühling ein Baum auf den Herbst warten kann, um zu sehen, ob der Frühling echt ist, bis er Blätter und Blüten treibt. Wir wollen es allen sagen: Wer nicht mit aufbauen will am neuen Deutschland, der hat in unserem Deutschland keinen Platz!

Die Sorgen werden wir nie los werden, sie werden immer vorhanden sein. Haben wir heute eine Sorge behoben, so sind übermorgen neue Sorgen vorhanden, ob wir von ihnen nun heimgesucht werden als einzelne Menschen oder als das gesamte Volk! Versprochen haben wir Nationalsozialisten nichts, das wißt ihr alle; wir versprachen nur eines, wir wissen, daß das Leben ein ewiger Kampf ist und sein wird, und wir werden in diesem Kampf vorneweg gehen, du wirst uns niemals hinter der Front, sondern immer vor der Front finden. Das Paradies versprachen wir euch nicht! Die einen versprachen das Paradies in Moskau, die anderen in Amsterdam, die dritten im Himmel, wir, nein, wir nicht!

Die Wirklichkeit wird angepackt

Wir packten die Wirklichkeit an, wir packten sie an, und wir sagen es auch heute wieder: Wir machen den Machthabern von gestern keinen Vorwurf, daß sie nicht alle Not im Volk beheben konnten; wir werfen ihnen aber vor, daß sie tatenlos und feige überhaupt nichts angefaßt haben, daß sie, die die Substanz des Volksvermögens zum mindesten zu hüten gehabt hätten, alle selbst von der Substanz gelebt haben! Wir fassen die Not an, und stolz können wir sagen: Ist die Not groß, ist der Führer größer! (Beifall.)

Ich komme gerade von der Urlauber-Insel, aus Borkum; ich habe dort die Urlauber-Unterkünfte besichtigt. Gerade aus Sachsen waren 2000 Menschen da. Es war eine ungeheure Freude, das zu erleben. Nun sehen Sie, was allein haben wir mit diesem Werk geschaffen: Menschen, die noch nie die See gesehen hatten oder die Berge der Alpen oder den Rhein, die ihr Vaterland nicht kannten, sie sehen heute Deutschland, die Schönheiten dieses Landes.

Der treueste Sohn seines Volkes

Ja, man muß schon bewundernd vor dem deutschen Arbeiter stehen: trotzdem er sein Vaterland nicht kannte und auch kein Vaterland besaß als seine Dachkammer, war er, gerade der deutsche Arbeiter, der treueste Sohn seines Volkes. Heute ist das anders! Die Sozialdemokratische Partei versprach schon 1905 auf einem Flugblatt: Arbeiter, du wirst an die See fahren, du wirst Bäder besuchen, du wirst die Schönheiten des Landes kennenlernen! Was war der Erfolg? Der Arbeiter sank von Stufe zu Stufe, er wurde arbeitslos; sieben Millionen hoffnungslose Menschen waren in Deutschland, und an die Versprechungen von 1905 war nicht mehr zu denken.

Das ist Sozialismus der Tat!

Kaum aber war der Nationalsozialismus an der Macht, da packte er dieses Problem an, und heute bereits können wir dem Führer melden, wir haben eine Million deutsche Arbeiter in den Urlaub schicken können, zur See, in die deutschen Alpen, und das ist Sozialismus der Tat! (Beifall!)

So ist es auf allen Gebieten. Das Amt für Schönheit und Würde der Arbeit sorgt für die Arbeiter; die Fabrikhöfe waren zum Teil von Schutt, die Kantinen durch die Not der Jahre verfallen, und überall war keine Schönheit mehr; jetzt entsteht sie wieder. Heute ist allen klar: Die Not des deutschen Arbeiters ist nicht allein und zum allerwenigsten eine Lohnfrage, sondern sie ist eine Frage der Menschenwürdigkeit, ob es gelingt, aus der Arbeit einen Segen zu machen, daß jeder wieder freudig arbeiten kann, das ist die Frage! Den Bergmann kann man mit Geld nicht bezahlen, das ist unmöglich (Beifall), all seine Not, die Gefahren, die er aushalten muß, die kann man nicht mit Geld abgelten, hier muß man neue Wege gehen. Früher wurde vom Sozialismus nur gesprochen, für uns ist Sozialismus Kameradschaft, Treue, Ehre und Achtung! Sozialismus ist vor allem die Tat, ich kann nicht vom Sozialismus reden, wenn ich nicht augenblicklich beweise, daß ich ein treuer Kamerad sein will. Anders ist es unmöglich!

Wir bejahen das Leben

Revolutionen sind total, sie sind auch hierin ganz oder gar nicht. Jener elende Novemberputsch von 1918 soll sich ja nicht anmaßen, als Revolution gewertet werden zu wollen. Das war ein Verbrechen von Deserteuren und weiter nichts! Nein, Revolutionen sind große, gewaltige Erlebnisse, sie geben neues Leben, geben neue Hoffnung, formen neue Menschen, und hier liegt der letzte und höchste Sinn des Wollens unseres Führers: Wir bejahen das Leben gegenüber jenen von gestern, die das Leben verneinten; die einen sprachen: „Tut Buße, Ihr seid ein sündhaftes Volk!“; vor lauter Buße kam das deutsche Volk nicht mehr zu sich selber! Die anderen predigten den Klassenhaß, im Grunde das gleiche, sie haßten alles, ihre Nachbarn, ihr Vaterland, das Volk, ja sie haßten letzten Endes sich selbst und den Tag, der ihnen das Licht der Sonne brachte. Die dritte Art aber waren jene Spießbürger, die feig und versteckt alles besser wissen, und die Kategorie soll ja auch heute noch nicht ganz ausgestorben sein; sie werden aber von Tag zu Tag älter, und man beschäftigt sich möglichst wenig mit ihnen, dann ärgern sie sich am allermeisten. (Beifall.)

Wir bekennen uns einmütig zu Hitler

Wir aber alle, die wir die Leiden des Krieges, die Leiden der Nachkriegszeit durchlebt haben, die wir unendliche Opfer haben bringen müssen, wir freuen uns des wiedergeschenkten Lebens; wir bejahen das Leben, wir glauben an das Leben und wir glauben damit an Deutschland. (Beifall.)

Glaubst du an Deutschland? Das ist die Frage, die das Schicksal uns am 19. August stellt!

Glaubst du an Adolf Hitler, denn er ist Deutschland? (Beifall.)

Glaubst du an dich und deine Kraft? Glaubst du an Deutschland?

Jawohl, Schicksal, wir wollen es vor Gott und der Welt bekennen, einmütig, alle, keiner darf fehlen: Wir glauben an Deutschland, weil wir an Adolf Hitler, unseren Führer, glauben! Heil Hitler! (Brausender Beifall.)

Am Schluß, nachdem der minutenlange Beifall verklungen war, sang die Menge begeistert das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied.

Neuer deutscher Gesandter in Lissabon.

Der Führer und Reichskanzler hat den Ministerialrat im Büro des Reichspräsidenten Dr. Baron von Hoyningen-Huene zum deutschen Gesandten in Lissabon ernannt.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft / Otto Hendel-Druckerei, Halle/S.
Hauptschriftleiter: Dr. Harald Oldag.
Stellvertreter: Ludwig Rebe.
Schriftleiter für Politik und Kulturpolitik: Dr. Harald Oldag, für den Nachrichtendienst: i. V. Dr. Harald Oldag, für Städtisches: Ludwig Rebe, für Heimatteil u. Sport: Dr. Gerhard Stabenow, für Arbeit und Wirtschaft: Diplomvolkswirt Hans Handpach, für Feuilleton und Kunstkritik: Ehrhard Evers, für Frauen- und Kinderzeitung: Liselotte Eckert, Anzeigenleiter: Helmut Loeff. Sämtlich in Halle/S. DA. VII. 1934: Ausg.: Saale-Ztg. 31 295. Merseb. Tagebl. Merseburg 6074, Weimar. Ztg. Weimar 6258, Mitteld. Ztg. Erfurt 21 952, Eisen. Ztg. Eisenach 3472, insgesamt 71 051
Sprechzeit des Hauptschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 11.15 bis 12 Uhr, Sprechzeit des Lokalschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 12.15 bis 1 Uhr. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408161/fragment/page=0007

Walhalla

Heute 8.15 Premiere!
Der verrückte Lachschlager
Revue ausverkauft
24 Bilder 25 Künstler
von und mit
Carl Napp
2½ Stunden Lachstürme!

LICHTSPIELE C.T. LICHTSPIELE

Riebeckplatz
Heute
das langerwartete Groß-Lustspiel
Es sind unvergeßlich schöne Stunden, und man kommt aus dem Lachen nicht heraus!
Jenny Jugo
Paul Hörbiger
in dem großen lustigen, in Uebermut schwelgenden Tonfilm
Fräulein Frau
Jede Szene eine Perle in der Kette der Lustigkeiten - keine Szene ohne Spaß — von Anfang bis Ende anhaltende Freude u. schallend. Heiterkeit
Fritz Servos
in der tollen Tonfilm-Burleske
Der sanfte Jakob
Der stürmische Lacherfolg!

C.T. Gr. Ulrichstr. 51
Heute Premiere!
Sehnsucht ohne Ende
Ein Roman in deutscher Sprache, umrahmt von unerhört schönen Bildern aus Havanna, dem Land der Sonne und der Liebe
mit:
Adolphe Menjou, Barbara Stanwyk
Autobanditen
Ein Sensations-Tonfilm
stärkster Spannung!

Unerhört ist der Erfolg der großen
Nacht-Vorstellungen!
Wir veranstalt. deshalb
nochmals eine Wiederholung
für
Freitag, d. 17. 8.
Sonnabd., 18. 8.
11 Uhr abends
mit dem abenteuerl. Film von Liebe, Sünde und Tod
„KRISS"
Geheimnisvolle Sitten in der Südsee!
Verboten f. Jugendliche!
Karten-Vorverkauf!
Tageskasse.
UFA Ufa-Theater Alte Promenade

Schlafzimmer
so schön, so gediegen und immer ganz besonders preiswert
echt eichene 395.- 450.- 490.-
lackierte 295.- 325.- 375.- 395.-
Annahme aller Bedarfsdeckungsscheine
Bruno Paris
Kleine Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9
3 Minuten vom Markt.

Anzeigen
in der Saale-Zeitung
schaffen **Umsatz.**

LICHTSPIELE C.T. LICHTSPIELE

Schauburg
Ganz Deutschland lacht!
Ab morgen Freitag
lacht ganz Halle
über
Heinz Rühmann
in seiner bisher tollsten Rolle:

So ein Flegel
Ein Lachschlager, der sich gewaschen hat, nach dem lustigen Roman „Die Feuerzangenbowle" von **Dr. H. Spoerl**
Heinz Rühmann
in einer urkomischen Doppelrolle
als sein eigener Bruder
— Er wird schon selbst nicht mehr daraus schlau! Jede Szene eine tolle Verwechslung — jedes Wort ein zündender Witz — jede Situation ein Sprühfeuer stürmischer Heiterkeit! An dieser herzerfreuenden lustigen Anzelegenheit sind beteiligt:
Ellen Frank — Oskar Sima
Annemarie Sörensen
Jacob Tiedtke — Karl Platen
Vorher ein besonders gut gewähltes Beiprogramm und die neueste
Tönende Wochenschau!
Heute letzter Tag:
Drei Kaiserjäger
Beisetzungsfeierlichkeiten unseres heimgegangenen Reichspräsidenten in Tannenberg.
Heute hat d. Jugend Zutritt!

Rio
Morgen letzter Tag:
Magda Schneider
willy Forst
Theo Lingen
in ihrem schönsten
Tonfilm
Ich kenn' Dich nicht und liebe Dich!
Zwei Stunden voller Lachen und Fröhlichkeit!
Werktags 4.00 6.15 8.30 Uhr.

CAPITOL
Leuchstädter Straße 1
Ab heute
der große Lustspielschlager
Heimkehr ins Glück
mit Luise Ulrich, Paul Hörbiger, Heinz Rühmann in den Hauptrollen
ferner Woche, Kulturfilm usw.
4.10 6.20 8.30 Uhr
Sonntags ab 3 Uhr.

Bleyle-
Kleider
Anzüge
Pullover
Westen
Hosen usw.
Fabrikniederlage bei
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstraße 84

Spiegel des Lebens
ist der Kleinanzeigenteil der Saale-Zeitung. Von vielen ist dies erkannt worden, und sie haben sich angewöhnt, den Kleinanzeigenteil als interessanten Lesestoff täglich durchzusehen. Der Kleinanzeigenteil hat nämlich jedem etwas zu sagen und jeder handelt nur im eigenen Interesse, wenn er sich angewöhnt, regelmäßig den Kleinanzeigenteil der Saale-Zeitung durchzusehen

UFA
Ufa-Theater Alte Promenade
Wir müssen verlängern!

Ein Mann will nach Deutschland
Ein Ufa-Groß-Tonfilm nach dem Roman der „Berliner Illustrirten Zeitung" von Fred Andreas
In den Hauptrollen
Carl Ludwig Diehl · Brigitte Horney
Hermann Speelmans
Die sensationellen Abenteuer deutscher — vom Kriegsausbruch überraschter — Männer auf dem in Venezuela beginnenden und über Jamaika Kuba und dem englischen Hafen Plymouth führenden Fluchtwege in die Heimat bilden den wesentlichen Inhalt dieses Filmwerkes. Sein Spannungsgehalt, sein auch in den verteufeltsten Situationen nicht versiegender Humor und seine romantische Szenerie hinterlassen unvergeßliche Eindrücke!
Im Beiprogramm u. a. die Ufa-Ton-Woche!
Die Jugend hat Zutritt!
Werktags: 4.00 6.30 8.15 Uhr / Sonntags: 3.20 5.50 8.15 Uhr

Nachmittags-ausflug
nach Schkeuditz
Sonnabend, den 18. 8., wiederholen wir für die Leser der Saale-Zeitung die Nachmittagsfahrt nach dem
Flughafen Halle-Leipzig
Abfahrt um 14 Uhr von unserer Geschäftsstelle Waisenhausring 1b in bequemen Aussichtswagen. Nach einer eingehenden Besichtigung der Anlagen und Hallen unter bewährter Führung und einer gemütlichen Kaffeestunde im Flughafenrestaurant, bei der man Gelegenheit hat, den interessanten Flugverkehr zu beobachten, wird gegen 18.30 Uhr die Rückfahrt angetreten. Es ist auch Gelegenheit gegeben, an billigen Rundflügen teilzunehmen. Der Fahrpreis einschließl. Besichtigungsbeitrag beträgt . . . . . RM. **1,25**
Auskunft und Anmeldung im Reisebüro der Saale-Zeitung, Kleinschmieden 6, Tel. 27431.

Bekanntmachung.

Um den Volksgenossen, insbesondere Schwerkriegsbeschädigten, Arbeitsinvaliden und sonstigen körperlich Behinderten, die Ausübung ihrer Wahlpflicht zu erleichtern, hat die Kreisleitung der NSDAP. Halle-Stadt für den kommenden Wahlsonntag einen Schlepperdienst eingerichtet. Diejenigen Volksgenossen, die davon Gebrauch machen wollen, wollen sich bitte bei der zuständigen Ortsgruppe zwecks Abholung melden.

Aus der Woche vor der Wahl, also ab Montag, dem 13., bis einschließlich Sonnabend, dem 18. d. Mts., sind die Geschäftszimmer der Ortsgruppen wie folgt geöffnet:

Mittwoch von 17—20 Uhr
Donnerstag bis Sonnabend von 8—20 Uhr

Abstimmungsbezirke:	zuständ. Ortsgruppe:	Geschäftszimmer:
96, 101, 102, 106	Paul Beck	Benkendorfer Straße 116
93, 99, 100, 107, 108	Bergmannstrost	Artillerietraße 57a
39, 40	Berliner Straße	Krukenbergstraße 18
6, 7	Cröllwitz	Cröllwitzer Straße 21
48, 49, 50	Freimfelde	Delitzscher Straße 11a
23, 24	Friedrichplatz	Albrechtstraße 19 (Hof)
75, 76, 82, 83, 104	Gesundbrunnen	Wörmlitzer Platz 4
14, 15, 19	Giebichenstein	Reilstraße 130
66, 67, 68, 69, 70		
71, 72, 73, 74	Glaucha	Lerchenfeldstraße 14
55, 56, 57, 58, 59	Hallmarkt	Robert-Franz-Ring 2
84, 87, 88	Hofjäger	Gräfestraße 14
89, 94, 95, 97, 105	Johannesplatz	Wasserturm a. Lutherplatz
27, 28	Kaiserplatz	Wielandstraße 4
45, 46, 47	Leipziger Turm	Leipziger Straße 70/71
8, 9, 12	Lutherlinde	Burgstraße 27
20, 21, 22	Moritzburg	Paradeplatz 1
33, 34, 35, 36	Neumarkt	Bernburger Straße 27
16, 17, 18	Paulusring	Brandenburger Straße 4
64, 65, 85, 86, 90	Pfännerhöhe	Dessauerstraße 34
77, 78, 79, 80	Rannischer Platz	Wegscheiderstraße 13
60, 61, 62	Ratshof	Große Märkerstraße 22
29, 30, 31	Robplatz	Lessingstraße 6
32, 37, 38	Steintor	Margaretenstraße 6
63, 91, 98	Thielenplatz	Königstraße 29
1, 2, 3	Trotha	Magdeburger Straße 19
51, 52, 53, 54	Universität	Schulstraße 10
25, 26	Wittorialatz	Dorkstraße 3
81, 92, 103	Wasserturm-Süd	Turmstraße 59
41, 42, 43, 44	Wasserturm-Nord	Hindenburgstraße 47, Hof
4, 5, 10, 11, 13	Wittekind	Magdeburger Straße 2

Halle (Saale), den 11. August 1934.

Heil Hitler!
Kreisleitung Halle-Stadt
sez.: Dohmgoergen, Kreisleiter.

S & F-Angebot

Runde Tomaten . . . . . Pfd.	15
Salatgurken . . . . . Pfd.	6
Essäpfel . . . . . Pfd.	15
Neue Kartoffeln 10 Pfd.	**62**
S & F Magnetmehl . . . . . Pfd.	26
S & F Auszugmehl . . Pfd.	25 24
Weizenmehl . . . . . Pfd.	22 20
Korinthen . . . . . Pfd.	44
Gute Sultaninen . . . . . Pfd.	40
Eier . 10 Stück	**105 95 85**
Oelsardinen . . . große Clubdose	30
Edamer holl. Fettkäse, 40% Fett, ¼ Pfd.	24
Allg. Schweizerkäse Vollfettkäse 45% Fett, ¼ Pfd.	25
S & F Kaffee	
Karlsbader Mischung . ¼ Pfd.	80
Frühstücks-Mischung . ¼ Pfd.	68
Perlkaffee besonders ergiebig, ¼ Pfd.	63

3% Rückvergütung

SCHADE & FÜLLGRABE

Hofenträger
sehr große Auswahl
H. Schnee Nachf.,
Halle a. S.
Gr. Steinstr. 84.

Autoruf 32289
billig!

Detektiv Beobachtungen Ehescheidungen Gr. Klausstr. 46

Echte Münchener **Loden-Mäntel** wasserdicht imprägniert für Damen, Herren, Kinder kaufen Sie preiswert bei
H. Schnee Nachf.
Halle (Saale)
Gr. Steinstr. 84
Brüderstr. 3

Undeutlich geschriebene Inserate
Nach einer Reichsgerichtsentscheidung braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich od. undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind,
keinerlei Ersatz
geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusendet,
deutlich geschrieben
sein müssen.

Stahlhelmkamerad sucht für zwei mittlere Pferde, ein- und zweispänn., Beschäftigung gleich welch. Art bei billigster Berechnung. Kohlenfuhren bevorzugt. Angebote an Gastwirt Emil Patschke, Ammendorf, Bergschänke.

Keine Original-zeugnisse
sondern den Bewerbungen stets nur Abschriften beifügen. Für die Wiedererlangung von Originalzeugnissen können wir keine Gewähr übernehmen.
Saale-Zeitung

Gewinnanzug
5. Klasse 43. Preußisch-Süddeutsche (269. Preuß.) Staats-Lotterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

7. Ziehungstag 15. August 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 20000 M. 322975
2 Gewinne zu 10000 M. 226898
6 Gewinne zu 5000 M. 207634 295651 370006
14 Gewinne zu 3000 M. 15465 55277 67919
120559 322050 332175 391922
28 Gewinne zu 2000 M. 51678 59509 97446
130154 163311 170921 172697 191545 223932
282028 286421 296124 328294 373122
26 Gewinne zu 1000 M. 35307 105890 108725
113581 190589 229314 231446 249130 251162
276233 300564 349270 372359
100 Gewinne zu 500 M. 3391 8486 13660 18722
25790 29684 29181 59223 56443 64587 72499
73481 77269 89123 89607 113448 128994
136471 155282 156551 163059 164489 178374
184172 186865 189639 211411 216529 225640
227144 237181 238152 245698 250751 257124
274362 308438 316611 329886 332351 335179
336673 347116 369742 362239 371428 385500
387262 387396 399219
404 Gewinne zu 300 M. 37 1936 2220 4614
4831 6407 6971 16663 21968 23636 23107
26356 33823 34093 34251 35292 35940 39714
41074 42255 45463 47918 48053 48473 54594
57659 58518 59141 60250 60283 61894 62665
66095 69216 69368 71133 71265 71331 72226
72364 75191 75924 81567 82570 83398 85797
89017 91104 95007 96241 98842 105660 106858
108356 111908 112462 113006 117046 117655
119103 119894 121135 121584 122865 124492
124574 124971 126858 130409 135702 137544
139855 140581 147474 147672 147881 148264
149658 150921 151791 153647 154206 154513
155215 156202 158016 160285 160481 160997
162385 163844 163867 165259 165699 167527
168446 169165 170624 172437 173282 174301
176197 177576 180486 184205 186443 187336
187351 187379 188883 193678 196658 197160
197842 202418 202661 204688 206732 209838
211464 211896 213727 217720 220194 220375
220425 223077 230494 230603 230908 236362
238047 240687 241476 246319 247358 254888
256595 257404 257799 259210 259571 260242
262125 264608 266697 267660 269239 272368
273181 277397 279848 280212 282843 285017
285930 301505 301724 303161 305337 306496
318408 325333 327352 327848 328031 328560
332134 333214 335863 336127 344989 345699
348091 349342 351342 352365 352801 354169
356033 356622 360272 362143 364777 366903
370663 373061 374183 377898 378828 380067
390626 391700 391743 392011 394211 399116
390231 391146 392444 394559 398266

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M 244155
4 Gewinne zu 3000 M. 69629 215025
16 Gewinne zu 2000 M. 10097 178984 234906
235493 288782 372491 395776 399581
26 Gewinne zu 1000 M. 3179 42330 51301
150581 203993 223497 294931 328617 332176
354112 370364 374399 376310
76 Gewinne zu 500 M. 9936 10643 29464 43873
70618 108028 109650 116103 138714 143742
144117 145966 146707 149816 160243 167470
194999 198663 201413 231333 235697 239359
244237 262468 268431 296960 304131 304638
327369 349160 366083 367942 374084 375153
384553 386631 394654 396211
324 Gewinne zu 300 M. 815 1906 3091 11114
12667 13759 13813 16522 19955 20707 24412
27237 32344 35215 35776 39997 40270 41122
41891 43697 45144 45302 49246 49452 50358
50956 58805 62299 65578 65649 69746 69997
71840 74894 75355 76999 77484 80083 86272
99497 100614 101192 102324 102776 106114
110878 114020 114132 114667 114767 119699
119937 122296 124497 124742 125247 127158
129150 130106 130203 132729 145410 145489
145957 146070 154346 158498 159220 159973
163068 163734 165214 167777 168106 173195
174597 177802 177840 181137 181954 182797
183120 191863 192289 192416 193155 196329
197725 198768 205623 206028 211001 216859
217062 224943 228048 230913 232930 235597
241860 242758 244172 244301 244620 244689
244723 247038 250001 254594 256640 258878
259312 260036 260329 267539 270182 278136
281769 283546 290724 296299 299237 301267
303109 304432 307441 307844 309047 309348
310856 310896 314801 317092 323161 323722
327469 327922 333249 334036 334193 334223
336098 342661 354023 355321 363065 363875
364767 365092 367440 368220 370339 375564
379862 380481 386907 388305 391973 392599
394127 395131 398434

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

27506 103902 178515 188352 221403 226873
~~303949 336262 349559 364826~~

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408161/fragment/page=0008

Mitteldeutschland
Tovola-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Nummer 190
16. August 1934

Ob jemals es uns wieder wohlergehen soll, dies hängt ganz allein von uns ab ... Jeder muß wirken, als ob er allein sei und als ob lediglich auf ihm das Heil der künftigen Geschlechter beruhe. Fichte.

Nur eine Kinderfrau

Von Max Jungnickel.

Ein Gut im Ostpreußischen, dicht an der Grenze. Seit grauen Jahren schon sitzt auf diesem Gut ein Geschlecht von Soldaten und Bauern. Ein gräfliches Geschlecht. —

Nun ist da eine Kinderfrau: die alte Hanne. Ein greises Weiblein. Ihre 85 Jahre hat sie bereits auf dem krummen Buckel. In der Kreisstadt sitzen noch Verwandte von ihr. Verheiratet war sie nicht. Die alte Hanne hat die Mutter der Gräfin auf den Armen getragen. Eine treue, gewissenhafte Dienerin. Das Schicksal des gräflichen Hauses war auch ihr Schicksal. Eine von jenen edlen Menschen, die genau fühlen: daß das, was einem selber widerfährt, niemals so furchtbar ist wie das, was einem anderen widerfährt. Immer hilfsbereit und willensstark griff sie ein. Sie war manchmal wie ein Sieb, durch das alles hindurch mußte und darin nichts hängen blieb. Und sie war eine von denen, die genau fühlten, daß nur der die Reinlichkeit kennt, der mit Schmutz in Berührung gekommen ist. Eine edle Dienerin.

Die Zeit lief. Das Kind, das sie betreute, wurde groß, stand eines schönen Tages vor dem Traualtar. Nach einem Jahr wiegte Hanne das Kind von der Gräfin, die sie vor dreiundzwanzig Jahren selber gewiegt hatte. Eine feine Dienerin. Etwas Verschwiegenes, Unhörbares umschwebte sie. Sie hatte ihren Platz im Kinderzimmer. Kam die gräfliche Familie oder deren Verwandte in das Kinderzimmer, so kehrte Hanne auf ihren Platz zurück, von dem sie, ohne an dem Gespräch teilzunehmen, ihre Beobachtungen machen konnte. Auch das Kind ihres ersten Wiegenkindes wuchs über ihren Kopf. Die alte Hanne wurde grauhaarig, wurde, im wahrsten Sinne des Wortes, alt. Der Graf wollte sie aufs Altenteil setzen. Da muckte sie auf, wurde böse. Nein, nein, das Ausgeschaltetsein ertrug sie nicht. Sie half in der Küche, sah auf dem Boden, in den Stuben nach dem Rechten. — Und eines Tages stand das Kind ihres Wiegenkindes vor dem Traualtar. Ja, die Zeit der alten Hanne lief, während sie selber gebückt und verschrumpft dahinschlich. Eines Tages trippelte sie herzklopfend an das Bettchen des Kindes ihres zweiten Wiegenkindes. Wie geisterhaft lag ein breites, hageres Lächeln auf dem Gesicht der greisen Kinderfrau. Ein Gesicht, das zusehends immer kleiner wurde, sich dem Kindergesicht näherte, das aus kleinen Kissen heraus der greisen Hanne entgegenlächelte.

Nach einem Vierteljahr wurde sie von einem Schlaganfall niedergehauen, wurde gefällt, im Abendlicht, wie ein trockener Baum von einem Blitz. Sie lag in ihrem Bett und wußte, daß es ans Sterben ging. Die Meisterhand des Todes fing an, das Gesicht der alten Hanne neu und fein zu bilden, ehe sie die Augen für immer schloß. Ihr zweites Wiegenkind, die Gräfin, trat an ihr Bett, sprach mit ihr wie mit einer Mutter, drückte das alte Gesicht gegen ihr eigenes. Die alte Hanne spürte die warmen halboffenen Lippen an ihrer Haut. Sie lächelte und weinte zu gleicher Zeit. Die Gräfin sagte: „Bist du glücklich, Hanne?" — Die alte Kinderfrau nickte. Die Gräfin sprach weiter: „Ich danke dir für alles, liebe Hanne! Für alles, was du uns getan hast! — Wenn du gestorben bist, werde ich dir einen großen, schönen Kranz bringen." Gegen Abend kamen die Verwandten aus der Kreisstadt. Die sterbende Kinderfrau war freundlich und guter Dinge, besprach mit ihnen alles, erzählte, murmelte, lächelte und sagte: „Die Gräfin hat mir versprochen, einen schönen Kranz zu meinem Begräbnis zu bringen." —

Sie sprach über ihren Tod mit strahlender Klarheit, ganz ohne Trauer, daß sie nun von dieser Erde ging, ganz ohne Angst. Immer erwähnte sie den Kranz. Und jedesmal, wenn sie von ihm sprach, leuchtete ihr Gesicht. Gegen Mitternacht starb sie. Still, wie ein Hauch ging sie dahin.

Tulpentraum vor 300 Jahren

Ein Bauerngut für eine Zwiebel / Ganz Holland im Spekulationsfieber
Ein schreckliches Erwachen

„Tulpen bringen Geld und Ruhm
Vergrößern oft dein Eigentum.
Doch ist's nicht selten schon geschehn,
Du mußt mit ihnen betteln gehn."
(Holld. Spottvers aus dem 17. Jahrh.)

Wenn der Gesandte Busbecq, den Kaiser Ferdinand I. 1554 am Hofe des Sultans in Konstantinopel unterhielt, nicht ein solcher Naturfreund gewesen wäre, hätte er die türkischen Blumenkünste kaum beachtet. Dann hätte er die Tulpen nicht nach Europa gebracht und damit nicht unsägliches Elend über ein ganzes Land heraufbeschworen. Aber Busbecq war nicht nur ein Naturfreund, sondern auch ein Naturforscher. Den Genuß eines solchen Augenwunders, wie es die Tulpe darstellte, wollte er seinen Freunden nicht vorenthalten. Er sandte ihnen Samen nach Deutschland, und bereits 1559 blühten die ersten Tulpen in Augsburg. Dann gelangten sie über Holland nach England . . .

In Holland waren seit alters her die Kunstgärtner zu Hause. Sie stürzten sich auf die Züchtung der Tulpen, als gäbe es keine andere Blume mehr zwischen Amsterdam und Haarlem. Tulpen, Tulpen, Tulpen, soweit das Auge blickte, endlos dehnten sich sorglich behütete Felder mit den farbenprächtigen Blütenkindern aus Kleinasien. Neben den roten und gelben Tulpen begann man die weißen zu züchten. Man legte Wert auf die verschiedenfarbig geflammten Blütenblätter. Die gelbe Tulpe mußte rote Streifen aufweisen, die rote gelbe Streifen. Auch die schneeweiße Blüte genügte nicht mehr, die Blütenblätter mußten geädert sein, bläulich, violett, gelblich, wie weißer Marmor.

Jeden Tag und jede Stunde waren die Blumenkünstler bereit, ein neues Tulpenexperiment anzustellen. Es war keine Liebhaberei mehr, es war eine richtige Manie, die in Holland im Jahre 1634 auftrat. Als die Gärtner merkten, wie sich die Leute um die Tulpen rissen und ein förmliches Wettrennen um die schönsten Exemplare einsetzte, wurden sie zu Spekulanten. Ausgesucht schöne Tulpenexemplare mit besonders begehrten Zeichnungen der Blütenblätter, waren nur in wenigen Zwiebeln vorhanden. Man hielt darauf, daß die Zahl solcher Zwiebeln durch Züchtung Unberufener nicht vermehrt wurde — um den Preis hochzuhalten. Man handelte mit Zwiebeln, wie man an der Amsterdamer Börse mit Diamanten handelte. In Utrecht, in Rotterdam, in Alkmar, Leyden, in Haarlem und in Medenblick wurden Tulpenzwiebeln die Quelle des Handels.

Da die größten und prächtigsten Tulpenexemplare auch die größten Zwiebeln hatten, wurde der Preis nach dem Gewicht dieser Zwiebeln ganz geschäftsmäßig betrieben. Es waren lange nicht mehr nur die Gärtner und die Blumenliebhaber, die in diesen Handel ihr Geld steckten. Mit dem Ansteigen der Tulpomanie wurde jeder von der Sucht befallen. Nicht nur die Leute von Stand und Adel und die Kaufleute, die es sich schließlich leisten konnten, beschäftigten sich mit der Tulpenzwiebel-Spekulation, auch die Handwerker und Bauern, die Seelente und Fischer, die Torfträger, die Schornsteinfeger, auch die Bediensteten der reichen Leute leckten sich nach bestem Vermögen ein paar Zwiebeln ins Fach.

In der ersten Zeit war das für die meisten ein wirklich gutes Geschäft. Jeder Holländer dünkte sich ein gemachter Mann, wenn der Preis für die Zwiebeln, die er zu Hause verwahrte, höher und höher stieg. Die Wirtshäuser wurden zu Börsen, wo Zwiebeln und Tulpen in den wunderbarsten Farben und Mustern ausgestellt waren und klein und groß darum handelte. Es gab Tulpengesetze, Tulpennotare und Tulpenschreiber. Der Kauf einer Tulpenrarität wurde kontraktlich festgelegt und unter dem dafür gezahlten Preis durfte ein Exemplar derselben Art nicht gehandelt werden.

Ehrliche Kaufleute beklagten sich im Jahre 1634, daß alle großen Städte Hollands in diesen Schacher verwickelt waren, der den soliden Handel ruinierte, die Spekulanten aufmunterte und Arm und Reich in seinen Bann zog. Es gab Tulpenarten, deren Preis höher war als ihr Gewicht in Gold. Alles suchte nach Tulpen, rief nach Tulpen. Tulpen waren begehrt wie seltene Edelsteine.

Man schloß Geschäfte ab, die sich auf die Lieferungen bestimmter Arten bezogen. Waren nur ein paar Stück von der begehrten Sorte auf dem Markt, so wurde alles zu Geld gemacht, um sich diese Exemplare zu sichern. So kam es, daß eine ganzes Bauerngut oft für eine Tulpenzwiebel hergegeben wurde. Man verschacherte das wohlbestellte Land, gab Pferde, Ochsen darauf, um sich die ersehnten Zwiebeln zu beschaffen. Ein Schiffer bot seine dreimastige Karavelle für zwei Tulpenzwiebeln an, die gerade besonders begehrt war. Das Angebot wurde abgeschlagen.

Ganz Holland handelte mit Tulpenzwiebeln. Tausende von Gulden wurden für Tulpen bezahlt. Die ärmsten Leute wurden reich. Alles verlor an Wert, Häuser und Hausrat wurden zu Schleuderpreisen angeboten — nur die Tulpen behielten ihren Wert. Viele gaben sich der trügerischen Hoffnung hin, daß diese Tulpenzeit ewig dauern möge. Die Konjunktur stieg auch noch an, als sich das benachbarte Ausland für Tulpen zu interessieren begann. Ein zeitgenössischer Schriftsteller gab der Meinung vieler Holländer jener Zeit Ausdruck, daß sich hinfort der Reichtum der Welt an den Ufern der Zuiderzee konzentrieren und daß die Armut hinfüro zur Sage in Holland werden würde. — Man konnte auch wirklich auf den Gedanken kommen, denn Preise von 1000 und 2000 Gulden für eine bestimmte Zwiebel waren keine Seltenheit. Im einem Fall sollen sogar 13 000 holländische Gulden für eine seltene Tulpenzwiebel gezahlt worden sein. Die Sorte „Admiral Liefken" kostete 4400 Gulden. „Semper Augustus" brachte es sogar auf 5550, während der „Admiral von der Eut" sich mit 1620 Gulden begnügen mußte.

Einige Glückliche erreichten in wenigen Wochen Gewinne bis zu 100 000 Gulden, andere wieder gingen zugrunde und verloren ihr ganzes Vermögen. In einer einzigen holländischen Stadt wurden im Laufe von zwei Jahren mehr als zehn Millionen für Tulpen umgesetzt.

Bekannt ist aus jener Zeit die Geschichte von dem Kaufmann, der gerade eine Tulpenzwiebel für fünfhundert Gulden gekauft hat. Als ihm kurz darauf ein Mann fremde Waren aller Art in den Laden brachte, ließ er ihm einen Hering und eine Kanne Bier reichen. Auf dem Tisch, an den sich der Mann setzte, um dieses kruale Mahl zu verzehren, lag aber auch die mit fünfhundert Gulden schwer bezahlte Tulpenzwiebel. Der Mann aß seinen Hering und aß, um ihn zu würzen, auch die Zwiebel dazu. Natürlich ahnungslos, denn er stammte aus fernem Land und konnte nicht wissen, daß man in Holland Zwiebeln so hoch bezahlt. Das Gericht lag ihm nachher sehr schwer im Magen, denn der erboste Kaufmann, als er das Unglück wahrnahm, wollte dem Zwiebelfresser mit der blanken Waffe zu Leibe gehen . . .

Das ging so bis zum Jahre 1638. Dann traten die ersten Krisen ein: Ueber Holland breitete sich die Tulpenpanik. Man weiß nicht, wie es kam, die teuer eingekauften und gut verwahrten Zwiebeln sanken rapid im Preis. Die Gärtner, die voller Hoffnung auf das Ergebnis ihrer neuesten Zucht warteten, mußten erleben, daß ihnen kein Angebot gemacht wurde. Wer seinen ganzen Besitz in ein paar Tulpen angelegt hatte, erkannte plötzlich daß er tatsächlich nichts mehr besaß als ein paar schöne Blumen. Um der Panik Herr zu werden, luden die Tulpenhändler zu öffentlichen Versammlungen ein, in denen den Besuchern bewiesen wurde, daß die Tulpenzwiebel nichts an Wert verloren hätte. Viele trösteten sich damit und warteten auf die wieder ansteigende Konjunktur. Sie warteten vergeblich. Die Regierung der Generalstaaten im Haag wurde um Hilfe angerufen. Sie konnte nichts tun: das wilde Spekulationsgeschäft forderte seine Opfer. Einige hielten ihre für schweres Geld erworbene Zwiebeln noch sorgfältig in den Schubladen, andere aber nahmen die wertlosen Knollen und bombardierten damit die Verkäufer, die das Geld geschluckt hatten. Aber diese waren selbst zu armen Leuten geworden.

Viele Jahre gingen ins Land; bis die Holländer beim Anblick ihrer herrlich blühenden Tulpen wieder von Herzen froh werden konnten.

Zusammenbruch, Not, Elend und Verzweiflung, eine tiefe moralische Erschütterung des Landes, waren die Ergebnisse der Tulpomanie: Das Land und seine Bewohner erholten sich nur langsam von der Seuche. Der Tulpentraum war zu Ende. Die Leute an der Zuiderzee kehrten zerknirscht zum soliden Handel zurück. „Der Tulpen Rache" flüsterten sie sich zu und nickten mit den Köpfen. tro.

Vaterländische Gedenktage

Vergeßt die große deutsche Vergangenheit nicht!

16. August.

1870: Siegreiche Schlacht u. Prinz Friedr. Karl bei Bionville und Mars-la-Tour.

1914: Abreise Kaiser Wilhelms II. zur Front.

Das Glück auf Cray

Roman von Alexandra von Bosse

7. Fortsetzung.

Doch Wiltrud tat es immer leid, Lady Clara allein zurückzulassen, sie empfand dann jedesmal Gewissensbisse, und konnte sich zunächst gar nicht auf das Fest freuen. Im Laufe der letzten Monate hatte sie Näheres über Lady Claras Lebensgeschichte erfahren. Je nach Laune berichtete Lady Clara darüber, immer mit neuen Variationen. Wiltrud hatte sich daraus den eigentlichen Kern schälen müssen. Danach war Lady Clara als ganz junges Ding an einen um mehr als zwanzig Jahre älteren Mann, einen Baronet, verheiratet worden. Sie hatte ihn gern geheiratet, hatte geglaubt, ihn zu lieben. Aber man hatte ihr das nur eingeredet, wie sie jetzt meinte. Die Ehe verlief zuerst ganz glücklich, bis sie einen jungen Offizier, Jack Danley, kennen lernte einen entfernten Vetter ihres Mannes, der in einem indischen Kavallerieregiment diente.

Es begann mit harmlosem Flirt, daraus entspann sich nach und nach ein leidenschaftliches Liebesverhältnis, und dann veranlaßte Jack Danley die Frau des Mannes, dessen Gast er war, mit ihm auf und davon zu gehen.

„Ich liebte ihn so wahnsinnig!" sagte Lady Clara. „Wie konnte ich ihm widerstehen? Und damals haßte ich schon den Baronet."

„Jack Danley hatte wohl die ehrliche Absicht gehabt, die Frau, die er entführt, zu heiraten, aber der Baronet verweigerte die Scheidung auf Grund religiöser Bedenken. Er wollte Clara zwingen, zu ihm zurückzukehren. Das tat sie nicht, sie konnte aber auch nicht Danleys Frau werden.

Die ganze Geschichte erregte seinerzeit ungeheures Aufsehen. Danley war nicht reich genug, der Geliebten den Luxus zu bieten, an den sie gewöhnt war, und schließlich kehrte er nach Indien zurück, wohin sie ihm nicht folgte, weil ihre Furcht vor der langen Seereise anscheinend ihre Liebe überwog. In Indien starb Jack Danley am Stich einer giftigen Fliege. Und ehe eine Versöhnung mit ihm zustande gekommen war, starb auch ihr Gatte; sein Vermögen fiel an einen Vetter.

Ihre Eltern waren inzwischen gestorben, ihre Geschwister wollten von ihr nichts mehr wissen, und auch die Gesellschaft, der sie ihrem Stande nach angehörte, wandte sich von ihr ab.

Von allen verlassen, versuchte sie, bald in England, bald in Schottland — ihrer eigentlichen Heimat — zu leben wie ein Stern, der aus seiner Bahn geraten. Sie erlebte allerlei Abenteuer, die sie fast an den Rand des Abgrundes brachten, aus dem sie ein Zurück nie hätte finden können. Noch war sie schön, noch erweckte sie Interesse, und gerade damals lernte sie Sir Reginald kennen, der sich in sie verliebte und sie heiratete, obgleich er über ihre Vergangenheit wohl unterrichtet war.

Da Sir Reginald allgemein beliebt war, war der Landadel von Westmoreland und Cumberland geneigt, sich nicht an Lady Claras Vergangenheit zu erinnern. Die Damen machten in Winstonrock Besuch, zumal Lady Clara doch schließlich die Tochter eines schottischen Earl war. Lady Clara erwiderte die Besuche, aber dabei blieb es, sie war nicht zu bewegen, Einladungen anzunehmen und lud selbst niemand ein. Sie selbst dachte strenger als diese Damen, sie wollte deren Großmut nicht. Einige Hartnäckige, die doch noch zu ihr kamen, schreckte sie bald durch an Ungezogenheit grenzende Unliebenswürdigkeit ab. Sie nannte das: ihnen die Wahrheit sagen.

Nur eine verwitwete und verarmte alte Lady Walby, dann Mrs. Straith, die Rektorin von Winstonfair, und Mrs. Miller, die Frau des Arztes von Ulverston, ließen sich nicht abschrecken und kamen einmal wöchentlich zu einer ausgedehnten Bridgepartie nach Winstonrock. Sie vertraten die Ansicht, daß Lady Clara nicht ganz normal sei, aber sie sagten, gerade darum sei es christlich gehandelt, sich ihrer „Wahrheiten" gefallen zu lassen und sie nicht völliger Vereinsamung preiszugeben.

Sir Reginald hatte Wiltrud zunächst nur zu den ihm am meisten befreundeten Familien mitgenommen, und sie, die ein wenig bange gewesen, hatte sich gewundert, wie freundlich man ihr entgegengekommen war. Ja, Sir Reginald wurde von allen Seiten aufgefordert, nur ja seine reizende deutsche Nichte mitzubringen.

Fast überall, wohin ihr Onkel sie mitnahm, traf Wiltrud Lord Darrack. Niemand konnte behaupten, daß er ihr den Hof machte. Es spann sich nicht etwa ein Flirt zwischen ihnen an. Kaum, daß sie selbst bemerkte, wie er ihre Nähe suchte, so unauffällig geschah es. Nur das Unbehagen blieb, die nervöse Unruhe, die sie schon am ersten Tage an Bord der „Roeland" ihm gegenüber empfunden hatte.

Onkel und Nichte fuhren jetzt an einem langgestreckten See entlang, der im Sonnenlicht flimmerte. Am nördlichen Ende des Sees lag Turnbridge.

„Du bist so still und nachdenklich, Will," sagte Sir Reginald.

Will errötete ohne scheinbaren Grund.

„Wunderschön, so eine Fahrt, Onkel Reginald. Wie schade, daß Clara nicht mit uns ist."

„Ja, schade, aber deswegen braucht du dir keine Vorwürfe zu machen. Ich meine, weil wir sie allein ließen. Sie schläft ja doch immer nach dem Lunch, später kommen die Straith und Company zum Bridge, und zum „dinner" sind wir wieder zu Hause. Nur Eigensinn von ihr, daß sie sich zu Hause behalten will."

„Ich bin doch dazu da, ihr Gesellschaft zu leisten."

„Tust du zur Genüge. Gönnt dir kein Vergnügen. Mir auch nicht. Ich will auch was von dir haben, Will. Du bist auch meine Sklavin! Vergiß das nicht!"

„Nein, ganz gewiß nicht," versicherte Wiltrud, „ich fühle meine Ketten und höre sie rasseln."

Nach einer Weile, als sie schon den See hinter sich hatten und sich Turnbridge näherten, sagte sie:

„Wer wird wohl heute alles da sein?"

„Nun, die gewöhnlichen Leute. Alles, was Golf spielt, natürlich."

Also gewiß auch Darrack, dachte Wiltrud beklommen.

Sie fuhren nicht am Schloß Turnbridge vor, sondern am Park entlang, direkt zu dem ausgedehnten Gelände. Fahnen wehten vom Giebel und allen Ecken des schönen Golfhauses, und auf der breiten Anfahrt standen bereits eine Menge Autos, Wagen und sogar eine Mailcoach.

Der erste Mensch, den Wiltrud sah, als sie am Golfhaus vorfuhren, war Garrick Darrack. Es konnte beinah scheinen, als habe er ihre Ankunft erwartet. Er öffnete den Wagenschlag und bot ihr die Hand, ihr beim Aussteigen behilflich zu sein. Sie fühlte aber seine schlanken Finger ohne besonderen Druck ihre Hand umschließen.

„Warum kommen Sie so spät?" sagte er. „Alles ist schon versammelt."

Sir Reginald lachte gutmütig: „Will und Lady Clara müssen immer, als wenn es für die Ewigkeit wäre, Abschied voneinander nehmen, das verzögerte unsere Abfahrt um eine gute halbe Stunde."

Nur wenige Schritte hatten sie zurückgelegt, als Daisy Dunnland herbeigelaufen kam. Sie lief wie ein Kind, die Beine werfend, und sah

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408161/fragment/page=0009

Das hohe Fest der blühenden Heide

Wanderung durch purpurnes Land

„Vier Hohe Zeiten im Jahr hat die Heide;
ihr schönstes Fest aber gibt sie im Herbst . . .
wer es einmal mitfeiern durfte, das hohe Fest
der Heide, der sehnt sich das ganze Jahr über
danach." (Hermann Löns.)

Wochen früher als sonst ist das hohe Fest diesmal über die Heide gekommen. Wochen früher als sonst begann der Teppich zu leuchten: erst rosenrot, dann tiefer werdend, purpurn und schließlich tief ins Violett eintauchend. Den Grundton gibt immer noch das Heidekraut (calluna vulgares), die Erika, dunkelgrün, braun und rot überflammt.

Unendlich weit schweift das Heideband längs der deutschen Küsten, nur dort, wo die Flüsse sich ins Meer stürzen, wird es unterbrochen und weicht zurück. Wellenartige Buckel bilden kleine Hügelketten, die der Heideteppich liebevoll zu überhüllen sucht.

Durch flimmernde Urheide voller Einsamkeit führt der Weg wie eine aufgebrochene Rinne, die das helle Mark der Erde zeigt. Wacholderbüsche, Wacholderbäume rechts und links. Niedriges, krüppelhaft verflochtenes, zu kleinen Ästen erstarktes Heidekraut, rot überhaucht, voll sammetartiger Tiefe in dem Schatten. Ganz fern ein paar Kiefernwimpel, die sich mit der tiefen Bläue des Himmels vermählen. Darüber Wolken wandernd. Und eine Stille, so daß man es unmöglich hält, sie könne je von einem Ton zerrissen werden.

Und doch brandet diese blühende Heide, scheint von einer Bewegung erfüllt, die schwer zu deuten und zu enträtseln ist. Ein ewiges Summen liegt in der Luft, von Tausenden und aber Tausenden beflügelter Gäste, die eins sind mit der Heide und ihrem Leben. Wenn man über den Boden schreitet, gibt er einen Klang von sich der so hohl dröhnt, als ginge der Weg über eine Urhöhle der Menschheit. Und seltsam, geheimnisvoll und unergründlich erscheint alles, was mit der Heide zusammenhängt. Wechselndes Licht läßt das Heidebild sich verändern, wie wir es in keiner anderen Landschaft kennen. Mit dem Licht in seiner ganzen Fülle werden alle Farben tiefer, satter und dunkler. Im Spätsommer liegt ein eigentümliches Flimmern und Glänzen über dem Braunrot der unendlichen Fläche. Und am Abend erscheint alles wie mit einem Goldschimmer übergossen — die Heide glänzt in Sammet und Brokat.

In den alten Bauernwäldern der Heide, die nicht zu verwechseln sind mit den staatlichen Forsten, sammeln sich Gruppen erhabener Eichen. Rote Kiefernstämme streben in die Höhe und mischen sich mit den helleren Fichten. Ulmen tauchen aus einer Farnkrautwildnis, und wenn das Dickicht schnell sein Ende nimmt löst es Kreise der Ebereschen deren rote Frauenbodolen noch einen neuen Ton in die Schönheit wirken.

Aber Heide ist nur dort, wo das Heidekraut wächst, die lilarote Erika. An vielen Stellen ist das Kraut vor den Kiefern geflüchtet und führt in dem Schatten kleiner Wälder nur noch ein spärliches Dasein. Heide ist auch dort, wo der Ginster sein Gold über die Erde spinnt, wo das Wollgras herrscht, die Stechpalme und die wilden Rosen.

*

Die Heide galt in früheren Jahrzehnten als das Aschenbrödel der Landschaft. Da schreibt einer über Reisen in Norddeutschland im Jahre 1818: „Von Anbeginn der Reisen und Reisebeschreibungen erschallt das Geschrei über die Wildnis, Unwirtbarkeit und die Schrecknisse der Lüneburger Heide . . . Da sieht der eine nur schwarze Erde mit ihrem borstigen, dunklen Heidekraut und dem Himmel darüber. Der andere erblickt vontinische Sümpfe, deren Dünste den Himmel mit ewigem Nebelschleier verfinstern." In einer Reisebeschreibung von 1806 heißt es: „Die berüchtigte Lüneburger Heide ist höchst unwirtlicher, heilloser Gedfrich . . ." Ein andermal heißt es: „Ein ödes, trauriges Land, ohne Anhöhen, Tälern, ohne Seen . . . man sieht hier nicht einmal, wie in Arabien, Beduinen umherstreifen oder Pilger und Karawanen durch die Wüste ziehen. Man könnte, wenn man blind wäre, halbe Tage umherirren, ohne sich an etwas zu stoßen . . . Der Bewohner der Heide weiß nicht, was Feld und Wald ist, was Wiesen und klare Bäche, — er lebt wie auf einer Insel, die Heide ist seine Welt, die Bienen sind seine Herde und die kleinen, schwarzen Schafe, die Heidschnucken, sein Schatz . . ."

Das war die Anschauung über die Heide zu Beginn des vorigen Jahrhunderts. Nach und nach setzte sich das Verständnis für die seltene Schönheit dieser Landschaft durch. Einer, der seinen Volksgenossen die Heide sehen lehrte, war der Turnvater Jahn. Dann kamen ein paar Maler, die die besondere Schönheit der norddeutschen Heide erkannten. Dann kam der Meisterschilderer der fast verschwundenen holsteinischen Heide, Theodor Storm. Er sah die Heide in ihrer Stille, er entdeckte ihren geheimnisvollen Mittagszauber, ihre zitternde Ferne, die unendliche Vielheit ihres Lebens.

Das Naturempfinden begann sich grundlegend zu wandeln. Das Heimatgefühl erwachte. Man begann sich die Menschen anzusehen und entdeckte plötzlich, daß manches Bauerngeschlecht in der Lüneburger Heide länger ansässig war, als in anderen Gegenden des Landes der Adel. Es waren Menschen germanischen Gepräges, von kräftigem Wuchs, sehnig, genügsam und treu. Ein Bauernvolk, dem der magere, aber reichlich vorhandene Boden und die mühsame Arbeit den Charakter prägte. So wuchs langsam das Verständnis für die Heide und ihre Bewohner.

Bis einer kam, der sich mit seinem Leben und Denken ganz der Heide verschrieb: Hermann Löns. Keiner hat wie er das Lied von der deutschen Heide gesungen, keiner hat wie er in der Seele der Menschen gelesen, die sie bewohnen. „Der Aelpler singt Freud und Lust aus sich heraus; der Heidjer schweigt bei Wonne und Weh. Ernst und still, wie das Heidland, ist sein Gesicht und verschlossen, wie seine Heidelandschaft, bleiben seine Lippen. Wie sich Heide und Moor gegen den Wechsel der Zeiten wehren, so kämpft er gegen Ebbe und Flut seines Herzens an." — Das hat Hermann Löns einmal von dem Menschen der Heide gesagt und es ist wohl das Schönste und Tiefste, was über ihn gesagt werden kann.

„O grüner Klee, o weißer Schnee,
o schöner Soldatentod!"

das waren die Endzeilen des letzten Liedes von Hermann Löns, der die Heidehelmat wie keiner geliebt hatte. Der Dichter zog als achtundvierzigjähriger Kriegsfreiwilliger vor zwanzig Jahren ins Feld. Am 25. September brachte ihm eine Kugel den Heldentod. . . .

Die Heide hat ihren Dichter verloren. Aber zwischen dem rotglühenden Kraut, das jetzt in seiner vollen Blüte steht, weben die Fäden zu seinem Grabe. ip.

Politik von einst

Aus dem Leben des Eisernen Kanzlers

Hüdigs Bürste

Am 1. April 1875 feierte Fürst Bismarck seinen sechzigsten Geburtstag. Dies gab Veranlassung zu einer wahren Ueberschwemmung von Gedichten, Adressen, Telegrammen und Geschenken. Drei der originellsten seien wiedergegeben:

Ein Elberfelder Fabrikant, Willibald Hüdig, sandte eine Kleiderbürste, die auf der Borstenseite den Namen „O. v. Bismarck" und auf der Rückseite Bismarcks Wappen sehr geschmackvoll ausgeführt, trug.

Diese Bürste begleitete der Geber mit dem Wunsche: „Wie diese Bürste die Kleider Eurer Durchlaucht von allem Staub befreien und reinigen möge, so möge auch Eure Durchlaucht mit der Schärfe des Geistes noch lange von dem deutschen Reichsmantel alles Mottengezücht fern halten und allen veralteten Staub austreiben."

Aus Jever

Aus Jever erhielt Fürst Bismarck zum Geburtstage herkömmlich 101 Kiebitzeier. Nun konnten im Jahre 1875 diese Eier erst acht Tage später als sonst abgehen. Diese Sendung war mit der Entschuldigung begleitet:

De Kiwit kunn vor Koll*) nicht leggen,
Dat wull'n wir uf Entschuldigung seggen.
Die Getreuen in Jever.

*) Kälte.

An unsern Bismarck zum 1. April 1875

Gedicht von Gustav Schwetschke.

Das Gefühl der Wurstigkeit.

Andre mögen andres bringen,
Sturmadressen, Jubelreden
Und was sonst in Vers und Prosa
Nord und Süd dir schon geboten.
Nur ein einzig kleines Wünschlein
Möcht' ich dir, Verehrter! spenden,
Nimm es an aus warmen Herzen,
Nimm es an aus treuen Händen.

Ein Gefühl nur, wünsch' ich, möge
Freundlich wieder dich begleiten,
Das dir einst (aus Frankfurt schriebst du's)
Wohlgethan in allen Zeiten.

Als beim alten Bundestage
Du gequält von Nichtigkeiten,
In den Reichstag mög' es wieder,
In den Landtag dich begleiten.

Wenn Feudale dich umstöhnen,
Klerikale dich umzischen,
Wenn sich selbst zu jenen Tönen
Liberale Seufzer mischen;

Wenn des Fortschritts Paladine
Redewasser lassen fließen,
Wenn von Demokraten-Lippen
Phras' auf Phrase sich ergießen;

Wenn in Saales heißer Schwüle
Sich die Geister noch erhitzen,
Und der Redner Glutgefühle
Wider dich die Pfeile spitzen:

Dann sei dies Gefühl, Verehrter!
Dir zur Hilfe stets bereit:
Sensus farciminitatis,
Das Gefühl der Wurstigkeit!

Pour le mérite

Kaiser Wilhelm verlieh dem Fürsten Bismarck bei Gelegenheit der Wiederkehr des Erinnerungstages von Sedan 1884 den Orden pour le mérite, der sonst nur für militärische Großtaten im Kriege gegeben wurde. Was für den Reichskanzler noch wertvoller war, war das kaiserliche Schreiben, das den Orden begleitete. Es lautet:

„Der heutige Erinnerungstag, welcher Mir aus den bisherigen 22 Jahren unseres Zusammenwirkens eines der hervorragendsten Ereignisse vergegenwärtigt, führt meine Gedanken auch darauf hin, daß Sie Mir an diesem Tage und während zweier Kriege nicht nur als hochbewährter Mann des Rates, sondern auch als Soldat zur Seite standen, und daß es in Preußen einen Orden „für das Verdienst" gibt, den Sie noch nicht besitzen. Wenn auch die Bedeutung dieses Ordens eine spezifisch militärische sein soll, so hätten Sie ihn doch schon längst haben müssen, denn Sie haben wahrlich in dieser schweren Zeit den höchsten Mut des Soldaten bewiesen, und Sie haben auch in zwei Kriegen an meiner Seite voll und ganz betätigt, daß Sie neben jeder anderen auch auf eine hervorragende militärische Auszeichnung den vollsten Anspruch haben. Ich hole also Versäumtes nach, indem Ich Ihnen den beifolgenden Orden pour le mérite verleihe, und zwar sogleich mit Eichenlaub, um hierdurch darzutun, daß Sie ihn schon längst hätten haben sollen und daß Sie ihn wiederholt verdient haben. Ich weiß in Ihnen so sehr das Herz und den Sinn eines Soldaten, daß ich Ihnen mit diesem Orden, den ja viele Ihrer Vorfahren mit Stolz trugen, eine Freude zu machen hoffe, und Mir selbst gewähre Ich hierdurch die Beruhigung, daß Ich dem Manne, den Gottes gnädige Fügung Mir zur Seite gestellt, und der so Großes für das Vaterland getan, auch als Soldat die wohlverdiente Anerkennung zuteil werden lasse. Ich freue mich in der Tat herzlich und sehr, Sie künftig den Orden pour le mérite tragen zu sehen."

Schloß Babelsberg, den 1. September 1884.
gez. Wilhelm.

An den Reichskanzler, Fürsten von Bismarck, Präsidenten Meines Staatsministeriums, General der Kavallerie usw.

Eine Erbschaft aus fünf Jahrhunderten

Um eine Erbschaft, die an die Hinterlassenschaft des Ehrenwerten Sir Thomas Brooke geknüpft ist, hat jetzt in England ein merkwürdiger Rechtsstreit angehoben. Er ist darum so merkwürdig, weil Sir Thomas bereits vor 500 Jahren, nämlich so etwa um 1418 gestorben ist. Es war nun freilich nicht so, daß Sir Thomas Brooke feinerzeit ohne Erben gestorben wäre, sondern er hatte welche und sein nicht unbedeutendes Vermögen ging über an seine Nachkommen bis in eine Nebenlinie der Kapper Brooke, deren letzter Abkömmling, Francis Kapper Brooke, im Jahre 1886 gestorben ist. Er hatte keine Leibeserben.

Nun aber hat sich herausgestellt, daß Commander Kenworthy mit dem Titel eines Lord Stabolgi, seine Nachkommenschaft in direkter männlicher Linie von dem im Jahre 1418 verstorbenen Sir Thomas Brooke in langwierigen Nachforschungen hat ermitteln können. Er ist also von dem vor 500 Jahren verstorbenen Erblasser her ein Anwärter auf die seit 1886 in dem Besitz der englischen Krone, genauer gesagt des Staates, zurückgefallenen Lehen.

Es würde zu weit führen, die Stammbaumlinie hier darzulegen. Jedenfalls hat Lord Stabolgi sie dem britischen Lordsiegelbewahrer als dem höchsten Justizbeamten Großbritanniens zugestellt und daraufhin seine Erbanspräche geltend gemacht. Es handelt sich dabei um Liegenschaften, die mit etwa 60 000 Pfund, also einer Summe von annähernd einer Million Mark, bewertet werden.

Scherzrätsel

Der Damm im Meer, zwar ungebrochen,
Jedoch geschüttelt und . . . davongekrochen.

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer:
Bilderrätsel: Glücklich sein ist auch eine Tugend.

---

mit ihren kurzen, fliegenden Locken und kurzem Röckchen wie ein Kind aus.

„Endlich, Will! Ich hatte schon Angst, du kämst überhaupt nicht!"

Sie schob ihre Hand durch Wiltruds Arm und zog sie mit sich fort.

„Oh, ich habe so einen Haufen mit dir zu besprechen!"

Daisy Ountland litt nämlich an chronischer Verliebtheit. Der Gegenstand ihrer Verliebtheit wechselte innerhalb gewisser Zeit, aber die Verliebtheit blieb, und um ihr Herz zu entlasten, brauchte sie eine Vertraute. Zur Zeit war das Wiltrud.

Die große Halle des Golfhauses war voll Menschen, die an kleinen Tischen in bequemen Rohrsesseln saßen und Tee tranken. Reichlivrierte Bediente reichten Kuchen und belegte Brötchen auf silbernen Tabletts. Auch die große Terrasse, von der aus man weiten Blick über das herrliche Golfgelände genoß, war ganz besetzt und von Sonne überflutet. Hier hielt sich die Jugend auf, während die älteren Herrschaften die Halle vorzogen, die noch geheizt war, während die breiten Falktüren zur Terrasse offen standen.

Will wurde von Lady Fallinham umarmt, mußte verschiedene Damen begrüßen, kurz Rede und Antwort stehen, dann zog Daisy sie ungeduldig weiter zu einem kleinen Tisch in einer Ecke der Halle, nahe der Terrasse, wo ihnen sofort Tee, Kuchen und Sandwiches gebracht wurden.

Die Ountlands waren zur Zeit Gäste in Turnbridge. Am folgenden Tage stand eine große Fuchsjagd, die letzte des Winters, bevor, und Lady Fallinham hatte Wiltrud dazu eingeladen. Sie konnte zwar noch nicht gut genug reiten um zu Pferde teilzunehmen, sollte aber im Wagen zum Meeting fahren. Danach war ein Picknick im Walde geplant, und am Abend tanzte die Jugend. Wenigstens zwei Tage hätte Wiltrud dafür in Turnbridge bleiben müssen, aber Lady Clara hatte nicht zugegeben, daß sie die Einladung annahm.

Daisy war entrüstet, daß Wiltrud eine Absage brachte.

„Oh, diese entsetzliche Lady Clara! Was für eine boshafte alte Katze sie doch ist!" empörte sie sich. „Wie scheußlich von ihr, dir kein Vergnügen zu gönnen, meine arme Will! Du weißt gar nicht, wie wir alle dich bedauern."

Wiltrud protestierte: Dazu sei gar kein Grund vorhanden, Lady Clara sei immer ganz reizend zu ihr, und sie fühle sich so glücklich in Winstonrock, daß sie besondere Vergnügungen gar nicht brauche.

„Weil du so ein übermenschlich gutes Tierchen bist, Will, was die alte Katze ausnutzt," sagte Daisy. Dann ging sie auf ihre eigene Angelegenheit über. Der Gegenstand ihrer Verliebtheit war jetzt ein Captain Twains, der entzückendste Mensch von der Welt, aber Geld hatte er nicht. Natürlich waren ihre Eltern dagegen, daß Daisy den entzückenden Menschen heiratete, aber ihr wäre das ganz gleich. Sie wisse ganz genau, daß sie nie einen andern heiraten würde.

„Du wirst ihn dann kennenlernen, Will. Jetzt spielt er einen „foursome" gegen Reggi Devon und Bell Cample. Langweilig. Kitty Fallinham angelte ihn als Partner, und er konnte doch nicht ablehnen."

„Warum spielst du nicht mit?"

„Du weißt doch, ich kann nicht, weil ich mir im vergangenen Jahr das Handgelenk gebrochen habe."

„Ach ja — ich vergaß . . ."

Wiltrud machte mit den Schultern eine Bewegung des Unbehagens, und fast gleichzeitig sagte Daisy:

„Da kommt Darrack."

Er war am anderen Ende der Halle hereingekommen, der Blick seiner hellen Augen lief suchend durch den Raum und streifte die beiden in der Nähe des Ausgangs sitzenden jungen Mädchen.

Die Halle bot ein buntes Bild. Die meisten Damen trugen helle Kleider, dazu farbige Hüte, aber auch, der Jahreszeit entsprechend, irgendeinen Pelz leicht um die Schultern gelegt. Darrack hatte Wiltrud sogleich herausgefunden, aber er mußte an sehr vielen Tischen vorüber, um zu ihr zu gelangen.

Beinah an jedem Tisch wurde er aufgehalten und angesprochen. Besonders die älteren Damen begrüßten ihn mit ausgesuchter Liebenswürdigkeit.

Daisy kicherte: „Sieh doch, Will, am liebsten würden sie ihn am Rock packen und festhalten. Sie wollen alle so furchtbar gern Schwiegermutter des Master von Cray werden — hihihi! Seit er noch unvermählt aus dem Auslande zurückkam, ist große Hoffnung, daß er doch noch eine Tochter des Landes zur Königin von Cray machen wird."

Erst als er die Mitte des Raumes erreicht, konnte Wiltrud ihn sehen, ohne den Kopf zu wenden. Lady Claras Behauptung, niemand könne ihn leiden, schien durch den Augenschein glänzend widerlegt. Und es waren nicht nur ältere Damen mit mannbaren Töchtern, die ihn aufspielten und ihn aufforderten, an ihrem Tisch Platz zu nehmen.

Er war nur noch etwa zehn Schritt entfernt, da erhob sich eine ältere, sehr vornehm aussehende Dame halb von ihrem Sitz und winkte ihm lebhaft zu:

„Garrick! So froh, Sie zu sehen, Garrick!"

Er mußte hin, die Dame, an deren Tisch noch andere Damen saßen, begrüßen.

„Lady Pertingall," flüsterte Daisy Wiltrud zu. „Sie waren während des ganzen Winters an der Riviera, aber May Pertingall ist trotzdem unverlobt zurückgekommen, hihihi."

Sie saßen nahe genug, um Lady Pertingalls etwas grellhohe Stimme zu hören.

„Da ist auch May, lieber Vetter Garrick. Wir waren so froh zu hören, daß Sie endlich wieder nach England zurückgekehrt sind."

„Die Pertingalls sind mit den Darracks verwandt durch Lord Johns erste Frau, also eigentlich mit seiner Stiefschwester, Mrs. Bountley, aber sie nennt Garrick Darrack Vetter. Sie möchte so schrecklich gern, daß er ihre lange May heiratet," tuschelte Daisy.

„Will May ihn?" fragte Wiltrud flüsternd zurück, und Daisy kicherte noch mehr:

„Oh!! Aber darauf kommt es nicht an. Garrick wird nicht die heiraten, die ihn will, sondern die er will, wenn überhaupt. Er ist ein Hagestolz, weißt du; trotz seiner fast vierzig Jahre, glaube ich, und doch angeln sie alle nach ihm. Sogar meine Leute — ja wahrhaftig! Papa wäre selig, wenn Darrack sich in mich verlieben würde. Aber ich — — puh! nicht um alle Welt! Du weißt doch . . ."

Daisy verstummte, weil Wiltrud eine rasche Bewegung machte, und in dem Augenblick trat Garrick Darrack an ihren Tisch, ein Lächeln auf den Lippen.

„Nun, ich denke, Sie haben jetzt lange genug Tee getrunken," sagte er. „Kommen Sie, machen Sie einen „finale" mit mir. Noch ist Zeit, ehe es dunkel wird. Kommen Sie mit, Daisy?"

Aber gerade jetzt kam von der Terrasse Captain Twains, und Daisy sprang auf: „Teddy, hier — hier bin ich!"

Unwillkürlich hatte auch Wiltrud sich erhoben, dadurch Darracks Vorschlag annehmend. Daisy wollte nicht mit, sie mußte dem armen Teddy Tee geben und ihn mit Kuchen füttern. Nun hätte Wiltrud gern abgelehnt, mit Darrack eine Singlepartie zu machen, aber es fiel ihr gar kein Grund dafür ein. Sie war doch nach Turnbridge gekommen, um Golf zu spielen.

Darrack gab Wiltrud zehn voraus. Sie hatten es gut getroffen, ihre Vorspieler waren schon nicht mehr zu sehen, sie hatten freie Bahn vor sich.

Wiltrud spielte gut. Ihr kleiner Caddy, in hellblauem Jumper und knallroter Wollmütze, wie Fallinham alle seine Caddys uniform kleidete, grinste anerkennend, wenn er ihr einen andern Schläger reichte. Dennoch wurde „Darrack „dormie", und am sechzehnten Loch war das Spiel für ihn entschieden.

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408161/fragment/page=0010

Keiner darf fehlen!

Aufruf des Landrats Meister, Delitzsch.

Der Führer und Volkskanzler Adolf Hitler hat das deutsche Volk aufgerufen, am 19. August darüber zu entscheiden, ob es sich mit der Vereinigung der Aemter des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers in seiner Person einverstanden erklärt. Für den, der die Erfolge nationalsozialistischer Staatspolitik in dem Jahre des Aufbaues 1933 und der weiter fortschreitenden siegreichen Arbeitsschlacht 1934 verfolgt hat, ist das freudige „Ja" zu diesem Gesetz eine Selbstverständlichkeit.

Aber es ist auch die Pflicht jedes einzelnen Volksgenossen, sich zu diesem Ja zu bekennen. Denn wo wären wir, wenn der Führer und mit ihm der Nationalsozialismus am 30. Januar 1933 nicht die Macht übernommen hätten? Dann hätten wir in unserem Vaterlande das bolschewistische Chaos, und es wäre fraglich, wie viele von uns noch Haus und Hof hätten, wie viele überhaupt noch am Leben wären.

Durch seine Maßnahme hat der Führer in immer steigendem Maße das Vertrauen der Volksgenossen zu sich gefestigt und vertieft. Welche andere Regierung als eine nationalsozialistische hätte in etwas mehr als einem Jahre über 4 Millionen Volksgenossen wieder in Arbeit und Brot gebracht? Hier können wir am besten erkennen, daß unser Führer vom wahren deutschen Sozialismus beseelt ist, im Gegensatz zu den einstigen Sozialdemokraten, die eine zufriedene Arbeiterschaft nicht brauchen konnten.

Das stärkste Vertrauen hat der Führer aber erwiesen bekommen, als er am 30. Juni 1934 die SA. von einem Klüngel von Verrätern reinigte. Hiermit hat er bewiesen, daß er nicht gewillt ist, einen Verrat am deutschen Volke zu dulden und hat unabsehbares Blutvergießen vermieden.

Erschüttert stehen wir am Sarge des am 2. August von uns gegangenen Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Wir können jetzt nicht besser handeln, als wie sein heiligstes Vermächtnis erfüllen helfen, das da heißt: Deutschland. Und darum rufe ich euch Volksgenossen auf:

Am 19. August darf keiner von euch fehlen! Geht freudig zur Wahlurne und gebt eure Stimme dem Manne, dem das Schicksal Deutschlands Lebensinhalt ist, unserm Führer Adolf Hitler!

Entdeckung in Bernburg

Alte Schloßkapelle kommt zum Vorschein.

Die anhaltische Bauverwaltung in Bernburg, die in einem seitlich freistehenden Flügel des Schlosses untergebracht ist, ließ im Flur des Gebäudes eine Seitenwand vom Putz, der zum Teil abgefallen war, freimachen. Dabei kamen zwei Fenster in romanischem Stile und, viel tiefer gelegen, ein Rundbogen einer Tür zum Vorschein. Sandsteinquadern sind in äußerst sauberer Arbeit aneinandergefügt und sehen jetzt nach dem Bloßlegen der Wand ebenso schön aus wie durch Steinmetzen wieder hergestellte Fenster. Die Tür befindet sich mindestens 2 Meter tiefer, so daß angenommen werden kann, daß die Kapelle, um die es sich handelt, seitlich am Berg angebracht und später vielleicht verfallen war. In geraumer Zeit, wenn Geld dazu vorhanden ist, sollen die Nachgrabungen an dieser Stelle fortgesetzt werden.

Die „neue Elbe" bei Roßlau

Die Abschlußarbeiten am „Kurzen Wurf".

Vor etwa zwei Monaten ist der Elbedurchstich am „Kurzen Wurf" erfolgt. Jetzt sind die Arbeiten so weit gefördert worden, daß das Werk bis 31. Dezember fertig sein wird. Ein Bagger ist damit beschäftigt, das neue Flußbett so, zu erweitern, daß mindestens zwei große Dampfer mit Schleppkähnen einander ausweichen können. Bis Ende September dürfte diese Arbeit beendet sein. An der Stelle, wo das neue Flußbett wieder in das alte Bett der Elbe mündet, wird ein Leitwerk gebaut, das sich wie eine Mole in den Strom erstreckt. Das Leitwerk begleitet das neue Bett ein Stück nach dem Einfließen des Wassers in das alte Bett und riegelt zugleich den alten Elbearm von der neuen Stromelbe ab. Es bleibt im Interesse der Fischzucht eine freie Oeffnung von etwa 50 Metern, damit das abgeschlossene Wasser mit dem Strom in lebendiger Verbindung bleibt. Im Anfang des Durchstichs ist der alte Elbearm durch einen Querdamm vollständig abgeriegelt worden. Dieser neue 10 Meter breite Damm wurde aus dem Erdreich gebildet, das der Bagger aus dem neuen Bett noch herausholt. Man benötigt nicht weniger als 120 000 Kubikmeter Erdreich. Der neue Damm oder Verhau erhält eine Pflasterkrone. 60 000 Kubikmeter Erde liefert das neue Strombett, die anderen 60 000 Kubikmeter werden durch die Ausbaggerungen der Elbe oberhalb des Durchstichs bis zur Gemeinde Bockerode beschafft.

1933er Unstrutwein wird geprüft

Winzer tagten in Freyburg — Weinpflanze und Wildschäden

Die Winzer und Weinbauern von Freyburg hatten sich zu einer Besprechung und anschließenden Probe des 33er in Karl Brohmers Weinstube eingefunden, zu der später auch Landrat Cremell erschien und persönlich die Wünsche und Nöte der Weinbauinteressenten, zum Teil hervorgerufen durch das Unwetter am 1. Mai d. J., entgegennahm.

Weinbauoberinspektor Hoffmann brachte zu Beginn des Abends seine Freude über das zahlreiche Erscheinen der Weinbauinteressenten und Gäste zum Ausdruck und sprach über Fragen, die den Winzer bewegen. So ist bei der letzten Besichtigung festgestellt worden, daß die Kräuselkrankheit, die man bisher in unserem Gebiet nicht kannte, teilweise ihren Einzug gehalten hat. Betreffs der Arbeiten des Hochschaffens der Erde, die durch das Unwetter am 1. Mai heruntergespült wurde, mußte mitgeteilt werden, daß der Antrag seitens des Weinbauverbandes an die Provinz zur Hilfeleistung leider abgelehnt wurde. Trotzdem besteht die Möglichkeit, daß im Herbst diese Arbeiten durch Notstandsmaßnahmen durchgeführt werden. Mit Hilfe dieser und eines kleines Zuschusses der Weinbergbesitzer können die Schäden wieder gutgemacht werden. Infolge der Trockenheit hat sich die Wespenplage bemerkbar gemacht. Es gilt zur Beseitigung Fangkäfer aufzustellen. Weiter wird über Wildschäden in den Bergen, hervorgerufen durch Kaninchen, lebhaft Klage geführt. Durch das neue Jagdgesetz ist eine Bekämpfung seitens des Weinbergbesitzers nicht mehr möglich. Jeder Weinbergbesitzer hat das Recht, durch einen Antrag laut § 59 Abs. 3 des preußischen Jagdgesetzes beim Landrat und zuständigen Kreisjägermeister Bräuer, Gleina, den Abschuß zu fordern. Da der Kaninchenschaden zum Teil groß ist, soll der Abschuß oder Fang durch bestellte Jäger in möglichst kurzer Frist veranlaßt werden. Ebenso setzt mit Beginn der Traubenreife der Vogelschaden in den Bergen ein. Laut § 16 der Tier- und Pflanzenschutzverordnung vom 10. März 1933 (G.-S. S. 71) ist der Abschuß zu fordern für geschützte Vögel (Amseln, Drosseln, Stare), der für das betr. Grundstück erteilt wird und nebenher der Waffenschein zu beantragen.

Besichtigungsfahrt durch's Unstrutta l

Weinbauoberinspektor Hoffmann gab bekannt, daß am 16. September die Besichtigungsfahrt durch das Unstrutta l stattfindet, an der um zahlreiche Beteiligung gebeten wird. Vom Hohnstedter Gebiet sind bereits 50 Teilnehmer gemeldet, gewiß ein Zeichen der Beliebtheit, der sich diese Fahrt erfreut. Das Winzerfest findet am 22., 23. und 24. September in Z. statt. Als Auftakt ist der Sonnabend gedacht; der Sonntag ist der Hauptfesttag und der Montag für alle Freyburger Volksgenossen bestimmt. Die leitenden Stellen des Rundfunks sind bereits für das Fest interessiert worden, und etwa 8 bis 10 Tage später wird nach Abhaltung des Festes allen Freyburgern Gelegenheit gegeben sein, das Fest durch den Rundfunk nochmals zu erleben. Wenn man mit dem Wetter mehr Glück hat als im vorigen Jahre, so kann schon jetzt versichert werden, daß das Winzerfest des Vorjahres übertroffen wird.

Eine „verdeckte" Weinprobe

An die Besprechung schloß sich eine Probe des 1933er Weines an. Die Prüfung war verdeckt, d. h. man prüfte ohne zu wissen, aus welchem Keller der Wein stammte und welche Sorte man vor sich hatte. Durchweg war die Prüfung schwer, da die Güte des Unstrutweines selbst dem Kenner Kopfzerbrechen machte. Alle gereichten Proben waren gut und haben wieder einmal bewiesen, auf welch hoher Basis sich der Unstrutweinbau befindet.

Landrat Crewell brachte zum Schluß zum Ausdruck, daß es unseren Winzern und Weinbauern vergönnt sein möge, im mitteldeutschen Weinbaugebiet vorwärtszukommen und daß der 1934er, der besonders gut zu werden verspricht, genau so die Probe bestehe wie sein Vorgänger.

Der Reichswehrminister teilt mit:

Ankauf volljähriger Truppendienstpferde im Herbst 1934.

1. Zum Ankauf von volljährigen Reit- und Zugpferden soll im Regierungsbezirk Merseburg der nachbezeichnete öffentliche Markt abgehalten werden: am 31. Oktober, 9 Uhr, Naumburg (Saale).

2. Beim Ankauf werden die Anforderungen zugrunde gelegt, die für den Remontekauf maßgebend sind. Da die Pferde für den sofortigen Truppengebrauch erforderlich sind, wird allgemein ein scharfer Maßstab angelegt werden. Es werden nur Pferde angekauft im Alter von 4½ bis zu 14 Jahren und in einer Größe von 1,56 bis 1,65 Meter Stockmaß (ohne Eisen gemessen). Füllenschein sind erwünscht, jedoch nicht unbedingt erforderlich. Schimmel und tragende Stuten sind vom Ankauf ausgeschlossen.

3. Die angekauften Pferde werden sofort abgenommen und den Truppenteilen unmittelbar überwiesen. Die Bezahlung erfolgt gegen Quittung mittels Schecks.

4. Pferde mit Hauptmängeln, die gesetzlich den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises, der Beförderungs- und sonstigen Kosten zurückzunehmen, desgleichen solche Pferde, die sich binnen 45 Tagen nach dem Ankaufstage als Klopfhengste erweisen und Stuten, deren Trächtigkeit nachträglich festgestellt wird. Da dies häufig erst in vorgeschrittener Entwicklungsstufe möglich sein wird, muß vor dem Ankauf gedeckter Stuten gewarnt werden.

Die gesetzliche Gewährsfrist wird für periodische Augenentzündung (innere Augenentzündung, Mondblindheit) und Rotz auf 28 Tage, für Kehlkopfpfeifen (Rohren) auf 21 Tage verlängert. Mit Rücksicht auf die durch die Zurücknahme für den Verkäufer entstehenden Unkosten wird empfohlen, die Pferde vor dem Verkauf besonders auf Kehlkopfpfeifen eingehend zu untersuchen. Zur Anzeige eines Hauptmangels eines Pferdes an den Verkäufer nach § 85 BGB. ist nicht nur die Remontierungs-Kommission berechtigt, die den Kauf abgeschlossen hat, sondern jede andere Stelle der Heeresverwaltung, also auch der Truppenteil, dem das Pferd überwiesen ist.

5. Verkäufer, die Pferde vorführen, die nicht ihr Eigentum sind, müssen sich gehörig ausweisen können.

6. Der Verkäufer ist verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue starke, rindlederne Trense mit glattem, starkem, einfach gebrochenem Gebiß und einen neuen Kopfhalter von Leder oder Hanf mit zwei mindestens zwei Meter langen Stricken unentgeltlich mitzugeben.

7. Die Verkäufer werden ersucht, die Pferde nicht übermäßig zu beschneiden und die Schwanzrübe nicht zu verkürzen.

Schwere Bluttat im Harz

Mutter und Tochter verletzt.

Ein blutiger Ueberfall, dessen Ursache verschmähte Liebe war, wurde auf die Kriegerwitwe Wienrich und deren Tochter bei der Damäne Wiedigshof verübt. Als Täter wird von der Staatsanwaltschaft der 21jährige Landwirtssohn Walter Mühler aus Etzelsrode angesehen, der sich wiederholt der 19jährigen Margarethe Wienrich, die auf dem Nachbarhof Liebenrode wohnte, genähert hat. Als er auf dem Schützenfest in Walkenried wiederum von dem Mädchen abschlägig beschieden worden war, entschloß er sich zu der Tat, die nach den Umständen zu urteilen, als vorbereitet gelten kann. Der Ueberfall galt der Tochter. Die Mutter wurde von dem Täter, als sie ihn abwehrte, erheblich verletzt. Die Tochter hatte so schwere Stichverletzungen davongetragen, daß zunächst mit ihrem Ableben gerechnet wurde. Inzwischen hat sich ihr Befinden gebessert. Der Täter ist flüchtig. Trotz umfangreicher Streifen in den Wäldern konnte er noch nicht gefaßt werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er sich selbst entleibt hat.

Eine seltene Feststellung

Amtsgerichtsgefängnis in Köthen leer.

Durch das Amnestiegesetz erhielten fünf im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis untergebrachte Verurteilte aus dem Amtsgerichtsbezirk Köthen ihre sofortige Freilassung. Da weiter eine ganze Anzahl Strafgefangener aus dem Kreise Zerbst amnestiert oder in anderen Strafanstalten untergebracht wurden, ist gegenwärtig das hiesige Gefängnis fast leer; nur einige Untersuchungsgefangene beherbergt es noch.

Das Abzeichen für die Luther-Festspielwoche in Wittenberg.

Anläßlich des 400jährigen Jubiläums der deutschen Bibel veranstaltet Wittenberg vom 25. August bis 2. September eine Luther-Festspielwoche, für die dieses Festabzeichen herausgebracht wurde. Die Medaille wird übrigens von der Deutschen Evangelischen Kirche am diesjährigen Reformationstage als Festabzeichen für das Jubiläumsfest übernommen werden.

Schwerer Unfall bei Torgau.

9 Verletzte bei einem Autobusunglück.

Ein Annaburger Lieferwagen, der täglich von Annaburg 16 Mann nach Belgern zur Arbeit fährt, fuhr heute morgen um 5.10 Uhr in einer Kurve am Brückenkopf gegen einen Stein, streifte einen Baum und bohrte sich dann in den Straßengraben. Neun Personen wurden verletzt, von denen vier ins Torgauer Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Von den Eingelieferten liegen zwei mit Knochen- und Rippenbrüchen sowie schweren inneren Verletzungen darnieder. Die Schuld trifft den Wagenbesitzer, der bereits eine Nachtfahrt hinter sich hatte und vor Uebermüdung am Steuer eingeschlafen war. Die Namen der in das Torgauer Krankenhaus Eingelieferten sind: 1. Otto Appelt, 60 Jahre; 2. August Mies, 58 Jahre; 3. Rudolf Wendler, 40 Jahre; 4. Karl Peschke, 52 Jahre. Alle Verunglückten stammen aus Annaburg. Appelt und Mies sind am schwersten verletzt.

Schlägerei beim Skatspiel

Der „Kiebitz" ist an den Folgen gestorben.

In der Nähe von Klingenthal „fiebitzte" der 29 Jahre alte Schneidenbach aus Sachsenberg in einer Wirtschaft beim Skatspiel. Plötzlich entstand eine Schlägerei. Schneidenbach erhielt dabei einen Schlag auf den Kopf, an dessen Folgen er am Montag gestorben ist. Kriminalbeamte aus Plauen haben die notwendigen Ermittlungen aufgenommen.

Eine dankbare Schwalbe

Seltene Vogelliebe in Marienstern.

Vor einigen Wochen fand ein Mädchen an der Klostermauer eine junge Schwalbe, die aus dem Nest gefallen war und sich dabei einen Flügel beschädigt hatte. Das Vögelchen nahm im Käfig Futter an und gedieh bestens. Jetzt ließ man es an einem sonnigen Mittag ins Freie und man nahm an, auf Nimmerwiedersehen. Groß war deshalb das Erstaunen, als die Schwalbe am Abend, auf der Stallkir sitzend, ihre Rückkehr durch lautes Gezwitscher kund gab. Man öffnete, und das Tierchen kehrte in ihren Käfig zurück. Dort läßt es sich von ihrer jugendlichen Pflegerin wieder betreuen, nimmt von ihr Futter aus der Hand an, dankt mit gezwitschertem Lied

Die Notbrücke in Treseburg

Brückenweihung durch den Reichsführer der Technischen Nothilfe

Der Reichsführer der Technischen Nothilfe, SA.-Gruppenführer Weinreich (Berlin) weilte in Treseburg, um hier die von der Technischen Nothilfe Blankenburg errichtete Notbrücke über die Bode einzuweihen. Die große Bodebrücke ist baufällig geworden und soll im Herbst durch einen Neubau ersetzt werden. Für die Uebergangszeit hat die Technische Nothilfe im Auftrag des Staatlichen Bauamtes deshalb eine Notbrücke aus Holz errichtet. Zur Einweihung waren in Treseburg zahlreiche Gäste und Vertreter der Behörden anwesend. Der Reichsführer der TN. richtete an die Versammelten eine Ansprache, in der er des verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg gedachte und hervorhob, daß Hindenburg sich jederzeit sehr warm für die Sache der Technischen Nothilfe eingesetzt habe. Gruppenführer Weinreich sprach weiter über den Aufgabenkreis der TN. Schulter an Schulter mit den Kameraden der SA. und SS. sollen die Nothelfer dem Neubau des deutschen Vaterlandes dienen und ihre Kraft und ihr Können überall dort einsetzen, wo es Not und Gefahr zu beheben gilt. Seine besondere Aufgabe sehe er darin, die Technische Nothilfe mit echtem nationalsozialistischem Geist zu erfüllen und das kameradschaftliche Verhältnis zwischen ihr und den anderen Organisationen herzustellen. Der Reichsführer sprach den Nothelfern dann seinen Dank und seine Anerkennung für das gut gelungene Werk des Brückenbaues aus und übergab, nachdem von den Gästen die letzten Nägel eingeschlagen waren, die Brücke dem Verkehr. Anschließend fand eine Luftschutzübung der Technischen Nothilfe vor dem Reichsführer statt.

Mit NIVEA in Luft und Sonne!

NIVEA-CREME, 15 Pf.–RM 1.00
NIVEA-ÖL, 40 Pf.–RM 1.20

Das gibt gesunde Haut und schöne natürliche Bräunung!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408161/fragment/page=0011

Die neuen Erfolge der deutschen Schwimmer

Rüste im Endlauf der 400 m Kraul / Taris große Form / Ungarns harterkämpfter Sieg in der Kraulstaffel

Das Interesse an den Kämpfen um die Europameisterschaften nimmt noch stetig zu. Am Mittwoch vormittag, als die Zwischenläufe zur 400-Meter-Kraul-Meisterschaft erledigt wurden, hatten sich wieder zahlreiche Zuschauer, dazu einige tausend Schulkinder, eingefunden. Es zeigt sich immer mehr, daß die Schwimmbochburg Magdeburg die Ehre der Durchführung dieser Veranstaltung wohl zu würdigen weiß.

Der weitüberlegene Mann in den Zwischenläufen über die 400 Meter-Kraulstrecke war Frankreichs Weltrekordmann Jean Taris. Der Franzose hat seinen Stil gegen früher wesentlich noch verbessert und schwamm die hervorragende Zeit von 4:57,2 heraus. Da kam kein anderer mit. Die Italiener Costoli (5:11,4) und Signori (5:12,6) hielten sich zu ihm am besten, der Ungar Lenghel mußte mit einer Zeit von 5:12,9, die im zweiten Zwischenlauf von keinem Schwimmer erreicht wurde, ebenso wie der Däne Jörgensen ausscheiden. Nach dem schon in den Vorläufen erfolgten Ausscheiden von Deiters ist Meister Rüske noch unsere einzige Stütze im Endlauf. Der Stettiner, dessen Wendetechnik noch zu verbessern ist, kam im zweiten Zwischenlauf auf gleicher Höhe mit dem Ungarn Angyal in 5:16,7 ans Ziel. Dritter wurde der Engländer Wainwright, ausgeschieden ist der Franzose Diener. Den Endlauf am Donnerstag bestreiten also Taris, Costoli, Signori, Rüske, Angyal und Wainwright.

Deutscher Sieg im Damenbrustschwimmen

Eine Begeisterung ohne Gleichen zeichnet die Magdeburger Schwimmsportgemeinde aus.

Mehr als 8000 Zuschauer hatten sich am Mittwochnachmittag eingefunden, in der Erwartung eines scharfen Kampfes in der 4 mal 200-Meter-Kraulstaffel. Sie wurden nicht enttäuscht, denn es gab ein Rennen auf Biegen und Brechen, und nur mit einer Sekunde Vorsprung konnte Ungarn die Staffel gewinnen.

In dem Sechserfeld lagen die Deutschen und die Ungarn nebeneinander. Schon nach den ersten 50 Metern war es klar, daß die anderen Mannschaften nicht viel zu bestellen haben würden. Es wurde ein Zweikampf Deutschland—Ungarn, in dem der Budapester Graf (2:21) dem Magdeburger Heiko Schwartz (2:22,2) einen Meter abnahm. Meister Leiswitz-Hannover (2:23,8) konnte diesen Nachteil aber nicht nur aufholen, sondern dem Ungarn Barothy (2:25,6) auch noch einen Meter abnehmen. Dann setzten die Ungarn ihren Europameister Csik (2:21) ein, dem Lenkitsch-Achen (2:22,6) nicht gewachsen war. Er hielt sich zwar äußerst tapfer, aber trotz der anfeuernden Rufe der Zuschauer verlor er etwas Boden. Zum Schluß noch ein mitreißender Endkampf zwischen Lenghel (2:22,6) und Wille (2:22,6), den der Ungar um Handschlag zu seinen Gunsten entschied.

Dafür gab es im anschließenden 200-Meter-Brustschwimmen der Damen einen deutschen Doppelerfolg von Martha Genenger-Krefeld und Hanni Hölz-Plauen. Zunächst führte Frl. Hölzner, wendete bei 100 Meter in 1:28,2 vor Genenger mit 1:29, während die übrigen schon mit Abstand folgten. 50 Meter von Hause lag Frl. Genenger schon vorn, aber Frl. Hölzner kam nochmals auf und nur der Zielrichter konnte den Sieg der deutschen Meisterin feststellen.

In der Länderwertung führt Deutschland immer noch, und zwar mit 50 Punkten vor Ungarn mit 39, Italien mit 11, Frankreich mit 9, Tschechoslowakei mit 5, Holland mit 4½, England mit 4, Schweden mit 2½, Dänemark mit 2 und Polen mit 1 Punkt.

Das Ländertreffen Deutschland—Ungarn steht nach dem Staffelsiege der Ungarn 10:6 für die Magyaren, da in der Staffel die Punkte doppelt gerechnet werden.

Deutschland und Ungarn Gruppensieger

Bereits am Mittwoch wurden bei den Europameisterschaften in Magdeburg in Ungarn und Deutschland die Sieger der beiden Gruppen ermittelt. Beide Mannschaften gewannen ihre letzten Gruppenspiele, die Deutschen gegen Schweden mit 6:3 (2:2), die Ungarn gegen Frankreich mit 5:0 (3:0). Bei den noch ausstehenden vier Spielen, die am Donnerstag stattfinden, kann es sich also nur darum handeln, die genaue Rangfolge der Gruppen und damit die weiteren Teilnehmer an den Endspielen zu ermitteln.

Ein Spiel, wie es sein soll.

Das wohl bisher schönste Spiel während des ganzen Turniers lieferten sich unter der ausgezeichneten Leitung des Belgiers Delahaye die Mannschaften von Deutschland und Schweden. In der deutschen Mannschaft war Joachim Rademacher durch den Hannoveraner Allerheiligen ganz famos ersetzt worden. Der junge Spieler fügte sich der Mannschaft ausgezeichnet ein und zeigte, daß er ein Spieler von Format ist. Schon gleich zu Beginn erzielte Heiko Schwartz den Führungstreffer, dem Allerheiligen durch einen Doppler das zweite Tor folgen ließ. Dann kamen die Schweden etwas auf und zwei gute Schüsse von Sandström brachten den Ausgleich. Ein Wiermeiterwurf von Schwartz ging gegen den Pfosten und auch als Pettersson das Wasser verlassen mußte, kamen die Deutschen bei der guten gegnerischen Deckung zu keinem Erfolge. Erst nach dem Wechsel konnte Dr. Schürger einen Alleingang mit einem Torschuß. Eine Vorlage von Gunst verwandelte Schwartz zum 4:2 und Schulze kam auf 5:2. Eine feine Kombination der Schweden bescherte diesen durch Andersson den 3. Treffer, doch war Gunst kurz vor dem Abpfiff nochmals erfolgreich.

Neue Schwimm-Weltrekorde.

Mit dem jungen Studenten Higoshi Nemagi ist ein neuer Stern am japanischen Schwimmerhimmel aufgetaucht. Bei den japanischen Meisterschaften in Tokio stellte Nemagi zwei neue Weltrekorde auf. Er legte 1000-Meter-Kraul in der großartigen Zeit von 12:41,8 zurück, womit er den Weltrekord seines berühmten Landsmannes Kusuo Kitamura von 12:42,6 um etwa über eine Sekunde unterbot. Die 800 Meter hatte Nemagi in 10:04,2 durchschwommen. Mit dieser Zeit blieb er unter dem offiziellen Weltrekord von 10:08,6 seines Landsmannes Shoz Makino. Inzwischen soll Makino diese Strecke jedoch bereits in 9:49,8 zurückgelegt haben.

Die Ungarn überlegen.

In dem von Green (England) geleiteten Treffen zwischen Ungarn und Frankreich beherrschten die Tiefverteidiger die Situation jederzeit. Hervorragend wieder Nemeth, der auch in diesem Falle sich als der erfolgreichste Torschütze auszeichnete. Zunächst legte Nemeth einen Treffer vor. Nemeth und Halasy waren die Nächsten und nach dem Wechsel brachte Nemeth noch zwei Tore an.

Der Tabellenstand:

Gruppe I:	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
Ungarn	4	4	0	0	22:3	8:0
Holland	3	1	0	2	5:14	2:4
Jugoslawien	3	1	0	2	4:7	2:4
Frankreich	3	1	0	2	5:9	2:4
Belgien	3	1	0	2	7:10	2:4

Gruppe II:	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
Deutschland	4	4	0	0	21:5	8:0
Spanien	3	2	0	1	4:6	4:2
Schweden	3	1	1	1	10:7	3:3
Italien	3	0	1	2	1:8	1:5
Tschechoslowakei	3	0	0	3	1:11	0:6

Jugend-Fuß- und -Handball.

Nach der langen Pause war es für die Jugendleiter schwer, die richtigen Spielabschlüsse zu tätigen. Die älteren Jahrgänge rücken wieder in höhere Klassen auf, so daß wohl kaum eine einzige Mannschaft wieder in der alten Aufstellung antreten wird. Es läßt sich auch augenblicklich noch nicht übersehen, wieviel Jugendmannschaften im neuen Spieljahr herausgebracht werden. Immerhin erfreulich ist es aber, daß sich bereits am ersten Spieltag 34 Mannschaften im friedlichen Wettkampf auf dem grünen Rasen gegenüberstehen. Es spielen Vorstbrüder Jugend A gegen Sportfreunde B. Der Ausgang dieses Spieles wird lediglich davon abhängig sein, wieviele Spieler von der Sportbrüderelf aufgerückt sind. Die Vereinigten sind als Sieger zu erwarten. Favorit-Blauweiß Jugend A gegen Sportfreunde Jugend A. Wir hatten Sportfreunde für spielsicherer gemeint, um gegen die Rothosen zu einen Sieg zu kommen. Beide Spiele finden auf dem Sportfreundeplatz statt.

Sportverein 98 hat sich zwei Mannschaften des TuN. Weißenfels verpflichtet. Es spielen die 1. Knab. und die Jugend B gegen Weißenfels Jugend A und Amendorf 1. Knab. spielen auf eigenem Gelände gegen Sportfreunde-Marktranstädt Jugend. Bemerkenswert 1. Hornhaukmaden. Borussia Jugend A erwartet die gleiche Mannschaft des VfB. 96. Hier stehen sich zwei technisch gute und gleichwertige Mannschaften gegenüber. Wir trauen den Borussen einen knappen Sieg zu. Vorher spielen Borussia Jugend B gegen 96 Jugend B. Dieses Spiel sollte 96 gewinnen.

Am Sonnabend bestreiten Wacker 1. Knab. und Sportfreunde 1. vor dem Herrenspiel ein Werbespiel auf dem Wackerplatz.

Handball: VfL. 96 Jugend hat sich Gleichenstein Turnverein 1. Jugend verpflichtet.

Mercedes-Benz gewinnt Acerbo-Pokal

Fagioli vor Nuvolari / Caracciola gestürzt / Moll tödlich verunglückt

In der Nähe der in Mittelitalien am Adriatischen Meer gelegenen Stadt Pescara gelangte am Mittwoch auf einer 25,650 Kilometer langen Rundstrecke das Schnelligkeitsrennen um den Acerbo-Pokal zur Entscheidung, das durch die Teilnahme der besten Fahrer und Wagen aus Deutschland, Italien, Frankreich, England eine besondere Bedeutung erhielt. Es wurde ein großartiger Erfolg für Deutschland, denn der von dem Italiener Luigi Fagioli gesteuerte Mercedes-Benz beendete das 518 Kilometer lange Rennen überlegen mit einem Stundenmittel von 129,6 Kilometer vor dem Italiener Nuvolari (Maserati). Außer weiteren Zwischenfällen hatte das Rennen auch ein Todesopfer zu verzeichnen. Der junge Auto-Sieger Guy Moll überschlug sich nach der 18. Runde und wurde so schwer verletzt, daß er seinen Wunden sofort erlag.

Heißer Sonnenbrand lag über der Strecke, als der Start zu dem Rennen gegeben wurde. 17 Wagen gingen auf die Strecke, von denen der von Caracciola gesteuerte Mercedes-Benz nach wenigen Kilometern sofort die Führung übernahm. Er fuhr ein gleichmäßig schnelles Rennen vor Barzi, Moll, (Alfa Romeo) und Fagioli (Mercedes-Benz). Von den übrigen lagen die Auto-Unionwagen mit Stuck und Sebastian sowie der von Henne gesteuerte dritte Mercedes-Benz sowie Nuvolari (Maserati) ebenfalls gut im Rennen. Das schnelle Tempo auf der kurvenreichen, schwierigen Strecke forderte aber bald die ersten Opfer.

Einer der Favoriten, Hans Stuck, kam nur bis zur 5. Runde, wo er mit Defekt liegen blieb. Immer noch führte Caracciola in windender Fahrt vor dem Felde. Er hatte seinen Vorsprung bereits bis auf fünf Minuten verspringt, als ihn in der 8. Runde das Geschick ereilte.

Caracciola stürzt in der achten Runde

In der 8. Runde wurde Caracciola in einer Kurve aus der Bahn getragen, der Wagen überschlug sich mehrfach, doch zum Glück und wie durch ein Wunder kam „Rudi" mit dem Schrecken davon. Und weiter ging die wilde Jagd.

Schon eine Runde später gab es einen neuen Zwischenfall. Barzi und Moll hatten inzwischen die Führung vor Fagioli übernommen. Der inzwischen aufgerückte Chiron (Alfa Romeo) mußte in der 9. Runde an der Box halten um zu tanken. Beim Einfüllen des Benzins fing dieses plötzlich an zu brennen. Nur dank der Geistesgegenwart der an der Box tätigen Helfer konnte eine Katastrophe vermieden werden. Der Brand drohte schon auf die Tribünen überzugreifen, konnte aber schließlich doch, wenn auch nur mit größter Mühe, durch Schaumlöscher zum Erlegen gebracht werden. Dieser Zwischenfall war noch nicht vergessen, da tauchte eine neue Sensationsmeldung auf.

Henne fuhr 296 Stundenkilometer

Die Rundstrecke weist auch eine Gerade von einem Kilometer auf und die dort erzielten Geschwindigkeiten wurden besonders gezeitigt. Unser Weltrekordmann Ernst Henne fuhr hier mit seinem Mercedes-Benz die phantastische Geschwindigkeit von 296 Stdklm. heraus, die von keinem seiner Gegner erreicht wurde.

Inzwischen hatte Barzi weiter die Führung vor Moll und Fagioli, fiel aber in der 14. Runde zurück und mußte aufgeben. Er fuhr dann den von Gersbi gesteuerten Alfa-Romeo weiter. Moll lag nun vorn vor Fagioli, wurde aber bald von diesem überholt und von da an gab Fagioli die Führung nicht mehr ab. Moll versuchte zwar alles, um wieder vorn zu kommen, wurde jedoch dabei etwas leichtsinnig.

Nachdem er in der 18. Runde mit 142,7 Stundenkilometer die schnellste Runde gefahren hatte, traf ihn das bittere Los, daß schon so viele Rennfahrer ereilt hat. Beim Ueberholen eines überrundeten Fahrers geriet er aus der Bahn, der Wagen drehte sich in der rasenden Fahrt mehrfach, überschlug sich und erdrückte den Fahrer.

In dem fast geläuterten Felde hatte sich der ein gleichmäßig schnelles Rennen fahrende Nuvolari auf den zweiten Platz vorgeschoben vor Brivio, Barzi, Sebastian und Henne, die sich allein noch im Rennen befanden. An inzwischen auch der von der Scuderia San Giorgo gemeldete neue Maserati durch Sturz ausgeschieden war. In diesem Falle war ebenso wie Caracciola, dem Fahrer nichts passiert. Mehr als vier Minuten Vorsprung hatte Fagioli, und da die Maschine gleichmäßig und gleichzeitig arbeitete, war ihm der Sieg nicht mehr zu nehmen. Unnötig zu sagen, daß ihm seine begeisterten Landsleute einen riesigen Beifall spendeten. Von 17 gestarteten Fahrzeugen beendeten nur sechs, darunter auch der von Sebastian gesteuerte Auto-Union und der von Henne gefahrene Mercedes-Benz, das Rennen. Beide waren zum ersten Male in einem derartigen schweren Rennen auf sich angewiesen, haben sich also ausgezeichnet gehalten.

Vorausgegangen war ein Rennen für Wagen bis 1500 ccm über 103 Klm., das der Engländer Hamilton (MG.) mit einem Durchschnitt von 117,8 Stdklm. gewann, nachdem die Fiat- und Maserati-Wagen ausgeschieden waren. Ergebnisse: Acerbo-Pokal, bis 1500 ccm, 103 Klm.: 1. Hamilton-England (MG.) 52:27 (117,8 Stdklm.); 2. Zecchini-Italien (MG.) 53:22; 3. Seaman-England (MG.) 54:34; acht gestartet, drei am Ziel. Ueber 1500 ccm, 513 Klm.: 1. Fagioli-Italien (Mercedes-Benz) 3:58:56,8 (129,6 Stdklm.); 2. Nuvolari-Italien (Maserati) 4:03:35; 3. Brivio-Italien (Bugatti) 4:05:07,6; 4. Barzi/Gerbsi-Italien (Alfa Romeo) 4:05:27; 5. Sebastian-Deutschland (Auto-Union); 6. Henne-Deutschland (Mercedes-Benz).

Vier deutsche Künstlämpfer nach Schweden

Anläßlich seines 25jährigen Bestehens veranstaltet der Schwedische Militär-Sportverband in der Zeit vom 19. bis 23. August einen international hervorragend besetzten Wettbewerb im Modernen Fünfkampf. Zu diesem Wettbewerb, der in der Umgegend von Stockholm ausgetragen wird, haben außer Schweden noch Deutschland, Finnland und Ungarn gemeldet. Vorgesehen ist eine Einzel- und eine Mannschaftswertung. Jedes Land kann vier Teilnehmer stellen, von denen für den Mannschaftskampf die drei Besten gewertet werden. Deutschland wird vertreten durch den Kampfpistellieger Oblt. Handrick (Inf.-Regt. 10) sowie durch Oblt. Einwächter (Art.-Regt. 6), Lt. Püttmann (Inf.-Regt. 16) und Oblt. Birk (M.-R. 16), die sich sämtlich in Nürnberg ausgezeichnet haben. Der den Wettbewerb veranstaltende Schwedische Militär-Sportverband hat sich die Pflege des Modernen Fünfkampfes zur besonderen Aufgabe gemacht, mit dem Erfolg, daß Schweden seit Aufnahme dieses vorbildlichen Wettbewerbs in das Olympiaprogramm im Jahre 1912 in Stockholm stets den Olympiasieger stellen konnte.

Olympische Ausstellung

Vom 16. August bis 2. September in Magdeburg.

Die bei den Deutschen Kampfspielen in Nürnberg zum ersten Male gezeigte olympische Ausstellung wird mit ihrem reichhaltigen Repertoire in Magdeburg bewundert werden können. Der wichtigste Anziehungspunkt dürfte das Modell der deutschen Kampfbahn, der Festwiese für die Olympischen Spiele in Berlin 1936, sein. Man sieht hier das olympische Stadion, das weit über 100 000 Personen fassen wird, ein Schwimmstadion mit 10 000 Zuschauerplätzen, ein Aufmarschgelände für 400 000 Menschen und eine Freilichtbühne für etwa 35 000 Personen, ferner die Reichshochschule für Leibesübungen, das Haus des deutschen Sportes, eine Vorführungshalle für gymnastische, musikalische und dramatische Vorführungen.

Eine geschlossene Sammlung von 70 Originalzeichnungen namhafter Künstler sind ausgestellt, die alle noch heute betriebenen Leibesübungen betreffen. Die Originale sind für die Herstellung der Sportbilder des Bilderwerks „Sport und Staat" angefertigt worden. In der Sammlung selbst werden fachkundige Auskünfte über Sportgroschen, Sportbilderdienst, Bilderwerk, Reichssportblatt und Werbepostkarten gegeben.

Die Ausstellung wird am Donnerstag, 16. August, 15 Uhr eröffnet. Innerhalb dieser Ausstellung in Magdeburg wird eine Sonderschau aller Magdeburger Sportler, die im Auslande Siege errungen haben, stattfinden.

Die Schweizer Pferde,

von denen sich Salam, Premier Empire und Porte Flamme erfolgreich für ausgezeichnet schlugen, werden auch in den nächsten Wochen noch auf deutschen Bahnen laufen. Zunächst laufen die Pferde in Horst-Emscher, dann gehen sie zur Internationalen Woche nach Baden-Baden.

Amtliches aus dem Saalegau

1. Fußball. a) Am Sonntag, 19. August, wird mit Rücksicht auf das auf dem Wer-Platz zur Austragung kommende Kreisauswahlspiel für den Stadtbezirk Halle für alle Fußballmannschaften Spielverbot verhängt. — b) Am Montag, 20. August, werden ab 19 Uhr die Terminlisten für die Fußball-Herren-Mannschaften gegen Zahlung von 50 Pf. je Stück abgegeben. Nicht abgeholte Listen werden unter Nachnahme der Kosten zum Versand gebracht. — c) Am 20. August findet im Rest. „Zt. Nikolaus" für das Stadtgebiet Halle eine Schiedsrichtervollversammlung statt. Die Vereine stellen für jede Mannschaft einen Schiedsrichter. Im Nichtbeachtungsfalle erfolgt Bestrafung. Beginn: 20.15 Uhr: Leitung von Riesen.

2. Sportabzeichenprüfung. Am Sonntag, 19. Aug., 9 Uhr findet auf dem Sportplatz Weiße, Robert-Koch-Straße eine Sportabzeichenprüfung für die Gruppen 2, 3 und 4 statt. Sportabzeichenhefte sind mitzubringen.

3. Leichtathletik. Ausschreibungen für die Zehnkampfmeisterschaften des Kreises 8 (Saale) (im Gau VI Mitte) am 25. u. 26. August in Merseburg, MSG.-Platz.

Die Zehnkampfmeisterschaft des Saalekreises kommt im Rahmen der Gauzehnkampfmeisterschaft des Kreises Saale im Gau VI Mitte am Sonnabend, dem 25. August 1935, mit 100 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen, Hochsprung und 400 Meter, und am Sonntag, 26. August mit 110 Meter Hürden, Diskuswerfen, Stabhochsprung, Speerwerfen und 1500 Meter in Merseburg, Platz des Merseburger Hocken-Club, unter Aufsicht und nach den Bestimmungen des Deutschen Leichtathletik-Verbandes (DSV.) zur Durchführung. Gelaufen wird auf einer 300 Meter langen Aschenbahn mit zwei leicht erhöhten Kurven.

Das Startgeld beträgt —,75 RM. je Teilnehmer. Meldeschluß am 19. August bei P. Hoffmann, Merseburt, Breitestraße 15. Quartierbestellungen (nur Hotelquartier) an die gleiche Stelle. Anträge auf Fahrpreisermäßigungsscheine (50 Prozent) sind mit der Meldung einzureichen. Dr. Weber, Kreisführer.

Vereinsnachrichten.

GTV. Handballabteilung: Spiele am Sonntag, dem 19. August, I. Mannsch. gegen KTV. I. Mannsch., 11 Uhr, KTV.-Platz; II. Mannsch. gegen Nietleben I, Mannsch., 10.30 Uhr, Nietleben; Zug. gegen 96 Halle Jug., 10 Uhr, 96er Platz. Wir erwarten von allen Spielern pünktliches Erscheinen. Am Donnerstag, dem 23. August ist im Heim Handballversammlung. Alle Spieler müssen erscheinen. Wegen der beginnenden Pflichtspielzeit wichtige Besprechungen.

Hall. Schwimmverein von 1902, e. V. Unser Kinderfest findet nunmehr am Sonnabend, 18. Aug., ab 16 Uhr statt. Anschließend Tanz für Erwachsene.

Einiges über die Rad-Weltmeisterschaften

Der Straßenmeisterschaft entgegen / Großer Trainingsbetrieb in Leipzig-Lindenau

Die Mehrzahl der an den Weltmeisterschaften beteiligt gewesenen Kurzstreckenfahrer hat die Messestadt im Laufe des Montag und Dienstag verlassen, um anderweitigen Verpflichtungen nachzukommen. An ihre Stelle sind Dauerfahrer und Straßenfahrer getreten, die am Wochenende um die höchsten Titel des internationalen Radsports zu kämpfen haben. Auf der Rennbahn in Lindenau herrscht von früh bis spät reger Betrieb. Fast ohne Unterlaß knattern die Motoren, hinter den Weltmeisterschaftskandidaten täglich ihr bestimmtes Pensum herunterfahren.

Nachdem die ersten Schlachten der diesjährigen Rad-Weltmeisterschaften, die vom 10. bis zum 19. August in Leipzig vor sich gehen, geschlagen sind, und in dem Besiger Scherens und dem Italiener Pola zwei würdige Weltmeister gekürt wurden, sieht man mit Spannung den weiteren Ereignissen entgegen.

Da es den Franzosen nicht gelang, auf der Bahn zu einem Triumphe zu kommen, obwohl sie ein außergewöhnliches Aufgebot zur Stelle hatten, konzentrieren sie sich auf die bevorstehende Straßen-Radweltmeisterschaft, bei der aber auch die anderen Nationen ausgezeichnete Chancen haben. Nicht weniger als ungefähr 80 der besten Straßenfahrer der ganzen Welt werden sich am kommenden Sonntag, dem 18. August einen mörderischen Kampf auf der 9,4 Klm. langen Rundstrecke im Leipziger Scheibenholz liefern. Ein großer Teil der berühmten Fahrer ist bereits in Leipzig eingetroffen und hat das Training an Ort und Stelle aufgenommen. Man ist ganz erstaunt darüber wie verschiedenartig die Fahrer aus aller Herren Länder die ausgesuchte und von der UCI. genehmigte, fast inmitten der Stadt gelegenen Rundstrecke, beurteilen.

Die Gelegenheit, die Giganten der Landstraße im Kampfe um den höchsten Titel, den die Union Cycliste Internationale zu vergeben hat, zu sehen, dürfte sicher nicht untergehen. Es ist daher nicht verwunderlich daß man der Straßen-Radweltmeisterschaft für Amateure und für die Berufsfahrer ein ungeheures Interesse entgegenbringt. Allein nicht nur sportlich sondern auch organisatorisch wird die Straßen-Radweltmeisterschaft am 18. August einen besonderen Höhepunkt im sportlichen Geschehen des Jahres darstellen. Die Amateure, die um 9 Uhr früh starten, haben die Rundstrecke zwölfmal zu durchfahren und die Professionals müssen den zwar ebenen, aber keineswegs leichten Kurs vierundzwanzigmal hinterlegen, ehe sie vom Start durch das Ziel fahren. Von Morgens 6.45 Uhr ab, bis gegen 19 Uhr am Abend werden die Straßen durch das Gelände innerhalb der Rad-Weltmeisterschafts-Strecke für den gesamten öffentlichen Fahr-, Reit- und Fußgänger-Verkehr gesperrt. Mit fieberhafter Eile trifft man die letzten Vorbereitungen für die reibungslose Durchführung des gigantischen Wettbewerbes, der in der ganzen Welt-Presse schon heute ein ungeheures Echo findet. Die Tribüne in der Karl-Tauchnitz-Straße, wo sich der Start und das Ziel der Rundstrecke befindet ist seit Tagen fertiggestellt.

*

Rundfunk sucht nach Magne.

Antonin Magne ist übrigens auf eine ungewöhnliche, dafür aber ganz der modernen Zeit entsprechende Weise davon verständigt worden, daß er als Ersatzmann für den verletzten Weltmeister Speicher nach Leipzig zu fahren hat. Als es feststand, daß Speicher nicht starten kann, telefonierte der französische Verband sofort nach Magne. Dieser war aber weder in dem einen, noch in dem anderen seiner gewohnten Trainingsquartiere zu finden. Nunmehr wurde der Rundfunk verständigt, der in seinen Sendungen mehrmals die Aufforderung wiederholte, sich bei seinem Verband zu melden. Auf diese Weise erfuhr Magne von seiner ehrenvollen Berufung. Er hat noch Verträge in der Provinz erledigt, und dann am Donnerstag mit dem Flugzeug die Reise nach Leipzig angetreten. Im Vorjahre in Paris gewann Speicher als Ersatzmann die Weltmeisterschaft. Sollte auch diesmal wieder der Ersatzmann erfolgreich sein?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408161/fragment/page=0012

Aufruf des Wirtschaftsführers

Die deutsche Wirtschaft dankt durch „Ja".

Dr. Graf von der Goltz, kommissarischer Führer der Wirtschaft und preußischer Staatsrat, erläßt folgenden Aufruf zum 19. August: Wachsen der Gütererzeugung und Rückgang der Arbeitslosigkeit zeigen den Weg des Führers: Eigenes ständiges Schaffen für Deutschland und den Willen, zu schaffender Arbeit auch jedem anderen deutschen Volksgenossen Gelegenheit zu geben. Jede von Gewinnstreben und Materialismus bisher anscheinend unzertrennliche wirtschaftliche Tätigkeit ist heute gebunden durch ein einheitliches Ziel: Arbeit für Deutschland. Wir stehen erst im Beginn der Vollendung unseres Reiches, und Mißgunst steht von draußen auf den Erfolg unseres friedlichen Aufbauwerkes. Aber wir wissen voll Vertrauen zu dem Menschen und Staatsmann Adolf Hitler: Er kennt die Schwierigkeiten unseres Aufbauwerkes, natur- und volksverbunden spürt er das organische Werden und weiß, was nottut, zu seiner Zeit. Er wird allein mit Sicherheit vollenden, was er begann: das nationale Reich sozialistischer Gerechtigkeit.

Die ganze Welt sehnt sich nach Frieden und Vertrauen von Mensch zu Mensch, von Nation zu Nation. Die Menschen sind sich vielfach nah, die Führer fern. Wir glauben, voll Vertrauen zu Adolf Hitler, daß ihm das Glück beschieden wird, das Eis zu brechen und friedlicher Zusammenarbeit auch der Völker Weg weisen zu helfen, so wie er Willen zur Gemeinschaft auch in Deutschland weckte.

Die deutsche Wirtschaft steht zu ihrem Kanzler wie ein Mann. Dank und Vertrauen für den Führer durch ein klares Ja!

Wirtschaftswerbung auf der Messe

Stellvertr. Präsident des Werberats spricht.

Auf der Leipziger Herbstmesse (vom 26. bis 30. August) wird am Montag, dem 27. August, nachmittags 18 Uhr, im Ring-Meßhaus eine Arbeitstagung „Deutsche Wirtschaftswerbung auf der Leipziger Messe" von der Nationalsozialistischen Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute in Gemeinschaft mit dem Leipziger Messamt durchgeführt. Nach der Begrüßung durch die Reichsfachschaftsführung und den Präsidenten des Leipziger Messamts wird zunächst der stellvertretende Präsident des Werberates der deutschen Wirtschaft, Dr. Hunke, einen Vortrag „Werbung und Wirtschaft" halten. Dieser Vortrag darf in allen Kreisen, die Werbung treiben, besondere Beachtung beanspruchen. Anschließend spricht der stellvertretende Reichsfachschaftsführer der NSRDW., Richard Künzler, über „Wirtschaftswerbung schafft Umsatz". Einen dritten Vortrag „Die Leipziger Messe als Lehrmeisterin für Einzelhandel, Handwerk und Gewerbe" hält Alfons Brugger, Reichsfachgruppenführer in der NSRDW.

Devisenwirtschaft.

Das Reichsfinanzministerium teilt mit: Auf Grund der Verordnung zur Devisenbewirtschaftung wird angeordnet, daß der Grundbetrag der allgemeinen Genehmigungen für die Wareneinfuhr im September 1934 nur bis zur Höhe von 5 Prozent in Anspruch genommen werden darf. Das gleiche gilt für den Grundbetrag der Ausländern und Saarländern erteilten allgemeinen Genehmigungen. Derselbe Kürzungssatz ist auch bei Erteilung von Einzelgenehmigungen zur Anwendung zu bringen. Weiterhin wird angeordnet, daß die auf Grund von Festsetzungsbescheiden zugeteilten Rembourskredite nur bis zur Höhe von 10 Prozent im Monat September 1934 in Anspruch genommen werden dürfen.

Senator Harry Trüller gestorben.

Im Alter von 76 Jahren ist der Gründer der bekannten Keksfabrik Trüller A.-G. in Celle, Senator Harry Trüller, gestorben.

Handel mit Rohmetallen

Eine Mitteilung der Handwerkskammer zu Halle

Die Handwerkskammer zu Halle teilt mit: Der Verkehr mit unedlen Rohmetallen und deren Legierungen hat durch die Anordnung 9 der Ueberwachungsstelle für unedle Metalle (Anschrift: Berlin-Wilmersdorf 1. Badensche Straße 24) vom 30. Juli, die am 3. August in Kraft getreten ist, eine Regelung erfahren. Danach dürfen Lieferungen von Blei, Kupfer, Nickel, Zink und Zinn in Form von Rohmetall, raffiniertem Metall und Remelted-Metall sowie ihren Legierungen in unverarbeitetem Zustand nur noch gegen die von der Ueberwachungsstelle ausgefüllten Bescheinigungen ausgeführt werden. Diese Bestimmungen gelten nur für unverarbeitetes Metall, z. B. in Form von Barren, Blöcken, Kathoden, Körnern, Masseln, Mulden, Platten, Würfeln usw., nicht dagegen für gewalztes oder sonst bearbeitetes Metall, wie z. B. gewalzte Anoden, Lötzinn in Stangen oder Stengeln, Weißmetallagerschalen, Bleche, Röhren, Stangenmaterial usw.

Die Ausstellung der Bedarfsbescheinigungen erfolgt durch die Ueberwachungsstelle und ist an einen Antrag gebunden. Diesen Antrag haben diejenigen Betriebe zu stellen, die die aufgeführten Rohmetalle oder ihre Legierungen in erster Stufe verarbeiten (z. B. die Zinn- und Gelbgießer). Der Antrag ist zu stellen: a) bei der Ueberwachungsstelle für unedle Metalle, wenn in dem Betrieb monatlich mehr als 1000 kg Blei-, Kupfer- oder Zinkinhalt oder mehr als 50 kg Nickel- oder Zinkinhalt verarbeitet werden. Es ist ein Antragsdoppelvordruck (Nr. 4) vorgeschrieben, der bei der Ueberwachungsstelle zum Preise von 0,05 RM. je Stück erhältlich ist. b) bei der zuständigen Handwerkskammer, wenn in dem Betrieb monatlich bis zu 1000 kg Blei-, Kupfer- oder Zinkinhalt oder bis zu 50 kg Nickel- oder Zinkinhalt verarbeitet werden und der Betrieb in die Handwerksrolle eingetragen ist. Ein besonderes Formular ist nicht vorgeschrieben; der Antrag ist in doppelter Ausfertigung an die zuständige Handwerkskammer zu richten und muß folgende Angaben enthalten: 1. Firma des Antragstellers, 2. genaue Anschrift, 3. beantragte Mengen (in Kilogramm) und Sorten (z. B. Elektrolyt- oder Kathodenkupfer) der Metalle, geordnet nach Blei, Kupfer, Nickel, Zink und Zinn (entsprechend dem Monatsverbrauch), 4. eine Versicherung, daß der Inhaber seinen Betrieb bei Nichtreigabe der beantragten Menge nicht länger als ... Tage (Zahl angeben) aufrechterhalten kann. Dabei sind sämtliche im Betrieb befindlichen eigenen und fremden, zur Umarbeitung bestimmten Metalle in die Rechnung einzubeziehen, 5. rechtsverbindliche Unterschrift, die deutlich lesbar in Hand- oder Maschinenschrift zu wiederholen ist, 6. nach Möglichkeit: Anschrift des Händlers, bei dem das Material bezogen wird. Die Handwerkskammern leiten die Anträge an den Reichsstand des Deutschen Handwerks weiter, der seinerseits Sammelanträge bei der Ueberwachungsstelle stellt. Auf Grund des Bescheides der Ueberwachungsstelle werden dann die Bescheinigungen vom Reichsstand ausgestellt.

Richtpreise für unedle Metalle.

An Stelle der im § 1 der Richtpreisanordnung I vom 7. August festgesetzten Richtpreise für Kupfer, Blei, Messing und Neusilb gelten mit Wirkung vom 14. August folgende: Kupfer: Drahtbarren 46,50 bis 48,50 RM., Kathoden und gleichwertiges Kupfer 45,75 bis 47,75 RM., Raff.-Kupfer (mindestens 99,75 Proz.) 45,25—47,25 RM., Raff.-Kupfer (mindestens 99,5 Proz.) 45—47 RM., Raff.-Kupfer (mindest. 99 Proz.) 44,75—46,75 RM., altes Feuerbuchskupfer (tiegelrecht) 43,25—45,25 RM., altes Feuerbuchskupfer (nicht tiegelrecht) 42—44 RM., alter Kupferdraht 40,50 bis 42,50 RM., altes Leichtkupfer 36—38 RM., Späne 37,50—39,50 RM., Blechabfälle 43,25—45,25 RM. — Blei: Orig.-Hüttenweichblei 18—20 RM., Raff.-Weichblei (mindestens 99,75 Proz.) 17—19 RM., altes Weichblei 14—16 RM., Hartblei 19—21 RM. — Messing: Blockmessing 36—38 RM., altes Schwermessing 26,75—28,75 RM., altes Leichtmessing 22—24 RM., Messingblechabfälle, weich, 35,75—37,75 RM., Messingblechabfälle, hart 32—34 RM., Stangenspäne 28 bis 30 RM., Stangenenden 30—32 RM. — Rotguß: Rg. 5-Blöcke 46,25—51,25 RM., Rg. 9-Blöcke 53 bis 56 RM., Rg. 10-Blöcke 58—61 RM., alter Maschinenrotguß 42—45 RM.

Produktionsausnutzung 59 Proz.

Die Lage der Maschinenindustrie im Juli.

Die Wirtschaftsgruppe Maschinenbau, die im Zuge der Neuorganisation der Wirtschaft von dem Reichswirtschaftsminister als alleinberechtigte Vertretung der deutschen Maschinenindustrie anerkannt wurde, berichtet über die Lage der deutschen Maschinenindustrie im Juli:

„Der Eingang von Anfragen und Aufträgen aus dem In- und Ausland änderte sich im Juli im ganzen nur wenig. Die Erhöhung der Auftragsbestände ermöglichte bei zahlreichen Firmen weitere Einstellungen bisher arbeitsloser Volksgenossen. Der Beschäftigungsgrad der Maschinenindustrie stieg im Juli auf rund 59 v. H. der Normalbeschäftigung. Ueber die einzelnen Zweige wird bemerkt, daß die Beschäftigung in der Werkzeugmaschinenindustrie im allgemeinen befriedigend war und eine Erhöhung der Gefolgschaft um mehrere Prozent gestattete. Im Lokomotivbau konnte durch Inangriffnahme der vor kurzem erteilten Reichsbahnaufträge eine Reihe lange Zeit leerstehender Arbeitsplätze wieder besetzt werden. Auch in der Landmaschinenindustrie wurden — infolge des Einsetzens der Herbstsaison — Neueinstellungen erforderlich. In Aufbereitungsmaschinen, Baumaschinen und Maschinen für die Baustoffindustrie war die Nachfrage und die Beschäftigung weiterhin steigend. Aehnlich war die Lage in gewissen Zweigen des Apparatebaues.

Deutsche Filmausfallversicherung.

Während bisher das Filmausfall-Versicherungsgeschäft hauptsächlich von englischen Versicherungsgesellschaften betrieben wurde, wird künftig die deutsche Filmindustrie Gelegenheit haben, ihre Versicherungsverträge in Deutschland selbst abzuschließen. Es hat sich ein Pool gebildet, dem unter Führung des „Nordstern" alle maßgeblichen Versicherungsgesellschaften angehören.

Gotthilf Eberhardt †

Ein Bahnbrecher des Bäckereimaschinenbaus.

Am 15. August um 22 Uhr verstarb der vielen Bäckermeistern im In- und Auslande persönlich bekannte Fabrikbesitzer Gotthilf Leberecht Eberhardt in Halle. Damit ist eine der führenden Persönlichkeiten, ein Bahnbrecher und Pionier im Bäckereimaschinenbau dahingegangen. Durch eisernen Fleiß und einen geradezu erstaunlichen Weitblick hatte er sich vom jungen Kaufmann zum Großindustriellen von Namen und Rang emporgearbeitet. Der Verstorbene, ein Kind des Geiseltales, zu Mücheln bei Merseburg geboren, wurde als Waisenknabe in den Franckeschen Stiftungen erzogen. Als junger Mann trat er in eine damals in Halle schon existierende Bäckereimaschinenfabrik ein. Doch sein reger Geist vertrug nicht lange die Fesseln eines bloßen Angestelltendaseins, und bereits in jungen Jahren machte Eberhardt sich deshalb selbständig. Klein, aber solid waren die Anfänge, bis die Güte seiner Fabrikate bekannt wurde. Dann gab es kein Halten mehr; seit nahezu 40 Jahren — trotz Krieg und Inflation — ist der Name „Eberhardt" in der Bäckereimaschinenbranche ein Qualitätsbegriff. Eng verknüpft ist dieser Name mit seinem Lebenswerk, der heute in Fachkreisen weltbekannten Maschinenfabrik G. L. Eberhardt in Halle und der von ihm gleichfalls geführten Eisengießerei Chr. Prinzler & Söhne, A.-G., Halle-Büschdorf. Die Lücke, die das Hinscheiden dieses — man kann ruhig sagen —, besten Kenners dieses Berufszweiges, reißt, wird schwer auszufüllen sein. In einer Zeit wie der unsrigen, die erprobte Führer so bitternötig hat, soll deshalb die kraftvolle, unermüdliche Persönlichkeit des Dahingegangenen besonders gewürdigt sein. Der Verlust dieses einzigartigen Mannes aber ist darum um so schmerzlicher.

Kartoffelpreise für die Provinz.

Die im Rahmen der Absatzregelung von Kartoffeln festgesetzten Preise, die nicht unterschritten werden dürfen, lauten für die Zeit ab 16. August 1934, gültig für Speisekartoffeln beim Erzeuger, bis auf weiteres: Provinz Sachsen 3,10 Mark, Freistaat Sachsen 3,50 Mark, Braunschweig 3 Mark.

Wasserstände

Saale		W.	F.	Elbe		W.	F.
Grochlitz	16.	+0,36	—	Außig	16.	—0,75	115
Trotha	16.	+0,88	—	Dresden	16.	—2,27	13
Gernbuig	16.	+0,04	04	Torgau	16.	—0,96	01
Calbe O.-P.	16.	+1,25	—	Wittenberg	15.	—0,30	7
Calbe U.-P.		—0,67	03	Rosslau	16.	—0,35	07
Grizehne	16.	—0,4	02	Aken	16.	—0,14	04
				Barby	16.	—0,23	01
Havel				Magdeburg	16.	—0,26	3
Brandenb. O.	16.	+1,70	04	Tangermünde	15.	—0,16	04
Brandenb. U.		+0,21	1	Wittenberge	15.	—0,20	3
Rathenow O.	16.	+1,36	07	Lenzen	15.	—0,05	03
Rathenow U.		—0,22	1	Dömitz	15.	—0,51	03
Havelberg	16.	—0,16	7	Darchau	15.	—0,64	—

Getreide- und Warenmärkte.

Berliner Mittagsnotierungen.

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich	15.8.	14.8.		Ohne Gewähr 15. 8.	13. 8.
Weizenmehl Bas. T. 790			Vikt.-Erbsen kl. Erbsen	27,00-30,00	26—29
Preisgebiet II	26,50	26,50	Futtererbsen	—	—
III	26,05	26,05	Peluschken	15,00-16,00	15,00-16,00
IV*	27,25	27,25	Ackerbohn.	10,50-11,50	10,50-11,50
m Ausl. Weiz Aufgeld mit 15%	1,50	1,50	Wicken	10,50-11,50	10,50-11,50
mit 20%	3,00	3,00	Lupin. blaue	7,50-7,90	7,50-7,90
			do. gelbe	10,00-11,00	10,00-11,00
Roggenmehl Preisgebiet			Seradella alt	—	—
V	20,65	20,65	do. neu	—	—
VI	20,25	20,75	† Leinkuch. [1]	8,80 a)	8,80 a)
VII*	20,90	20,90	† Erdnußkuch. [2]	8,95 b)	8,60 b)
Weizenkleie	12,15	12,25	† do. mehl [2]	— b)	— b)
			Trockschn. [1]	—	—
Roggenkleie	12,15	12,25	† Sojabschr. [4]	7,90 c)	7,90 c)
Leinsaat	—	—	† do. [1]	8,10 c)	8,10 c)
			Kartoffelfl. [4]	8,70	8,70
			do.	9,40	9,20
			Mischlutter	—,—	—,—

* 0,50 RM. Frachtausgleich. † einschl. Monopolzuschlag. — a) Basis 37%, ab Hamburg. b) Basis 50%, ab Hamburg. Reinöl 98—99 Proz. 27c. Antimon-Regulus 49—52 Feinsilber 1 kg fein 40,25—43 25.

Magdeburg, 15. Aug. Zuckermarkt. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung — —, Aug. — . .

Hallische Wertpapierkurse

(Mitgeteilt von der Vereinigung Hallischer Bankfirmen).

16. August

	Vortag	heute
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt	47,50 G	47,50 G
Hallescher Bankverein	50,00 G	50,00 G
Gewerbe- und Handelsbank	54,00 G	54,00 G
Landcredit-Bank	40,00 G	40,00 G
Mansfelder Berghau A.-G.	—	—
Prehlitzer Braunkohlen	141,00 B	141,00 B
Riebeck Montanwerke	—	—
Werschen-Weißenfelser Braunkohlen	—	—
Bruckdorf-Nietlebener Berghau	—	—
Ammendorfer Papier	—	—
Zimmermann Malzfabrik	73,00 G	73,00 G
Engelhardt-Brauerei	—	—
Glauzziger Zuckerfabrik	—	—
Maizfabrik Reinicke & Co.	—	—
Halle-Hettstedter Eisenbahn	36 B	30,00 G
Hallesche Maschinen- u. Eiseng.	—	—
Hallesche Röhrenwerke	29,00 G	29,00 bG
Hildebrand Mühlenwerke	—	—
Kyffhäuserhütte	64,25 G	64 25 G
Gottfried Lindner	75,00 bG	71,00 G
Stadtmühle Aisleben	86,00 G	—
Steuergutscheine Gr. I	—	101 40 G
do. do. ohne 1. 4. 34	—	100,80 G
Zeitzer Maschinen und Eisen	—	—
Zuckerraffinerie Halle	—	—

Berlin, 15. Aug. Amtl. Preisfeststellung für Zink

	Brief	Geld		Brief	Geld
August	21,50	20,00	Februar	21,75	21,00
September	20,75	20,00	März	22,00	21,25
Oktober	20,75	20,00	April	22,50	21,75
November	21,00	20,25	Mai	22,75	22,00
Dezember	21,00	20,50	Juni	23,25	22,20
Januar	21,25	20,75	Juli	23,50	22,50

Magdeburg, 15. Aug. Zuckermarkt. (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
August	4,20	4,00	Dezember	4,60	4,40
September	4,30	4,10	Februar	—	—
Oktober	4,40	4,20	März	4,60	4,70
November	4,50	4,30	Mai	5,10	4,00

Berlin, 16. Aug. Elektrolyt 47,50.

Wochenmarktpreise für Halle.

Markt-Kleinhandelspreise vom 16. Aug. in Reichspfennigen.

Tafeläpfel	Pfd. 20—25	Hechte	Pfd. —
Eßäpfel	Pfd. 10—15	Aal, frisch	Pfd. 190
Mostäpfel	Pfd. 5—15	Goldbarsch	Pfd. —
Tafelbirnen	Pfd. 20—25	Weißfische	Pfd. 30—60
Kochbirnen	Pfd. 0—15	Gr. Heringe	Pfd. —
Kochbirnen	Pfd. 10—15	Heringe, Schoff.	Stück 8—10
Bananen	Stück 5—10	Bücklinge	Pfd. 40—50
Johannisbeeren	Pfd. —	Schellfische, ger.	Pfd. —
Heidelbeeren	Pfd. 35	Seelachs, ger.	Pfd. 50
Pflaumen	Pfd. 30—45	Aal, ger.	Pfd. -
Preißelbeeren	Pfd. 40	Karpfen	Pfd. —
Brombeeren	Pfd. —	Enten	Pfd. 80—110
Kirschen, saure	Pfd. 30	Gänse	Pfd. 80—110
Pflaumen	Pfd. 15—20	Hühner	Pfd. 60—80
Weintrauben	Pfd. 30—45	Puten	Pfd. —
Tomaten	Pfd. 15—20	Tauben	Stück 30—60
Grüne Bohnen	Pfd. 35—35	Rehfleisch	Pfd. 50—140
Wachsbohnen	Pfd. 40	Hirschfleisch	Pfd. 60—100
Salatgurken	St. 5—15	Stallkanin	Pfd. 65
Senfgurken	Mgl. 100—200	Wildkanin	Pfd. —
Einlegegurken	Mgl. 40—70	Wildenten	Stück 90—200
Rhabarber	Pfd. —	Kiken	Stück 40—50
Radieschen	Bund 5	Kleine Enten	Stück 70—130
Weißkohl	Pfd. 15	Molkereibutter	Stück 77—80
Rotkohl	Pfd. 20	Dtsch. Landbutter	Stck. 70
Weisingkohl	Pfd. 20—25	Quark	Pfd. 20—23
Blumenkohl	Kopf 20—60	Käse	Stück 5—20
Grünkohl	Pfd. —	Pflaumenmus	Pfd. 40—43
Rosenkohl	Pfd. —	Rübensaft	Pfd. 28
Salat	Kopf 5—15	Kartoffeln neue	10 Pfd. 60—65
Spinat	Pfd. 15—20	Nierenkartof.	10 Pfd. —
Mohrrüben	Pfd. 10	Eier	Stück 6,5—10,5
Kohlrüben	Pfd. —	Zitronen	Stück 3—5
Rote Rüben	Bund 10	Meerrettich	Stange 10—20
Kohlrabi, neue	Stück 3—5	Rettiche	Stück 5—10
Zwiebeln, neue	Pfd. 10	Petersilie	Pfd. 25
Rapünchen	Pfd. 40	Schnittlauch	Bund 5
Sellerie	Stück 15—20	Schoten	Pfd. —
Porree	Bündel 10—20	Pfifferlinge	Pfd. 60—70
Kabeliau	Pfd. —	Steinpilze	Pfd. 40—60
Schleie	Pfd. 120	Champignons	Pfd. 80—120

Fleisch- und Wurstwaren

Rindfleisch		Schmeer	Pfd. 85—90
zum Kochen	Pfd. 50—70	Rotfleisch	Pfd. 40—55
zum Braten	Pfd. 70—90	Schlackwurst	Pfd. 140—200
Kalbfleisch		Knackwurst	Pfd. 90—120
zum Kochen	Pfd. 70—80	Schwartenwurst	Pfd. 70—100
zum Braten	Pfd. 80—110		
Hammelfleisch		Rot- und Leberwurst	
zum Kochen	Pfd. 70—80	frisch	Pfd. 70—100
zum Braten	Pfd. 80—90	geräuchert	Pfd. 70—110
Ziegenfleisch	Pfd. 50—70		
Schweinefleisch		Schinken, roh	Pfd. 120—160
Kamm. Kotel.	Pfd. 85—90	„ gekocht	Pfd. 120—160
Bauch und fettes Fleisch	Pfd. 70—80	Speck, geräuchert	
		fett	Pfd. 90—100
		mager	Pfd. 110—120

Am Freitag wird die große Deutsche Funkausstellung eröffnet. Blick in eine Halle, in der die Herstellung des Volksempfängers am laufenden Band dargestellt wird.

Am 17. August wird in Berlin die große Deutsche Funkausstellung eröffnet, die für die technische Entwicklung des Rundfunkwesens von ausschlaggebender Bedeutung sein wird. Die Vorbereitungen der Ausstellung sind schon, nahezu been-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408161/fragment/page=0013

Appell an das Handwerk.

Aufruf des Präs. der Handwerkskammer.

Der Präsident der Handwerkskammer Hans Schmert schreibt zum 19. August: Der greise Reichspräsident und Generalfeldmarschall von Hindenburg ist gleich einer mythischen Gestalt dahingegangen, nachdem es ihm noch beschieden war, dem neuen Deutschland die Hand zu seiner machtvollen Wiedererstehung zu bieten. Nunmehr soll das deutsche Volk am 19. August 1934 darüber abstimmen, ob seine Bekenntnisse auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler übergehen und das Amt des Reichspräsidenten mit dem des Reichskanzlers verbunden werden soll. Es entspricht den Grundsätzen des nationalsozialistischen Staates, daß das Volk bei allen Beschlüssen, die seine Lebensinteressen berühren, selbst um seine Meinung gefragt wird. Das Volk selbst soll immer und immer wieder die unversiegbare Kraftquelle für unseren Führer und sein Schaffen sein. Der 19. August 1934 muß daher zu der gewaltigsten Vertrauenskundgebung für unseren Führer werden, der dem deutschen Volke in einer Zeit tiefster Demütigung gleichsam von der Vorsehung geschenkt wurde, und der in der kurzen Zeit seiner Regierungstätigkeit unter Beweis gestellt hat, daß er kraft seiner Führerpersönlichkeit Aufgaben lösen kann, die vor seiner Zeit ungelöst geblieben waren. Die höchsten Aemter, die ein Staat überhaupt zu vergeben hat, in die Hand eines Mannes zu legen, der nur für Deutschland und das deutsche Volk lebt, ist nicht nur ein Gebot der Vernunft, sondern ein wahres Herzensbedürfnis aller aufrechten Deutschen. Wir alle wissen, daß in seiner Hand das Schicksal unseres 65-Millionenvolkes am besten aufgehoben ist. Das Bekenntnis zu ihm wird aber nicht nur eine Vertrauenskundgebung für seine eigene Person sein, sondern gleichzeitig der höchste Dienst, den wir Deutschland erweisen können. Aus dieser Kundgebung muß und wird das uns auch heute noch feindlich gesinnte Ausland erkennen müssen, daß bei uns Führer und Volk eins sind, und daß es auf der ganzen Welt kein innigeres Verhältnis zwischen Staatsoberhaupt und Volk geben kann. Darum richte ich an das gesamte Handwerk des Gaues Halle-Merseburg den Appell, sich der Bedeutung gerade dieser Wahl voll bewußt zu sein, und sich restlos mit einem freudigen „Ja" zum Führer unseres Volkes und Vaterlandes und damit zu der von ihm geschaffenen herrlichen nationalsozialistischen Bewegung zu bekennen.

Wirtschaftsgruppe Bekleidungsindustrie.

Gemäß einer Anordnung des Reichswirtschaftsministers vom 8. 8. 1934 ordnet der Reichsführer der Hauptgruppe 6 der deutschen Wirtschaft Gottfried Tierig an, daß die Wirtschaftsgruppe Bekleidungsindustrie, Berlin SW. 62, Kleinsgarstraße 1, im Sinne des § 1 Ziffer 1 des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft vom 27. 2. 1934 als die zuständige Wirtschaftsgruppe für die Unternehmer und Unternehmungen der Bekleidungsindustrie anerkannt wird. Die in Frage kommenden Herstellungszweige werden sämtlich einzeln aufgeführt. Als Führer der Wirtschaftsgruppe Bekleidungsindustrie sind bestellt: Führer: Herbert Tengelmann, Berlin, Stellvertretender Führer Dr. Ernst Körner, Frankfurt a. M.

Vorbereitung des Winterhilfswerks.

Wie aus Plauen gemeldet wird, ist es gelungen, der vogtländischen Spitzenindustrie einen neuen Auftrag in Spitzen-Anstecknadeln für das kommende Winterhilfswerk im Monat November zu verschaffen. Von der Reichsleitung der NS.-Volkswohlfahrt bzw. dem Winterhilfswerk sind fünf Millionen Abzeichen in Auftrag gegeben worden.

Der Vertrag Danzig-Polen

Erklärungen des Danziger Senatspräsidenten vor dem Volkstag

In einer Sitzung des Danziger Volkstages gab am Mittwochnachmittag Senatspräsident Dr. Rauschning eine Erklärung über die neuen Danzig-polnischen Wirtschaftsverträge ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung erhob sich das Haus einschließlich der beiden polnischen Abgeordneten zu Ehren des verstorbenen Generalfeldmarschalls von Hindenburg, des Ehrenbürgers der Stadt Danzig.

Senatspräsident Dr. Rauschning hob hervor, daß seit vielen Jahren kein Vertragswerk von gleichgroßer sachlicher Bedeutung zwischen Danzig und Polen abgeschlossen worden sei wie die neuen Wirtschaftsabkommen. Wenn auch noch nicht der Gesamtkomplex der zwischen Danzig und Polen bestehenden Streitigkeiten restlos fortgeräumt sei, so dürfe doch nunmehr im Gesamten festgestellt werden, daß fast alle schwierigen Fragen mit der Aussicht auf Dauer gelöst worden seien, so daß von einer Gestaltung normaler und darüber hinaus freundlicher Beziehungen im Sinne gegenseitiger Ergänzung zwischen den beiden Vertragspartnern gesprochen werden könne. Als wichtigstes Zeichen der durch die Abkommen bekundeten grundsätzlichen engeren Zusammenarbeit zwischen Danzig und Polen bezeichnete Dr. Rauschning die Aufhebung der bisherigen wirtschaftlichen Kontrollen im Verkehr von Danzig nach Polen. Die polnische Regierung habe den besonderen Lebenserfordernissen der freien Stadt ebenso bei den Abmachungen Rechnung getragen, wie das von seiten der freien Stadt gegenüber Polen geschehen sei. Er erwarte zuversichtlich, daß auch die Durchführung der Verträge von dem gleichen Geiste loyaler Rücksichtnahme getragen sein werde, auf dem die Abkommen beruhten. Die stärkere Anpassung Danzigs an die polnische Wirtschaft bedeute politisch keineswegs den Verlust der besonderen selbständigen Bedeutung Danzigs als Wirtschaftsfaktor. Daß sich die innigen Beziehungen zum Deutschen Reich in wirtschaftlicher wie besonders in kulturellen Hinsicht von selbst verstünden, bedürfe keiner Erörterung. Im übrigen sei die klare Anerkennung des deutschen Charakters des Danziger Staates durch Polen die unerläßliche Voraussetzung für den Abschluß der Verträge gewesen, so daß in dieser Hinsicht aus dem Abkommen keinerlei Beeinträchtigungen hergeleitet werden könnten. Rauschning schloß: Fairneß im Großen wie im Kleinen, Tüchtigkeit im Einzelnen: das scheinen uns die Garanten der Zukunft zu sein."

Im Namen der nationalsozialistischen Fraktion sprach dann der Abgeordnete Bayer die geschlossene Zustimmung der NSDAP. zu den Verträgen aus.

Wir gehen den Weg des „Ja"

Einsatz für Adolf Hitler.

Der Gauprefse- und Propagandawalter der Deutschen Arbeitsfront, E. Schmidt, schreibt zum 19. August: Wir wollen in einer großen heiligen Gemeinschaft unseren Weg antreten, du, deutscher Mann, du, deutsche Frau – wir alle im Arbeitskleid. Wir wollen diesen Weg in tiefer Dankbarkeit gehen zu dem Mann, der uns das Leben wiedergab, der uns das Leben wieder wert erscheinen ließ der unserem Leben wieder Sinn und Inhalt gab: Adolf Hitler! Was hat er alles für dich getan? Was hat er alles für uns getan? Was hat er für das Volk getan? Was tat er für Deutschland? Er gab uns allen Kampfesmut, Glauben und Kraft. Er gab uns ein neues Deutschland. Er gab Millionen aus dem grauen Elendheer der Erwerbslosigkeit die vertraute Arbeitsstelle wieder.

Verzweifelten Vätern, verzweifelten Müttern, der Not und dem Elend preisgegebenen Kindern brachte er Licht und Sonne, Freude und Kraft. – Ein ganzes Volk hat er gerettet! Er gab uns die Ehre wieder. Er liebt dich, weil sein Blut dein Blut ist. Weil er ein Stück von dir ist – dein Kamerad! Er kennt dich und dein Leben! Er kennt deine Arbeit und deine Not! Hat er nicht mit seiner Hände Fleiß sein kärglich Brot verdient wie du? Hat er nicht auf den Gerüsten gestanden und Stein auf Stein gefügt wie du? Deine Not war sein eigenes Herzeleid! Er ist ein Sohn unseres Volkes, er kennt jeden einzelnen. So wie er früher um seine Ehre und seine Anerkennung gerungen hat, so ringt er heute um die Ehre des gesamten deutschen Volkes.

Deutscher Mann, deutsche Frau! Euer Schicksal liegt wohlbewahrt in seinen Händen. In Deutschlands schwerster Zeit nahm er das Kreuz der deutschen Not auf seine starken Schultern. Er trug es geduldig und ging den Weg in göttlicher Zuversicht und unwandelbarer Treue und Liebe zum deutschen Volke. Er hielt das Banner der deutschen Ehre und der deutschen Freiheit immer hoch und stürmte vorwärts, der Sonne entgegen.

Aus tiefster Not riß er das Volk empor und führte es einer besseren und hoffnungsvollen Zukunft entgegen. Heute steht er als Führer des Volkes vor uns und fordert von uns allen Treue und Gefolgschaft. Die ganze Welt soll sehen, daß der Führer und sein Volk ein großes Ganzes sind. So wollen wir am 19. August 1934 der große Wallfahrt des schaffenden Volkes antreten.

Wir wollen dem Führer danken für alles, was er für uns getan hat. Wir wollen ihm untrennbare Bundesgenossen sein. Wir wollen mit ihm marschieren, wir wollen mit ihm kämpfen für Deutschland. Am 19. August grüßen wir den Führer und tragen Millionen über Millionen Bauteine zusammen für ein großes herrliches Deutschland, für das Deutschland der Zukunft, für das Deutschland unserer Kinder, für das tausendjährige Reich! Wir alle sagen am 19. August mit tiefer Inbrunst „Ja"! Ja, wir lieben ihn, ja, er ist der unsrige, ja, das ganze deutsche Volk steht zu ihm, dem Führer, steht zu Adolf Hitler!

Ammendorfer Papier dividendenlos.

In der Aufsichtsratssitzung kam der Abschluß für das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr 1933/34 zur Vorlage. Das Ergebnis läßt die Ausschüttung einer Dividende nicht zu; es wurden nur die Abschreibungen verdient (i. V. 8174 Mark Verlust, um den sich der Vorjahresgewinnvortrag auf 58 244 Mark verringerte).

Noch reichlich Absatzraum für unseren Obstbau.

Die deutsche Obsterzeugung in der Statistik.

Die Endzahlen der ersten deutschen Obstbaustatistik, die mit der Ernte des Vorjahres eine sogenannte „knappe Mittelernte" erfaßt hat, wurden in „Wirtschaft und Statistik" veröffentlicht. Die Bilanz dieser Zahlen beweist deutlich: Für eine weitere stärkere Ausdehnung des deutschen Obstanbaus ist nach wie vor durchaus genügend Absatzraum vorhanden! Dafür einige Beispiele: Neben einer Eigenerzeugung von 16,7 Millionen Zentner Aepfeln wurden im Berichtsjahre nicht weniger als 4,3 Millionen Zentner eingeführt. Die Birnenreinfuhr belief sich auf 1 Million Zentner bei 9,3 Millionen Zentner Eigenanbau. Die Pfirsicheinfuhr ist sogar doppelt so groß wie die Landeserzeugung. Lediglich in Kirschen ist Deutschland so gut wie Selbstversorger, außerdem ist die Einfuhr von Frischpflaumen recht unwesentlich. Backpflaumen aber werden wieder in erheblichem Umfange, 10,7 Millionen Zentner, aus dem Auslande bezogen.

Berliner Börse

Berlin, 16. August. Nachdem bereits gegen Schluß der gestrigen Börse leichte Erholungen unverkennbar waren, vermochten sich heute weitere Besserungen durchzusetzen. Unveränderte Geldsätze. Elektrolyt 47,5.

Deutsche Anleihen

	15 8.	14 8.
6 Deutsche Wertbest. Anl. 23 für 1. 12 32	–,–	–,–
6 do. für 2. 9. 33 . .	16,37	16,40
6 Dt. Reichsanl. 29 .	03,87	03,75
6 Dt. Reichsanl. 27 .	–,–	–,–
5 Dt. Reichsanl. K	–,–	–,–
Young-Anleihe . . .	03,00	–,25
6 Pr. Staatsanleihe 28	07,50	03,30
6 Pr. Staatsanl. 29 II. Folge n. 31 L.F.	100,62	100,62
6 do. 1930 1. Folge	102,30	102,50
6 Thür. Staatsanl 26	40,00	40,75
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B .	30,00	30,75
Steuergutsch. Gr. 1 .	11,11	11,40

	15 8.	14 8.
6 D. Reichsb. Schtz.	101,4	101,31
6 Dt. Reichsp. 30 F. 1	100,0	100,87
6 do. do. Folge II .	0,37	40,37
6 Dt. Reichsbahnanl.	43,75	43,50
D Anl.-Ausl.- Schein . .	95,25	5,10	5,00
D. Anl.-Ausl. Neubesitz . . .	–,–	–,–
D. Wertbest. Anleihe	–,–	–,–
4 Dt. Schutz. Anl.	–,–	4,30
6% (8%) Mitteldeut Ldbk.-Anl. 29 .	–,–	–,–
6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 30 . .	–,–	–,–

Goldpfandbriefe

	15 8.	14 8.
6 Pr. Pfdbr. G. 41 pfr. Em.	–,–	–,–
6 do. do. Em. 41	47,25	47,25
6 do. do. Em. 45	–,–	–,–
6 do. do. Em. 19	72,25	72,25
6 Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	45,12	45,12
6 do. do. B. 9	40,00	40,00
6 do. do. R. 14 u. 15	40,00	–,–
6 do. do. R. 18	–,–	41,00
6 do. do. R. 19	0,50	0,18
6 do. do. R. 20 u. 21	1,00	55,75
6 Pfdb. Anst Pr. L. Gm. 19	3,10	48,75
6 do. do. R. 13 u. 15	3,00	4,37
6 do. do. R. 17 u. 18	3,00	
6 do. do. R. 10	3,00	83,00
6 do. do. R. 21	49,00	5,75

	15 8.	14 8.
6 Pfdbr. Anst Komm. R 20	–,–	5,00
6 do. do. R. 6	89,00	89,00
6 do. do. R 8	89,00	
7½ Prov. Sachs. Ids. Gpl.	–,–	–,–
6 (8) do. Ausg. 1–2	45,12	45,12
6 (7) do. Ausg. 1–2	44,12	44,12
6 do.	55,50	55,50
5½ Liqu.-Pfandbriefe . .	41,00	41,00
5 Prov. Sächs Lds. Roggen	0,18	0,18
5 Pr. Ztr. Bod. H. Pl. 27	55,75	55,75
6 Pr. do. do. 1928	48,75	48,75
6 Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	44,37	44,37
6 Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK H. P. Em. 1	83,00	
6 do. H. Kom. Em. 1 . .	5,75	

Verkehrs-Aktien

	15 8.	14 8.
A. G. f. Verk. .	6,00	5,1	6,00
Allg. Lok.u.Kr.	117,60	117,5	8,10
Cus.-Abl.-Sch.	–,–	–,–	
Dt. Eis.-Betr. .	61,25	60,75	
do. Reichsb.-V.-A. . . .			
Halb. Blankbg.	112,50	112,25	112,37
	41,00	10,8	23,25

	15 8.	14 8.
Halle-Hettst. .	–,–	3,00
Hb.-Am. Pack.	25,1	0,0	25,25
Hamb. Hochb.	0,0	0,0	41,00
do. Südam. Dpl.	–,–	5,00	–,–
Hansa Dampf.	–,–	–,–	–,–
Nordd. Lloyd .	–,–	29,3	29,00
Nordb. • Wers.	–,–	23,50	23,25

Bank-Aktien

	15 8.	14 8.
Allg. Deutsche Credit-Anstalt	41,5	47,5
Bk. elek. Werte	76,3	76,5
Bank für Brauindustrie . .	–,–	104,0	105,5
Berl. Handelsg.	40,75	40,4
do. Hyp.-Bank	–,–	–,–
do. Kassenver.	64,25	64,5
Commerz- und Privat-Bank	56,44	56,6
Deutsche Bank u. Discont.-G.	54,5	54,5
Dt. Effekt. Bank	74,00	74,00
Deutsch. Golddiskont-Bank	100,0	100,0

	15 8.	14 8.
Deutsch Hypothek.-Bk. Berl.	98,0	98,00
Dt. Oberseе-B.	49,5	49,50
Dre dner Bank	67,00	67,00
Hall. Bankv. .	50,75	0,75
Hamb. Hyp.-B.	–,–	–,–
Hann. Bodenkr.	–,–	–,–
Meckl.-Strel. .	–,–	–,–
Mein. Hyp.-B.	75,50	74,00
Mitteld. Bod.-Credit-Anst.	–,–	–,–
Reichsbank . .	153,5	152,7
Sächs. Bank .	100,2	100,5
do. Bodencred.	–,–	–,–

	15 8.	14 8.
Hochtief-A.G.	–,–	105,50	104,00
Hoesch-Köln .	–,–	73,50	74,50
Hoffmann St. .	–,–	–,–	95,00
Holzmann . .	99,25	68,00	99,87
Holstebtr. Ges.	75,75	42,50	–,–
Huta Breslau .	–,–	54,5	53,25
L. Hutschenr. .	–,–	14,50	14,50
Ilse Bergbau .	–,–	170,5	171,50
Ind. Werke AG.	–,–	55,00	–,–
Junghans . . .	–,–	41,2	41,00
Kahla Porzell.	–,–	16,50	16,75
Kali Aschersl.	119,25	118,00	119,75
Kali Chem. AG.	–,–	–,–	111,00
Klöckn.-Werke	78,25	77,87	77,75
Körbisd. Zuck.	–,–	–,–	–,–
Kraftw. Thür. .	–,–	–,–	–,–
Lahmeyer&Co.	–,–	117,	116,6
Laurahütte . .	19,50	18,62	19,0
Leipz. Br. Rieb.	–,–	19,1	76,62
Leopoldgrube	13,1	13,12	14,00
Linde's Eism.	–,–	98,00	99,00
Lindström AG.	–,–	–,–	–,–
Lingel Schuh.	–,–	–,–	–,–
Lingner-Werk.	–,–	114,00	114,00
Löw.-Brauerei	–,–	–,–	–,–
Magdeburger Allg. Gas . .	–,–	45,10	–,–
do. Bergwerk	–,–	20,51	–,–
Thür. Bleiwh.	–,–	131,50	133,00
Mannesmannr.	88,5	98,75	99,12
Mansf. Bergb.	73,50	73,1	73,50
Maschinenfbr. Buckau . . .	–,–	59,00	88,50
Mitteldeutsche Stahlwerke . .	–,–	–,–	–,–
Metallges. . .	–,–	–,–	81,00
Mühle Rüning.	–,–	152,00	–,–
Neckarwerke .	–,–	98,00	99,25
Niederl. Kohl.	14,5	14,5	14,25
Norddeutsche Eiswerke . .	–,–	47,50	46,50
Oberkoks . . .	92,50	92,87	92,12
Orenstein Kopp.	76,75	73,75	74,50
Phönix Bergb.	48,00	47,25	47,75
do. Braunkohl.	–,–	91,00	95,50
Polyphonw. .	15,25	–,–	15,50
Plauen, Gard.	–,–	67,25	71,00
Preußengrube .	–,–	00,00	–,–
Radeberg Exp.	–,–	–,–	108,00
Rasquin & Fbw.	–,–	–,–	40,00
Ratng. Wagg .	–,–	40,62	–,–
Rhein. Braunk.	–,–	242,00	247,00
do. Elektrizit.	–,–	97,75	8,50
do. Spiegelgl.	–,–	81,00	81,00

	15 8.	14 8.
Rhein. Stahlw.	9,00	84,75	84,75
Rhein. - Westf. Elektr.	101,5	101,15	102,62
D. Richter AG.	–,–	–,–	–,–
A. Riebeck M.	47,75	46,0	–,–
Rodderg. Bergb.	–,–	–,–	–,–
Ph. Rosenthal, Porzellan . .	–,–	43,75	44,
Rositz. Zucker	–,–	43,0	–,–
Rütg.-W. A.G.	88,1	88,0	90,00
Sachs.-W. T.G.	–,–	40,75	41,00
Salzdetfurth K.	154,0	154,0	151,50
Sangerh. Masch.	–,–	60,0	75,0
Sa. otti-Schok.	–,–	77,00	76,00
Sauerbrey M. .	–,–	–,–	–,–
Schub. & Salzer	–,–	102,00	–,–
Schuckert & Co.	–,–	98,25	99,62
Schulth. Patzh.	110,00	115,75	115,25
Siegerdr. W.	–,–	94,75	94,8
Siemens Glas.	–,–	76,5	77,0
Siem. & Halske	141,0	141,2	142,0
Simer A.G. .	–,–	7,14	88,0
Steatit Magnes.	–,–	132,5	133,5
Stick. Plauen .	–,–	–,–	–,–
Stöhr Kammg.	91,50	91,2	92,50
Stolberg. Zink.	52,0	51,0	–,–
Gebr. Stollw.	–,–	72,5	74,00
Südd. Zuck AG.	–,–	–,–	–,–
C. Tack & Cie.	–,–	–,–	–,–
Thale Eisenh.	–,–	–,–	–,–
Thür. Bleiwh.	–,–	–,–	–,–
do Elek.u. Gas	–,–	–,–	–,–
do. Gas Leipz.	–,–	121,50	122,50
Leonhard Tietz	–,–	–,–	–,–
Trachenb. Zck.	–,–	141,50	–,–
Ver. A. Strals. Spielkarten . .	–,–	109,75	–,–
do. Deutsche Nickelwerke . .	–,–	96,50	96,00
do. Glanzstoff	–,–	149,25	–,–
do Harz Pit.C.	–,–	101,00	101,00
do. Thür. Met.	–,–	–,–	–,–
Vereinig. Stahl.	41,75	41,12	41,50
Vogtl. Tel.-Dr.	88,7	88,00	86,8
Wanderer Wk.	–,–	119,25	120,00
Wanderer Wk.	–,–	113,5	123,00
Wanderoth . .	–,–	78,50	81,50
Wersch.-Weiß.	–,–	–,–	–,–
Ways & Freyt.	–,–	–,–	–,–
Westereg. Alk.	–,–	118,00	110,00
H. Wissner M.	–,–	100,75	104,00
Wrede Mälzer.	–,–	105,00	105,00
Zeitz. Maschf.	–,–	98,75	98,00
Zellstoff-Ver. .	–,–	–,–	–,–
do. Waldhof .	–,–	52,25	51,75
Zuckerfabrik Rastenberg .	–,–	75,75	76,50

Leipziger Börse

vom 15 August

Allg. Deutsche Credit-A.	41,15
Chromo Najork . . .	48,00
Zollwitzer Papier . . .	–,–
Falkenstein Gard. . . .	65,00
Casseler Jute	17,00
Lindener & Co.	72,75
Landkraft Leipzig . . .	4,25
Langbein Pfanh. . . .	14,00
Leipziger Baumwolle .	88,00
do. Wollkämmerei	75,00
do. Kammgarn . .	101,00
do. Hd. u. V.-Bank	33,00
do. Bier Riebeck .	15,75
Lindner, Gottfr.	–,–
Mansfeld Bergbau . . .	73,50
Pittler Maschinen . . .	118,00
Polyphon	15,00
Prehlitzer Braunkohlen	136,00
Rauchwaren Walter . .	–,–
Riquet & Co.	64,00
Fahlberg, List & Co. . .	–,–
Schlema Holzstoff . . .	56,00
Schubert & Salzer . . .	160,00
Sondermann & Stier . .	–,–
Stöhr Kammgarn . . .	93,00
Thür. Gasgesellschaft .	131,50
do. Wolle	131,25
Zuckerraffinerie Halle .	–,–

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 15 August

	Geld	Brief
1 Dollar	2,490	2,494
100 holl. Gulden .	169,73	170,07
100 franz. Franks .	16,54	16,58
100 schw. Frankn .	81,61	81,83
100 Belga	58,91	59,03
100 tschech. Kron.	10,44	10,46
100 schwed. Kron.	63,05	63,19
100 norweg. Kron.	63,40	63,52
100 dänische Kron.	56,32	56,44
100 österr. Schilling	48,95	49,05
100 ungar. Pengö .	–,–	–,–
1 Pfund Sterling .	12,615	12,635
100 italien. Lire .	21,58	21,62
100 span. Pesetos	34,3	34,38
1 argentin. Peso .	0,685	0,690
100 finnische Mark	5,564	5,579
100 bulgar. Leva .	3,041	3,059
1 japanischer Yen	0,741	0,749
1 brasil. Milreis .	0,184	0,180
100 jugosl. Dinar .	5,664	5,676
100 portug. Escudo	11,465	11,485
100 Danzig. Gulden	81,74	81,90

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408161/fragment/page=0014

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftwort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 4 Pf., für Stellengesuche 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; Eisenacher Zeitung, Eisenach; Weimarische Zeitung, Weimar, und Merseburger Tageblatt, Merseburg betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftwort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 50 Pf.

Offene Stellen

Volontär
Ein jüng. Volontär für Herrenbekleidung sof. gesucht. Off. unter R 1877 Gesch.

Stütze
mit Kochkenntniss. f. Restaurant gesucht, 20—23 J. Lichtbild und Zeugnisabschr. an Münchner Kochelbräu, Thale (H.), erbeten. (e)

Perfekte Schneiderin
für elegante Damengarderobe gesucht. Offert. m. Referenzen erbet. u. R 2427 Gesch.

Alleinmädchen
ifb. 20 Jahre, kol., ehrlich, zuverläss., mit Kochkenntniss. u. gut. Zeugnissen wegen Verheiratg. des jetzigen, welches 21 Jahre im Hause tätig ist, z. 1. 9. bei gutem Gehalt gesucht. Lafontainestr. 1 I.

Hausmädchen
ordentl., gewandt, nicht unt. 18 J., zum 1. Sept. ges. Marianne Graßhof Gledityfch, Post Roitzsch.

Aelteres
tüchtiges Mädchen oder unabhängige Frau sowie ein jüng. fleiß. Hausmädchen für Gastwirtschaft gesucht. Hausfürst-Café, Weißenfels. §

Mädchen
ehrl., fleiß., reinlich sauber, welch. gut kochen kann, z. 1. Septbr. für 2-Personenhaushalt gesucht. Zu meld. 9—12 u. 3—6 Uhr. Neyman, Kronprinzenstr. 42 I.

Mädchen
f. Haus u. Küche, am liebsten vom Lande, für sofort gesucht. Schrebergartenrestaurant, Beesener Str. 232

Mädchen
bis 17 Jahre, welches melken kann, bevorzugt, f. Haus u. etwas Landwirtschaft z. 1. 9. gesucht. Otto Gieseler, Sattlermeister, Benkendorf, Kr. Merseburg.

Mädchen
Wegen Erkrankg. des jetzigen, tücht. fleiß. Mädchen m. Kochkenntnissen u. Zeugniss. in Privathaushalt ges. Meld. mit Zeugnissen und mögl. Bild erbeten. § W. Betzik, Thale, Harz, Postf. 15.

Mädchen
fleißig, ehrlich, f. Gast- und Landwirtschaft sof. ges. Gute Behandlg. u. Familienanschluß. Karl Liebau, Dankerode (Harz).

Mädchen
16—18 Jahre, gesund, kräft., ehrl., für Geschäftshaushalt nach Gerbstedt gesucht. Antritt spät. 1. Sept. Ang. an M. K. 300 Gerbstedt postlag.

Kräftiges Küchenmädch.
zum 1. Sept. ges. Angebote an Sanatorium Hohentanneck, Grünhayn, Sitzb. G 2709 Gesch.

Zuverlässiges
junges Mädchen für Laden und Haushb. i. Bäckerei gesucht. Off. D 6087 Geschäftsst.

Jg. Mädchen
i. Kochen u. Hausbewand., für Geschäftshaushalt z. 1. Sept. gesucht. Zeugnisabschrift. u. Gehaltsanspr. R 1878 Gesch.

Stellengesuche

Obermelker
geprüfter, sucht z. 1. 10. Stellung. Mein jetzig. Viehbestand betrug 90 Stück Großvieh. Zuschriften erbet. u. D 6074 Gesch.

Vertrauensstellung
In der heutigen Zeit findet man leid. eine solche nicht so schnell. Wichtig ist es daher, sich an die maßgebenden Persönlichkeiten in Handel, Industrie u. Landwirtschaft zu wenden, d. h. an diejenigen die Arbeit geben können. Da die „Saale-Zeitung" auch sehr viel in Arbeitgeberkreisen gelesen wird, empfiehlt es sich, eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" unt. der Rubrik „Stellengesuche" erscheinen z. lassen. Die Kosten sind nur gering, weil diese Anzeigen zu einem sehr niedrigen Wortpreise berechnet werden.

Wirtschafterin
in den 40er Jahr., Gutsbesitzerstocht., sucht per sofort oder spät. Stellg. in frauenl. Haushalt. Offerten u. C 1872 Gesch.

Wirtschafterin
Solide, alleinsteh. 48jähr. Frau f. Stellg. als Wirtschafterin, am liebsten in frauenlos. Haushalt. Zu erf. Blankenheim, Kr. Sangerhausen, Horst-Wessel-Str. Nr. 225, b. Rößler

Schwester
Staatl. geprüfte Säuglings- und Kleinkinderschwester, 22 Jahre alt, sucht Stellg. für sofort oder später. Schwester Gretel Wohlthat, z. Zt. Weimar, Belvederer Allee Nr. 9, p. —

Expedientin
mit Büroarbeiten vertraut, sucht Stellung. Offerten C 2702 Gesch.

Stütze
24 Jahre, m. gut. Zeugnissen, sucht Stellung, auch als Mamsell. Größer. Haushalt selbstständ. geführt. D. Schröder, Döllnitz, Saalkr., postlagernd.

Geschäftstocht.
27 Jahre alt, gelernte Köchin, sucht pass. Wirkungskreis in frauenlos. Haushb. Off. R 1876 Gesch.

Thüringer Mädel
(19jähr.) sucht per 15. 9. (ev. früher) Stellung bei einz. Dame od. Ehep. Gute Koch- und Näherenntn. vorh. Werte Angebote unter Gesch.

Mädchen
17 J., sucht Stellung im Haushb. Gutes Zeugnis vorh. Angeb. an E. Koch, Halle/S., Hasenweg 7.

Mädchen
vom Lande, 20 J., sucht Stellung z. 15. 9. oder 1. 10. Stadt bevorzugt. Landw. Haushb. Schule besucht. Gute Zeugnisse vorhanden. Klara Böttcher, Niederschmon, Kreis Querfurt.

Lehrstelle
15jähr. Mädchen sucht Stellung als lernende Verkäuf. Off. C 2705 Gesch.

Zu vermieten

Kl. Wohnung
an einz. Leute zu vermieten. König, Gommergasse 2 I.

2 schöne Zimmer
mit Zubehör im Süden (Neubau) zu verm. 30 RM. Off. R 2425 Gesch.

1—2 leere Zimm.
zu vermieten. Am Kirchtor 29a pt.

Frdl. möbl. Zim.
zu vermiet. Gr. Steinstr. 53 II r.

Gut möbl. Zimm.
in schöner Lage zu vermieten. Anhalterstr. 90, 1 Tr. l.

Zimmer
mit 2 Betten für Herrn verm. Möller, Kl. Klausstraße 6 III r.

Zimmer,
gut möbliert, mit Schreibtisch, zu vermieten. Mannischstr. 15 1.

Mietgesuche

Einfamilienh.
Nähe Halle zu mieten ges. Off. R 1875 Gesch.

Tausch
3-Zimmer-Wohn., Bahnhofsnähe, 34 Mark, geg. gleiche, höchst. 40,—, zu tauschen. Lage gleichgültt. Angeb. C 2707 Gesch.

Sicherer
Zahler, Angestellter, kinderl., sucht 2—3-Zim.-Wohn. m. Zubehör. Angebote u. D 6086 Geschäftsstelle.

Junges Ehepaar
sucht zum 1. oder 15. 9. fl. Wohnung bis 30.—. Offert. E 2704 Gesch.

Geb. Dame
(40) sucht auf mehrere Monate freundsch möbl. Zimmer bei teilnehmend. freundl. Vermietern, evtl. teilw. Pension u. Anschluß. Offert. K 2424 Gesch.

Gut möbl. Zim.
gesucht Nähe Landwirtsch. Institut. Preisang. D 6077 Gesch.

Pflegerin sucht p.
fof. möbl. Zimm. 15 Mark. Offert. D 6085 Gesch.

Zu verkaufen

Marktbude
2×2 qm, zu verk. Friesenstr. 16 I.

Kandarenzeug
und Piano, sehr gut erhalt., verk. Albrechtstr. 3 I, Eing. Klosterstr.

Trumeau-Spiegel
u. Warenschränke zu verkaufen. Herrenmoden, Leipziger Str. 94.

Hört Rundfunk
Sämtliche Radioapparate auch in Monatsraten liefert sof. **Mühlbach,** Steinweg 33.

Transp. Kachelofen
Oefl. Labenbergstraße 3 III l.

Rektradio 20 M. Barfüßerstr. 7 III

Gelegenheitskauf!

Moderne **Küche** solide Arbeit, mit Aufwaschtisch, nur 4 Wochen gebraucht, wie neu, nur 125 Mk. **Möbel-Philipp** Kl. Ulrichstr. 14

Dam.- u. H.-Rad
bill. Mühlberg 10.

Schweinewag.
für 2—3 Stück m. Bremse u. Pat.-Achsen verk. bill. Köthen, Anhalt, Lindenstraße 10.

Fahrräder
Herren- u. Damen, von 39 RM an Paul Krause, Geiststraße 39

Ballonrad
mit Doppelübersetzung und Fahrradanhänger zu verkaufen. Göbenstr. 24 II. 13—15 Uhr.

Verkaufe
gebr. bill. Küche, Kleiderschrank u. a. Sach. Fiedler, Kuhgasse 5.

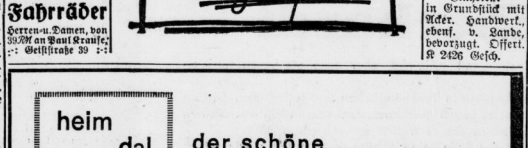
Ankleidescht.
m. Wäschefach bill. zu verk. Kreuz, Beesener Str. 13.

Radio
3 Röhren, Batt., hörfert., b. z. vk., Pr. 25 RM. Wiesandstr. 19 III l.

DKW
Motorräder sind zuverlässig, schnell u. preisgünstig!

RT 100	RM 333.—
KM 200	RM 495.—
KM 200 h	RM 555.—
SB 200	RM 666.—
SB h 200	RM 795.—
SB 350	RM 850.—
SB 500	RM 995.—

Alle Modelle prompt lieferbar. Günstige Teilzahlungsbedingungen. Besichtigung und Probefahrt durch
Tauscher, Kraftfahrzeug-Handelsgesellschaft, Halle a. S., Hindenburgstr. 6. Ruf 29267



helmdal-teppiche in unserem Schaufenster!
Arnold & Troitzsch
Teppichhaus Große Ulrichstraße 1

3 herrliche Feurich-Flügel
kurze Zeit gespielt sehr preiswert auch auf Raten
Pianohaus-Maercker
Halle (Saale) Waisenhausring 1b

Kaufgesuche

Leica
zu kaufen gesucht. König, Mansfelderstraße 43.

Kapitalien

Erststellige
Hypothek v. 2000 RM. ist Familienverh. halber bei bedeutendem Nachlaß abzutret. Näh. unt. D. R. 870 an Querfurter Tageblatt.

Billige Tilgungsdarlehen
mit niedr. monatl. Rückz.-Rat. (3.50 RM. per Tausend). Sächs. Spar- und Kredit-Ges. e. G. m. b. H., Chemnitz, Johannisplatz 1 unter Reichsaufs. gef. zweckparunternehm. Gen.-Vertr. **C. Simonis, Halle (Saale), Anhalter Straße 11.**

Grundstücksmarkt

Einfamilien-Wohnhaus
im Süden der Stadt, 1925 erb., m. Gart., preiswert verkäuflich. Vermittler verbet. Offert. erb. unt. 2 928 Invalidendank, Schwetzkestraße 1.

Holzbearbeitungsfabrik
G. m. b. H., gut beschäftigt, Nähe Halle, sucht Mitarbeiter mit 3000 bis 5000 Mark Einlage u. kaufm. Kenntnissen. Beste Sicherheit vorh. Off. u. R 1854 an die Geschäftsstelle.

Wohnhaus
m. Scheune, Stallung und Garten i. Velleben altershalber zu verkauf. August Herbst.

Schrebergart.
(Paul-Berck-Str.) zu verk. Anfinn, Lindenstraße 4.

Geld
liegt zwar nicht auf der Straße, aber oft in der sogenannten Rumpelkammer. Da haben sich im Laufe der Jahre allerhand Sachen angesammelt, die nur für Sie keinen Wert mehr haben. Durch eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" können sie aber leicht zu Geld gemacht werden und ein paar Mark sind in der heutigen Zeit vielfach schon eine angenehme Aufbesserung der leeren Geldkasse. Dabei kostet eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" nur Pfennige.

Wollen Sie ein Haus kaufen? Wohnhaus, Geschäftshaus, Villa od. Gut? **Oder wollen Sie verkaufen?** durch eine Kleine Anzeige in der „S.-Z.", die auch nur geringe Kosten verursacht. Leicht, billig u. schnell kaufen und verkaufen Sie alle Arten v. Grundstücken und Gebäuden

Heiratsgesuche

Junger
Mann, blond, schl. Figur, 1,78 Meter groß, gesicherte Position, wünscht zwecks spät. Heirat Damenbekanntschaft. Vermögen erw. Angeb. mit Bild u. B. 25 750 an die Geschäftsst. —

Bald verlobt und verheiratet.
Ihr Wunsch kann in Erfüllung gehen, wenn Sie sich einer Kleinen Anzeige in der „Saale-Zeitung" bedienen!

Solides Mädchen, 27 J., v. Lande, bied. jung. Mann Einheirat in Grundstück mit Acker. Handwerk. ebenf. v. Lande, bevorzugt. Offert. K 2426 Gesch.

Unterricht

Nachhilfe
wird von erfahrenem Akademiker in allen Fächern erteilt. Off. unt. D 6067 Geschst.

Englisch t. d. Ausland Konversat. Meritzring 7

Automarkt

600er Beiwagenmasch.
fahrbereit, gut im Stande, g. bill. ab Mansfeldersstr. 29.

Tiermarkt

Pferd
Ein mitteljährig. und ein 2½jähr. Pferd verkauft E. Kertscher, Oberfarnstedt bei Querfurt.

2 schw. Ermländer
4- u. 5jährig, weg. Aufgabe d. Wirtschaft billig zu verkaufen. W. Baldewein, Diemitz, Siedlg.

2 Läuferschweine
zu verkaufen. Ammendorf, Merseburgerstr. 1.

Foxterrier
als Hofhund, ½—1 Jahr alt, zu kauf. gesucht. Preisangebote an Paul Schumacher, Holleben, Hallesche Str. 25.

Verloren

Handtasche
verloren von Passendorf n. Lettin. Znh. als Belohn. Abzug. Rannische Straße 5 I.

Gefunden

Hund
zugelaufen. Otto Kretschmann Priesdorf Nr. 6.

Kleine Anzeigen für die Sonnabendausgabe
bitten wir bis **Freitag abend ½7 Uhr**
in unseren Geschäftsstellen aufzugeben, weil wir sonst für die rechtzeitige Veröffentlichung keine Gewähr übernehmen können. Wir bitten unsere Leser, den hierfür bedingten technischen Notwendigkeiten Rechnung zu tragen.

Unsere auswärts wohnenden Leser wollen den Betrag in Briefmarken beifügen oder unserem Postscheckkonto Leipzig 228 15 überweisen, weil eine Rechnungserteilung nicht vorgenommen werden kann.

Saale-Zeitung

Wichtig wie das „A B C" Kauft Sportartikel nur bei Schnee!

KUNSTGEGENSTÄNDE
An- und Verkauf von antiken Möbeln, Gemälden usw. tätigen Sie vorteilhaft durch eine kleine Anzeige in der
SAALE-ZEITUNG

Der fahrbare Wagenprüfstand des Benzol-Verbandes
nimmt kostenlose Einstellung Ihres Wagens auf
B. V.-Aral in der Zeit vom
17.—22. August 1934
in Halle auf dem **Sarrasaniplatz**
vor. Vorzeitige Anmeldung beim Deutschen Benzol-Vertrieb GmbH., Halle, Artilleriestraße 48a I, Telefon 27086, oder bei Anwesenheit des Prüfstandes dortselbst erwünscht.

Rundfunkprogramm am Freitag

Leipzig

Wellenlänge 182

5.50: Mitteilungen für den Bauern.
6.00: Funkgymnastik.
6.25: Frühkonzert.
Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.30: Schallplatten.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Tagesprogramm.
9.55: Wetter und Wasserstand.
10.00: Werbenachrichten.
12.30: Mittagskonzert.
14.00: Nachrichten, Wetter, Zeit und Börse.
14.20: Für die Frau: Papageienkrankheit; Prof. Dr. Arthur Seitz.
14.40: Kleine Nachmittagsmusik.
15.35: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Reichswehrkonzert.
17.10: Hermann Conrad: Ein Vorkämpfer des Dritten Reiches.
17.50: Wirtschaftsnachrichten.
Anschließend: Wetter und Zeit.
18.00: Gastkonzert.
19.45: Reichssendung: Politischer Kurzbericht.
20.00: Nachrichten.
20.15: Unterhaltungsmusik.
21.15: „Das Dienstjubiläum." Heiterer Einakter von Paul Quensel. Leitung: Hans Peter Schmiedel.
21.50: „Volkstänze" für Flöte, Geige, Violoncell und Gitarre von Willy Hermann.
22.20: Nachrichten und Sportfunk.
22.45: Europa-Schwimmeisterschaften 1934. Entscheidung im 100-Meter-Wettschwimmen für Damen.
23.00: Unterhaltungsmusik.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
5.50: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.00: Funkgymnastik.
6.15: Tagesspruch.
6.20: Frühkonzert.
In einer Pause gegen 7 Uhr: Neueste Nachrichten.
8.00: Sperrzeit.
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.00: Volksliedsingen.
9.40: Toni Schwabe: „Ein Auftrag." Sprecher: Beppo Seidler.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.10: Von deutscher Arbeit: Alfred Krupp. Werk und Vermächtnis. Hörspiel von Gert Randolf-Schmalnauer.
1.00: Reichssendung: Eröffnung der Funkausstellung.
12.30: Deutsche Lieder (Schallplatt.).
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Wetterbericht.
Anschließend: Aus deutschen Opern (Schallplatten).
Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Sperrzeit.
4.45: Glückwünsche und Programmhinweise.
5.00: Wetter- und Börsenberichte.
5.15: Tänze und Märsche aus aller Welt. (Schallplatten.)
15.40: Alfred Prugel: „Der schwäbische Obrist." Sprecher: Der Verfasser.
16.00: Reichswehrkonzert aus dem Pavillon der Funkausstellung. In der Pause 16.50: Davis-Pokalspiele Deutschland — Rumänien.
18.00: Völkische Kolonialpolitik. Lothar Thiebig.
18.20: Friedrich und das Deutsche. Zum Todestag Friedrichs des Großen von Willi Grunwald und Franz Leberecht.
19.20: Volkslieder aus aller Welt.
20.00: Kernspruch Anschließend Wetterbericht für die Landwirtschaft und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.15: „Erfüllung." Richard Wagners Bayreuther Jahre. Dr. Karl Grunsky.
21.00: „Es hat geklingelt!" Musikalische Kurzweil. (Schallplatten.)
22.00: Politischer Kurzbericht. (Aufnahme.)
22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.25: Europaschwimmeisterschaften 1934 in Magdeburg. Entscheidg. im 100-Meter-Rückenschwimmen für Damen.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Aus Leipzig: Nachtmusik.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408161/fragment/page=0015

Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief nach langem, schwerem, mit größter Geduld getragenem Leiden am 15. August, 22 Uhr, in seinem 65. Lebensjahre mein über alles geliebter, herzensguter, treusorgender Mann, mein lieber, herzensguter Vater, Schwiegervater und lieber Opa, unser treuer vielsorgender Bruder, unser lieber Schwager und Onkel, Herr

Fabrikbesitzer

Gotthilf Leberecht Eberhardt

Sein Leben war rastlose Arbeit. Still und bescheiden, wie er stets während seines arbeitsamen erfolgreichen Daseins gelebt hat, ist er nunmehr zur wohlverdienten Ruhe eingegangen.

Halle (Saale), den 16. August 1934.
Merseburger Straße 155.

In tiefster Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 20. August 1934, 14½ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Am 15. August, 22 Uhr, entschlief, viel zu früh, unser hochverehrter Chef, der Gründer und Führer unserer Firma, Herr

Fabrikbesitzer

Gotthilf Eberhardt

Ein unendlich arbeitsreiches Leben hat sich damit vollendet, aber auch ein Leben reich an Erfolgen dieser Arbeit.

Mit zähem Willen, eisernem Fleiß und reifer Kenntnis in kaufmännischen und technischen Dingen hat der Verstorbene das Unternehmen, dem sein ganzes Leben gewidmet war, gegründet, aus kleinen Anfängen heraus geleitet und zu seiner heutigen Größe, in der es Weltruf genießt, emporgeführt.

Er hat seine Fürsorge, nie versagend bis an das Ende seiner Kräfte, seinem Werk, wie seiner Gefolgschaft zuteil werden lassen und sich dadurch auch mit uns ganz besonders verbunden.

Schmerzlich berührt stehen wir in tiefer Trauer an der Bahre unseres großen, gerechten und wohlwollenden Führers, der uns immer ein Vorbild höchster Pflichterfüllung und rastlosen Eifers war.

Wir werden ihm allezeit ein ehrendes und dankbares Gedenken bewahren.

Halle-Diemitz, den 16. August 1934.

Die Gefolgschaft
der Maschinenfabrik G. L. Eberhardt

Am 15. August, 22 Uhr, verschied aus seinem arbeitsreichen Leben heraus der Vorstand und Führer unserer Firma, Herr

Fabrikbesitzer Gotthilf Eberhardt

Wir betrauern aufs tiefste den Heimgang unseres weitblickenden, erfolgreichen Führers und klugen Beraters als leuchtendes Vorbild unermüdlicher Schaffenskraft und Schaffensfreude.

In seinem Sinne weiter zu wirken, seinem Lebenswerk zu dienen, wird unsere ernsteste Pflicht sein, um ihm dadurch unseren unauslöschlichen Dank über sein Grab hinaus zu bezeugen.

Halle-Büschdorf, den 16. August 1934.

Der Aufsichtsrat und die Gefolgschaft der Chr. Prinzler & Söhne Aktiengesellschaft
Eisengießerei, Halle-Büschdorf.

Geld
liegt zwar nicht auf der Straße aber oft in der sogenannten Rumpelkammer. Da haben sich im Laufe der Jahre allerhand Sachen angesammelt, die nur für Sie keinen Wert mehr haben. Durch eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" können Sie aber leicht zu Geld gemacht werden und in paar Mark sind in der heutigen Zeit vielfach schon eine angenehme Auffrischung der leeren Geldkasse. Dabei kostet eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" nur Pfennige.

Neben den prima goldgelben
Pfifferlingen Steinpilze
nur echte und gesunde zu billigsten Tagespreisen!
Ferner von neuer Jagd:
Wildbraten
täglich in bekannter guter Qualität:
Pfund von 45 Pf. an
Junge Gänse - Enten
Hähnchen - Suppenhühner
Tauben lebend vorrätig und nur nach Bedarf geschlachtet u. billig!
Reichert's, Geiststr. 37

Anfragen
nach der Anschrift der Aufgeber von Chiffre-Anzeigen sind zwecklos, weil sie uns in den meisten Fällen unbekannt sind und wir außerdem verpflichtet sind, das Chiffre-Geheimnis zu wahren.
Wir bitten deshalb, Zuschriften auf Chiffre-Anzeigen an uns zu senden, auf dem Umschlag jedoch die betreffende Chiffre-Anzeig.-Abteilung d. „Saale-Zeitung" anzugeben

VEREINS-NACHRICHTEN

Tanzkränzchen Trude Geiseler für ehem. Schüler, am Sonnabend, 18. August, 19.30 Uhr, im „Reichshof". Ausweise mitbringen.

Mitteilungen der N.S.D.A.P.

Aufruf! Sämtliche Dienststellen der NSDAP. und ihre Gliederungen einschl. Deutscher Arbeitsfront und Reichsnährstand sowie sämtliche anderen Organisationen und Verbände werden auf folgendes hingewiesen: In fast allen Städten und Dörfern sind noch heute Plakatüberreste von weit zurückliegenden Wahlkämpfen und Veranstaltungen zu sehen. Noch immer „sieren" Inschriften, die entweder ihren Sinn verfehlt oder ihren Zweck erfüllt haben, Mauern und Zäune. Solche durch Wind und Wetter zerfasertes und durch die Einwirkung der Sonne verfärbten Plakate und Inschriften verschandeln in erschreckender Weise das Landschafts- und Straßenbild in Dorf und Stadt. Es ist ab sofort darauf zu achten, daß Werbeplakate stets am Tage nach der Veranstaltung, für die sie geworben haben, aus den Schaukästen und von den Anschlagsäulen restlos verschwinden. Die Bereinigung wird die Organisation in Zukunft danach beurteilen und bewerten, ob sie durch nachlässige Behandlung dieser Frage das Straßenbild verunziert. Es ist auch Aufgabe des jeweiligen Propagandawartes, eine negative Propaganda in diesem Sinne zu verhindern. Eine jede Organisation sorge daher dafür, daß überholte Plakate sofort entfernt werden und in Zukunft nicht mehr über den Tag der Veranstaltung hinaus zu sehen sind.

gez. Lindenberg, Landesstellenleiter.

*

Ortsgruppe Glaucha (Voranzeige). Das für den 4. August geplante Konzert der Ortsgruppe Glaucha findet nunmehr am 21. August in „Brunnerts Hofjäger" statt.

Ortsgruppe Johannesplatz (Voranzeige). Die für den 3. August angesetzte Mitgliederversammlung der Ortsgruppe findet nunmehr am Mittwoch, 22. August, 20 Uhr, im „Hofjäger" statt. Pg. Riehoff spricht.

Ortsgruppe Cröllwitz (Voranzeige). Das mehrmals verschobene Sommerfest der Ortsgruppe Cröllwitz einschließlich der Gliederungen der NSB., NS.-Frauenschaft und NS.-KOV. findet nunmehr bestimmt am Mittwoch, 22. August, auf der „Bergschenke" statt.

NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Rannischer Platz. Am Montag, 20. August, 15 Uhr veranstaltet die NS.-Frauenschaft der Ortsgruppe Rannischer Platz ihr diesjähriges Sommer- und Kinderfest im „Hofjäger".

*

NSBO.-Obleute — Betriebswalter! Für die Rede des Führers am Freitag, dem 17. August, ist Gemeinschaftsempfang angeordnet. Die Betriebsobleute und Betriebswalter setzen sich mit den zuständigen Ortsgruppenwaltern der Deutschen Arbeitsfront in Verbindung. DAF.-Kreisdienststelle.

*

NSKK.-Kraftwagenstaffel I/38. Der für heute angesetzte Dienst fällt aus. Sämtliche SA.-Männer nehmen teil an der Kundgebung auf dem Hallmarkt, Redner Pg. Alfred Rosenberg. Sonntag, 19. August, Antreten der ganzen Staffel mit Fahrzeugen früh 7.30 Uhr Roßplatz zum Wahl-Schleppdienst. W. Fellmann, Staffelführer.

*

Hitler-Jugendbann 36. Die von der Reichsjugendführung durchgeführte „Stunde der jungen Nation", die jeden Mittwoch stattfindet, mußte gestern wegen einer Wahlsendung ausfallen. Die nächste „Stunde der jungen Nation" findet am Mittwoch, 22. August, von 20.35 Uhr bis 21 Uhr statt. gez. Fiedler, Bannschulungsleiter.

Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Ammendorf. Am Freitag, 17. August, 18.45 Uhr treten die Betriebe geschlossen auf dem Fichteplatz an und marschieren 19 Uhr nach Halle auf den Lutherplatz (Merseburger Straße) zur Uebertragung der Führerrede. (Fahnen und Spielmannszüge.) Die arbeitslosen Kameraden der DAF. nehmen selbstverständlich daran teil. Horst Herrmann, Ortsgruppenwalter.

*

NSG. „Kraft durch Freude", Amt für Reisen, Wandern und Urlaub. Betrifft: Urlauberfahrt nach Norderney vom 19. bis 26. August. Die Teilnehmer an dieser Fahrt werden aufgefordert, am Freitag, 17. August, abends 6 Uhr im Saale des „Haus der Deutschen Arbeit", Harz 42/44, Hbs., die Fahrkarten abzuholen und nähere Anweisungen für die Fahrt entgegenzunehmen. Die von uns ausgestellte Quittung über den bezahlten Teilnehmerpreis ist mitzubringen, da nur gegen Abgabe derselben die Fahrscheine ausgehändigt werden. Urlauber, die noch keinen Stimmschein haben, wollen sich diesen bis Freitag nachmittag 6 Uhr im Wahlbüro Dreyhauptstr. 1, Talamtschule, besorgen. Für die Fahrt nach den Ostseebädern Graal-Müritz, Dahnsdorf und Wustrow in Mecklenburg vom 26. August bis 2. September 1934 werden Meldungen von den Ortswarten und Betriebszellenobmännern bis zum 18. 8. angenommen. Die Bezahlung der Teilnahmekosten von 27 RM. hat bis dahin zu erfolgen. Im September finden folgende Urlauberfahrten statt: Hart (Andreasberg, Clausthal) vom 9. 9. bis 16. 9., Rheinpfalz (Speyer, Landau) vom 23. 9. bis 30. 9. Die Meldungen sind bis 12 Tage vor Abgang der Fahrt abzugeben.

Ernst Groh
Postinspektor i. R.
† am 15. August 1934
Wir betrauern den Tod des lieben Gatten und guten Vaters.
Dölau (Parkstr. 29) u. Köln, den 15. August 1934.
Frau Martha Groh, geb. Kabisch
Gertrud Bosch, geb. Groh
Dr. Erich Bosch
Gisela und Gudrun Bosch.
Beerdigung am Montag, dem 20. August, 15 Uhr, von der gr. Kapelle des Gertraudenfriedhofes. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen. Zugedachte Kranzspenden bitten wir beim Beerdigungs-Institut Ad. Brauer, Gr. Märkerstraße 25, abzugeben.

Zurück
Dr. Schreyer
Zahnarzt
Leipziger Straße 104

Vom 20. bis 30. August
verreist
San.-Rat
Dr. Reinhard Oemisch
Reichardtstraße 7

Zurück
Dr. Witthauer

Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen
Ehescheidungen, Alimente usw.
Auskunft kostenlos. Gr. Klausstr. 40

Jeder Hallenser versucht
meinen delikaten Brotaufstrich
ganz hochfein schmeckende
Streich-**Mettwurst 80** Pf.
Nur diese Woche Reklame-Preis
ein ganzes Pfund nur
Kostproben in allen Filialen!
Schlackwurst 100 Pf.
in Fettdarm nur
Kaßler Koteletten 85 Pf.
Kaßler Kamm . . 80 Pf.
A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren.

Der Umzug
bringt so manche Sachen ans Tageslicht, die in der neuen Wohnung nicht mehr zu verwenden sind. Am besten befreit man sich von diesen Stücken durch eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung". Man glaubt kaum, wieviel Interesse selbst noch für solche Dinge besteht, die einem selbst wertlos erscheinen. Also machen Sie ruhig einen Versuch, die Unkosten sind ja außerordentlich gering

Die Sommersonne
bleicht und reinigt die Wäsche, deshalb immer im Freien trocknen!
Wäscheleinen, gekröppelt prima weiß . . . . Mtr. 7 Pf.
Windeleinen . 20 Mtr. 50 Pf.
Wäscheklammern Hartholz . . . . . 25 Pf.
Wäschekörbe, prima weiße Weide, sehr dicht geflochten . . . 7.25 5.75 5.00
Wäschekörbe, oval 2.85 2.25 1.45
Waschbretter, Hartholz 1.40 1.25 1.15
Wäschestampfer „Waschengel", gut verzinkt, mit Doppelglocke . . . 5.50
HALLE-SAALE **RITTER**

Erfolg kolossal
wenn man den Anzeigenteil d. Saale-Zeitung benutzt, weil hohe Auflage und — guter Leserkreis!

Weißnäherin sucht Beschäftigung in u. auß. d. Hause. Königstr. 62 II l.

Wäscherei Nivis
Dieskauer Str. 9
Ruf 210 82
Ferienpreise bis 1. Okt.
Naßwäsche 12 Pf.
Rollwäsche 25 Pf.

Lest die „Saale-Zeitung"!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408161/fragment/page=0016